

PAPYRI IANDANAE

CVM DISCIPVLIS EDIDIT CAROLVS KALBFLEISCH  
FASCICVLVS QVINTVS

LITERARISCHE STÜCKE  
UND VERWANDTES

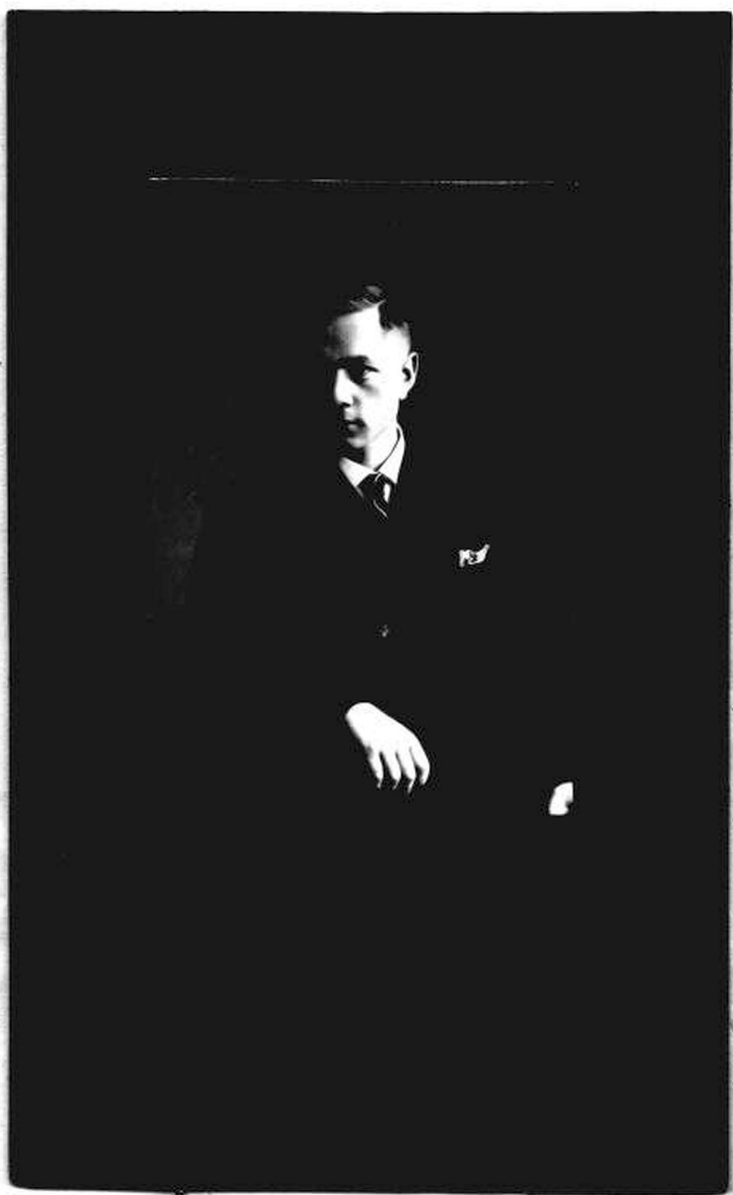
BEARBEITET VON  
JOSEF SPREY

MIT 2 LICHTDRUCKDOPPELTAFELN



1931

LEIPZIG UND BERLIN  
VERLAG UND DRUCK VON B. G. TEUBNER



\* 3. Febr. 1907  
† 22. Jan. 1931

## ZUM GELEIT

Die im Jahre 1912 begonnene Veröffentlichung der Janda-Papyri ist durch Krieg und Nachkriegszeit, Krankheit, Not und Tod unterbrochen worden. Mit Trauer gedenke ich meines wackeren Schülers Alfred Buchalski, der als Kriegsfreiwilliger am 10. November 1914 in Flandern gefallen ist (s. Frankfurter Zeitung vom 7. Dezember 1914 Nr. 339 Abendblatt = Krieg und Sieg nach Berichten der Zeitgenossen, herausgegeben von Hermann Hillger, 12. Bd. S. 59f.). Die von ihm hinterlassene Arbeit beabsichtigen wir in einem späteren Heft zu verwerten.

Die Sammlung ist in den Jahren 1926 und 1927 durch ansehnliche Erwerbungen vergrößert und dem Klassisch-philologischen Seminar der Universität Gießen geschenkt worden. Die Mittel dazu stammen hauptsächlich aus einer Stiftung, die die Herren Hermann und Paul Cnyrim, Enkel von Karl Reinhold Janda, anlässlich des Jubiläums der in ihrem Verlag erscheinenden 'Wormser Zeitung' im Februar 1926 gemacht haben. Die Kosten der Konservierung durch Herrn Dr. Hugo Ibscher sind von dem Hessischen Kultusministerium und von der Gießener Hochschulgesellschaft gedeckt worden, wofür wir auch hier unseren wärmsten Dank aussprechen.

Meinem hochverehrten Lehrer Hermann Diels durfte ich einst diese Ausgabe widmen, seinem gesegneten Andenken soll die neue Reihe gewidmet sein. Sie hat den lateinischen Gesamttitel beibehalten, im übrigen aber in Übereinstimmung mit allen neueren Papyrusausgaben das lateinische Gewand abgelegt. In Vorbereitung befinden sich ein Heft Privatbriefe, ein Heft Urkunden zur Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte und ein Heft Urkunden zur Rechtsgeschichte.

Gießen, 1. Oktober 1930.

Karl Kalbfleisch.

## VORWORT

Die vorliegende Arbeit ist von der I. Abteilung der Philosophischen Fakultät der Universität Gießen als Dissertation angenommen worden, erscheint aber nur in dieser Sammlung. Von den hier bearbeiteten literarischen Stücken ist Nr. 82 als Geschenk des Herrn Professor D. Dr. Carl Schmidt im Jahre 1927 in die Sammlung Janda gelangt, alle übrigen wurden durch seine Vermittlung im Jahre 1926 von Händlern aus Madinet al-Fajjüm erworben.

Für dauernde Unterstützung und reichste Förderung schulde ich meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Kalbfleisch, wärmsten Dank. Außer den Gelehrten, die bei einzelnen Stücken besonders genannt sind, verdanke ich wertvolle Auskünfte oder Belehrungen auch Frau Professor Medea Korsa und den Herren Professoren Bilabel, Hunt, Jensen, Schubart und Vitelli.

Die Maße bezeichnen jeweils die größte Höhe und die größte Breite. Die Klammern sind die von Mitteis-Wilcken, Grundzüge und Chrestomathie der Papyruskunde I 1 S. X. [ϕ] bezeichnet eine ganz schwache Spur, die zu einem α passen würde.

Josef Sprey.

## INHALTSVERZEICHNIS

	Seite	Tafel
69 (P. 272) Christologisches . . . . .	165	
70 (P. 255) Betrachtung über Exod. 17, 9 ff. und Num. 20, 5 ff. . . . .	169	
71 (P. 696) Christliche Betrachtung? . . . . .	170	
72 (P. 526) Vorlagen für christliche Grabsteine oder Amulette? . . . . .	172	
73 (P. 346) Ilias I 94—112 . . . . .	175	
74 (P. 238) Odyssee IX 194—235 . . . . .	177	
75 (P. 347) Odyssee XII 31—57 . . . . .	178	
76 (P. 694) Iamben . . . . .	179	
77 (P. 348) Menandersprüche, bearbeitet von Karl Kalbfleisch . . . . .	180	XVI
78 (P. 515) Distichen . . . . .	182	XV
79 (P. 211) Isokrates' Panegyrikus . . . . .	186	
80 (P. 213) Aus der Hyperideshandschrift A . . . . .	186	XV
81 (P. 214) Aus einer Gerichtsrede . . . . .	191	
82 (P. 349) Bezeichnungen der Körperteile . . . . .	193	
83 (P. 555) Artikel und Pronomen . . . . .	195	
84 (P. 533) Sphärisches . . . . .	197	
85 (P. 212) Farbrezepte . . . . .	198	
86 (P. 695) Veterinärmedizinisches Rezept . . . . .	202	
87 (P. 266) Schadenzauber . . . . .	203	
88 (P. 532) Horoskope . . . . .	207	
89 (P. 655) Horoskop . . . . .	209	
90 (P. 210) Cicero in Verrem II 2 . . . . .	210	XVI
Nachträge . . . . .	213	

## 69 CHRISTOLOGISCHES

P. 272, hoch etwa 10, breit etwa 9 cm, ist wohl das letzte Blatt eines Papyruskodex. Auf Recto 16 unvollständige Zeilen. Links Rand von etwa 2, unten von etwa 1 cm. Oben und rechts ist die Kolumne abgerissen. Wie sich aus Z. 7 und 11, deren Ergänzungen wohl ziemlich sicher sind, mit großer Wahrscheinlichkeit ergibt, sind rechts etwa 15 Buchstaben zu ergänzen. Man kommt mit dieser Zahl in der Tat bei allen Zeilen recht gut aus. In den ersten beiden dürfen etwas mehr Buchstaben ergänzt werden, da hier etwas mehr abgerissen ist. Daß die erste erhaltene Zeile nicht die erste dieses Blattes gewesen ist, ergibt sich mit großer Wahrscheinlichkeit aus der Rückseite, wo auf dem etwa in der Mitte nach oben vorspringenden Fetzen noch ein Buchstabenrest sichtbar ist. Hier Reste von vier Zeilen. Am Ende der letzten ein Schluszeichen, das einer Diple ähnlich sieht (vgl. Gardthausen, Gr. Pal.<sup>2</sup> I S. 226); dahinter zwei Punkte und ein schräger Strich. Von Abkürzungen begegnen die bekannten für die Nomina sacra:  $\theta\varsigma$ ,  $\theta\omega$ ,  $\pi\eta\rho$ ,  $\pi\rho\varsigma$ ,  $\kappa\varsigma$ ,  $\upsilon\varsigma$ ,  $\sigma\nu\nu\omega$ ,  $\sigma\nu\nu\omega\nu$ ,  $\sigma\nu\nu\omega\nu\varsigma$ ,  $\sigma\rho\omega$  (vgl. Wattenbach, Griech. Pal.<sup>3</sup> S. 105: „ $\sigma\rho\omega\varsigma$   $\sigma\tau\alpha\tau\epsilon\rho\omega\varsigma$ , wofür auch  $\sigma\rho\omega\varsigma$  vorkommt“),  $\kappa$ , = *καί* (dreimal), Z. 4  $\alpha\pi\omega\sigma\tau\omega$  = *ἀπόστολος*, Z. 12  $\epsilon\iota$  = *εἶσι*. Außer einem Spiritus asper über  $\theta\varsigma$  (Z. 4) und diacritischen Punkten bei  $\nu\alpha$  (Z. 5) finden sich keine Lesenzeichen. Die gedrängte, sehr zur Kursive neigende Schrift zeigt Verwandtschaft mit der von P. Lond. 1244 (vol. III S. 244. Facs. vol. III 79) aus dem vierten Jahrh. n. Chr., nur ist sie kleiner und weniger stilisiert. Sie gehört wohl ebenfalls in das vierte Jahrh. n. Chr. Erwähnung verdient, daß  $\nu$  wie in P. Lond. 1244 sowohl in der gewöhnlichen Form erscheint, ähnlich der, die Thompson, *Introduction* S. 193 zum vierten Jahrh. an zweiter Stelle anführt, als auch in der mehr kursiven, ähnlich der, die Thompson a. a. O. zum vierten Jahrh. an vorletzter Stelle bringt.

Offenbar liegt eine christologische Abhandlung vor, und zwar wohl im Anschluß an Psalm 67 (68). Diese Vermutung stützt sich auf folgende Tatsachen: a) Das Lemma  $\rho\delta\nu\ \sigma\delta(\rho\alpha)\nu\delta\nu\ \tau\omega\delta\ \sigma\delta(\rho\alpha)\nu\omega\delta$  (Z. 14) stammt wohl ziemlich sicher aus Ps. 67 (68), 34, vgl. unten S. 168. Woher allardings das erste Lemma  $\nu\upsilon\theta\theta\delta\varsigma$  genommen ist, bleibt ungewiß. Denn daß damit auf  $\pi\omega\theta$  in Ps. 67 (68), 3 Beziehung genommen würde, ist sehr unwahrscheinlich. Man könnte die Frage aufwerfen, ob es etwa mit Gen. 25, 25 in Verbindung zu bringen ist:  $\xi\tilde{\xi}\tilde{\eta}\lambda\theta\epsilon\nu\ \delta\tilde{\epsilon}\ \delta\ \nu\tilde{\iota}\delta\varsigma\ \delta\ \rho\epsilon\omega\tau\acute{\alpha}\tau\omicron\tau\omicron\varsigma\ \nu\upsilon\theta\theta\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$  (Esau), doch habe ich eine allegorische Deutung dieser Stelle nirgends gefunden. b) Die Tendenz unseres Stückes, die Gottheit Christi, seine göttliche Macht und seine Gleichheit mit dem Vater darzulegen, paßt gut zu dem Inhalt des Psalms. Er ist ja ein Hymnus auf die siegreiche Macht Gottes mit der Bitte, wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft Israel Rettung zu bringen. Die Beziehung auf den Erlöser findet sich denn auch bereits bei Paulus (Ephes. 4, 8 ff.) und nach ihm bei einer Reihe von Kirchenvätern. c) Fast jede Zeile unseres Stückes kann in Verbindung mit einem Vers von Ps. 67 (68) gebracht werden. d) Sehr viele Gedanken, die sich auf unserem Papyrus ausgesprochen finden, kehren

in den Kommentaren der Kirchenväter zu Ps. 67 (68) wieder. Siehe die Einzelbemerkungen.

Herr Geheimrat Professor Krüger, dem ich für einen wertvollen Beitrag zur Bearbeitung dieses Stückes (vgl. S. 167) sehr zu Dank verpflichtet bin, dachte an Didymus den Blinden als Verfasser dieses Stückes. Zu ihm paßt die Stellungnahme unseres Textes in der christologischen Frage und die allegorische Erklärungsweise sehr gut. Unter den uns durch das Mittelalter erhaltenen Fragmenten des Didymus findet sich unsere Stelle allerdings nicht, und was von seinen Erklärungen zu Ps. 67 (68) noch vorhanden ist, zeigt wenig Verwandtschaft. Vielleicht kommt auch Origenes in Betracht, der ja jetzt aus dem ägyptischen Sande aufzutauhen scheint, vgl. Glaue, Ein Bruchstück des Origenes über Genesis 1, 28, Gießen 1928, S. 35.

#### Vorderseite

1 τὸ πυρρός ἀντὶ τοῦ θ(ε)δς λ[γεται πνευματικῶς· ὁ θ(ε)δς  
γὰρ φῶς ἐστίν, τὸ δὲ πυρρός τ[ὸ] ὡς φωτὸς ἰδίων καὶ  
τοῦ αἵματος τοῦ σ(ταν)ροῦ· αὐτὸς ἦέ [ἐστι] πρὸ πάντων,  
ὡς φησὶν ὁ ἀπόστολ(ος), ὃν ὁ π(ατ)ήρ ἔστειλεν ἡμῖν τῆ δυνά-  
5 μαι αὐτοῦ, ἵνα γένηται ἐν πᾶσι ε[ὶ]ς τὸς πρωτεύων·  
ὅθεν προτότοκος γέγονεν διαμ[ένων](?). ἐπεὶ δὲ ὁ πρω-  
τότοκος τῶν νεκρῶν, ὡς ὁ ἀπόστολος φησὶν, ἀνε-  
βη εἰς οὐ(ρα)νοὺς, ἐγὼ ἀρέ(ε)σκω θ(ε)δ(ε)τ[ε]ρ[ε] ὁ[φ]αστῶ, ὃς καλεῖται  
κ(ύρι)ος τῶν δυνάμεων· [οὗ]τός ἐστιν ὁ [κιαντοκράτωρ· τὸ γὰρ  
10 σαβαώθ ἐρμηνεύεται κ(ύρι)ος τῶν δυνάμεων· ὅψ' οὐ ὑψώ-  
θη κ(α)ὶ ὁ υ(ί)ος. ἀλλ' αὐτὸς φησὶν· πάντας ἐ[λ]κυσσῶ πρὸς ἐμαυτόν  
κ(α)ὶ πάντα τὰ ἐμὰ σὰ εἰ(σι) κ(α)ὶ τὰ σὰ ἐμὰ· αὐτὸς γὰρ [ε]στὶ οὐ μείων  
τοῦ π(ατ)ρ(ὸ)ς ἐν παντὶ κ(α)ὶ ἐν πόσει ἀρετῆ[ς]. διὸ καὶ ἐπέβη ἐπὶ  
τὸν οὐ(ρα)νοῦν τοῦ οὐ(ρα)νοῦ, ἀντὶ τοῦ ἐγένε[το] πολλῶ ἀνώτερος  
15 τ[ῶ]ν ἄλλων οὐ(ρα)νῶν κ(α)ὶ πάλιν πρὸς τὸν [π(ατ)ε]ρα αὐτοῦ ἐπορεύθη·  
ὅψω]σοῦν δὲ ἐρωτᾷς παντὶ κ(α)ι[· etwa 15 Buchstaben

#### Rückseite

[ etwa 27 Buchstaben ]ε[ etwa 12 Buchstaben ]  
[ etwa 21 Buchstaben ]· η[.]· [.]· νεκρῶν . . α[.]· [.]·  
[ etwa 21 Buchstaben ] αψ[.]· [.]· σιν το αψω π . . .  
[ etwa 17 Buchstaben ]· [.]· [.]· [.]· ω ]· /

#### Vorderseite

1 Statt πνευματικῶς auch τυπικῶς, τροπικῶς, εἰκονικῶς, μυστικῶς möglich, vgl. Sophokles, *Greek Lexicon of the Roman and Byzantine Periods* unter diesen Wörtern.

2 Vgl. Joh. 1, 4: καὶ ἡ ζωὴ ἦν τὸ φῶς τῶν ἀνθρώπων, auch 1, 9, 9, 5. Eusebios zu Ps. 67 (68), 3 (Migne, *Patrol. Gr.* 23, 681B): ἐπεὶ δὲ ὁ θεὸς φῶς ἐστὶ und τοῖς δὲ — ἐχθροῖς αὐτοῦ πῦρ καταφλέγον γίνονται (Deut. 4, 24, 9, 3.

Hebr. 12, 29) und die anderen bei Suicerus, *Thesaurus ecclesiasticus* II S. 1480—1483 angeführten Stellen der griechischen Kirchenväter. Im folgenden würde man, wenn die Ergänzung richtig ist, eher *πυρρὸν* erwarten.

3 τοῦ αἵματος τοῦ ὁ(ταυ)ροῦ Zitat aus Paulus, Kol. 1, 20: εἰρηνοποιήσας διὰ τοῦ αἵματος τοῦ σταυροῦ αὐτοῦ. Die Ergänzung nach Kol. 1, 17: καὶ αὐτὸς ἴστων πρὸ πάντων.

4 Die Ergänzung aus der Erwägung heraus, daß man jetzt wohl eine Erwähnung des Herabkommens Christi auf die Erde erwartet. Unser Verfasser interpretiert vielleicht damit in gleicher Weise wie Eusebius (Migne 23 Sp. 685 D) und Euthymius Zigabenus (Migne 128 Sp. 661 A) Ps. 67 (68), 5: τῷ ἐπιβεβηότι ἐπὶ θυσῶν. Vgl. auch Hilarius (*Corpus scriptor. ecclesiast. Lat.* 22 ed. Zingerle) S. 299, 22 und 277, 2, ferner Joh. 3, 17, 20, 21. 1. Johannesbr. 4, 9, 14. An diesen Johannesstellen wird freilich ἀποστέλλειν gebraucht.

5 Zu τῇ δυνάμει αὐτοῦ vgl. Ps. 67 (68), 12: δυνάμει πολλῇ und überhaupt die starke Betonung der Macht Gottes in diesem Psalm. — ἵνα γένηται ἐν πᾶσι αὐτὸς πρωτεύων Zitat aus Kol. 1, 18: καὶ αὐτὸς ἴστων ἢ κερφαλή τοῦ σώματος τῆς ἐκκλησίας, ὅς ἐστιν ἡ ἀρχή, πρωτότοκος ἐκ τῶν νεκρῶν, ἵνα γένηται ἐν πᾶσιν αὐτὸς πρωτεύων.

6 Die Zeile ist etwas ausgerückt. πρωτότοκος statt πρωτότοκος, s. Mayser I S. 98 f. — διαμμένων eine sehr unsichere Ergänzung nach Ps. 101 (102), 27 (Hebr. 1, 11): αὐτοὶ ἀπολοῦνται, σὺ δὲ διαμένεις.

7 πρωτότοκος τῶν νεκρῶν nicht die äußerlich ähnlichste Stelle, Apok. 1, 5, da unmöglich der Verfasser der Apokalypse ὁ ἀπόστολος genannt werden kann, sondern Kol. 1, 18 (obwohl da ἐκ im Texte steht, s. oben zu Z. 5), wie Herr Geheimrat Prof. Krüger gesehen hat. Eine Bestätigung liefern Z. 3 und 5. Unserem Verfasser schwebte dabei wohl Ps. 67 (68), 7 vor: ἐξέγαν... τοὺς κατοικοῦντας ἐν τάφοις. 21: τοῦ κυρίου αἱ διεξοδοὶ τοῦ θανάτου und vielleicht auch 2 und 19. Daß er durch zweimaliges πρωτότοκος so großes Gewicht auf die Auferstehung des Erlösers legt, ist nicht verwunderlich: sie ist ja der Prüfstein für seine Gottheit, auf die es ihm ankommt. Auch die Kirchenväter, die Ps. 67 (68) erklären, kommen ausführlich auf die Auferstehung zu sprechen: Didymus (*Catena Graec. patrum in psalmos* II S. 345). Theodoret (Migne 80 Sp. 1376 A ff.). Euthymius Zigabenus (664 D und 673 A). Nicsphorus Blemmida (Migne 142 Sp. 1493 A). Arnobius jun. (Migne, *P. Lat.* 53 Sp. 417 B). Bei Hilarius zu Ps. 67 (68) kommt nicht weniger als viermal *primogenitus ex mortuis* oder *primogenitus* vor (S. 294, 10, 15, 296, 16, 313, 1). ἀπόστολος habe ich der Raumverhältnisse wegen nicht als abgekürzt wie in Z. 4, sondern als ausgesprochen angenommen.

8 ἐνέβη εἰς οὐ(ρα)νοὺς vielleicht in Anlehnung an Ps. 67 (68), 19: ἀναβὰς εἰς ὕψος. Vgl. Cassiodor (Migne, *P. Lat.* 70 Sp. 461 D) über Ps. 67 (68) als Ganzes: ... *ascensionis Christi descriptione devota monstratur esse praecipuus* und Hilarius S. 277, 4: *qui (scil. psalmus) ... domini super coelos complectatur ascensum*. Vgl. auch Ephes. 4, 8 ff. — Statt ἀρέσκω anscheinend ἀρεσκω. Ähnliches begegnet vereinzelt auch sonst, vgl. z. B. Mayser I S. 73. — ἐγὼ wohl der Verfasser (als sündiger Mensch im allgemeinen): so bin ich Gott dem Verherrlichten wohlgefällig (trotz meiner Sünden, von denen ich durch das in der Himmelfahrt gipfelnde Erlösungswerk Christi befreit bin), vgl. Röm. 8, 8—11: αἱ δὲ ἐν σαρκὶ ὄντες θεῶ ἀρέσκει οὐ δύναται. . . . εἰ δὲ τὸ πνεῦμα τοῦ ἐγγεραντος τὸν Ἰησοῦν ἐκ νεκρῶν οἰκεῖ ἐν ὑμῖν,

ὁ ἐρείρας ἐκ νεκρῶν Χριστὸν Ἰησοῦν ζωοποιήσει καὶ τὰ θνητὰ σώματα ὑμῶν . . . Ein ähnlicher Gebrauch von ἀρέσκω findet sich auch 1. Thess. 2, 6. Herm. sim. 5, 2, 7. 1. Kor. 7, 32. 34. 1. Klem. 52, 2 (Ps. 68, 32). — Da der Kürzungsstrich über θ(ε)ϕ fehlt und man den Artikel vermißt, nehme ich an, daß der Schreiber von dem ω von θ(ε)ϕ zu dem von τῷ abirrte. — δοξάζω wird auch sonst von der Vorherrlichkeit des Vaters durch den Sohn gebraucht, vgl. Preuschen-Bauer s. v. unter 2. Das Verbaladjektiv δοξαστός z. B. Deut. 26, 19.

θ Unser Verfasser bringt ebenso wie Eusebius (Sp. 696 Bf.) und der *Commentarius Heracliotae* (Cat. II S. 326f.) entsprechend der Psalmstelle den Gedanken des „geliebten Sohnes“ mit dem des „Herrn der Heerscharen“ in unmittelbare Verbindung. Mit besonderem Nachdruck verweilt er hier und in den folgenden Zeilen bei der göttlichen Allmacht Christi. Das gleiche nahmen die Kirchenväter auch von Ps. 67 (68) an. Vgl. z. B. Hilarius S. 277, 5: *qui* (scil. *psalmus*) . . . *future regni eius gloriam comprehendat*. — Neben παντοκράτωρ auch etwa κύριος στρατιῶν (vgl. z. B. Origenes II S. 50, 2f. Koetschau) oder δυνάστης (vgl. z. B. Origenes II S. 101, 18 K.) möglich.

11 Vgl. Joh. 12, 32: καὶ ἂν ὕψωθῶ ἐκ τῆς γῆς, πάντας ἑλκύσω πρὸς ἑμαυτόν. Wohl Interpretation von Ps. 67 (68), 19: ἀναβὰς εἰς ὕψος ἡχμαλώτευσας αἰχμαλώσιαν. Auch Kyrill (Migne 69 Sp. 1152 C), Euthymius Zigabenus (Sp. 672 B) und der *Commentarius Heracliotae* (Cat. II S. 330) zitieren bei Besprechung dieser Psalmstelle Joh. 12, 32. — Statt ὕψω]θη auch andere Verben wie ἐξήρ]θη oder ἐπηξή]θη möglich.

12 Vgl. Joh. 17, 10: καὶ τὰ ἐμὰ πάντα σὰ ἔστιν καὶ τὰ σὰ ἐμὰ, auch 16, 15. Mt. 11, 27. Luc. 10, 22. — Trotz Joh. 14, 28: ὁ πατήρ μείζων μου ἐστὶ ist die Ergänzung οὐ μείζων dem Zusammenhange nach wahrscheinlich.

14 τὸν οὐ(ρα)νὸν τοῦ οὐ(ρα)νοῦ offenbar aus Ps. 67 (68), 34 genommen: ψάλατε τῷ θεῷ τῷ ἐπιβεβηότι ἐπὶ τὸν οὐρανὸν τοῦ οὐρανοῦ κατὰ ἀνατολάς. Diese Stelle ist nach Ansicht der christlichen Gelehrten sehr geeignet, die Gottheit Christi zu beweisen. Vgl. Eusebius (Cat. II S. 369): οὐρανὸν δὲ οὐρανοῦ καλῶς εἶπεν, ὅστις μόνω ἀνάκειται τῷ κυρίῳ. εἰς ὃν οὐδεὶς πέφυκε τῶν νοητῶν ἀναβαίνειν. ὅθεν καὶ οὐ κτίσμα ἐστὶν ὁ σωτὴρ ἀναβὰς εἰς αὐτόν· ἐπεὶ κἀκεῖθεν κατέβη (vgl. dazu Z. 4 unseres Pap.: ὃν ὁ π(α)τήρ ἔστρε[λεν . . .) . . . — Statt ἀνώτερος auch etwa ὑπέρτερος möglich. — Zur Ergänzung vgl. Ephes. 4, 10: ὁ ἀναβὰς ὑπεράνω πάντων τῶν οὐρανῶν. Anonymus zu Ps. 67 (68), 34 (Cat. II S. 320f.): τὸ γὰρ 'τῷ ἐπιβεβηότι ἐπὶ τὸν οὐρανὸν τοῦ οὐρανοῦ' τοῦτ' ἐστὶ τὸν ἀνώτερον τοῦ στερεώματος οὐρανοῦ. Theodoret zu der gleichen Psalmstelle (Sp. 1397 B): ὁ γὰρ δεσπότης Χριστὸς οὐ μόνον εἰς τὸν οὐρανοῦ ἀνελήλυθεν, ἀλλὰ καὶ εἰς τὸν ὑπέρτερον. Euthymius Zigabenus (zu der gleichen Psalmstelle Sp. 684 A): οὐρανὸν δὲ οὐρανοῦ τὸν ὑπὲρ τὸ στερέωμα οὐρανοῦ, τὸν πρὸ πάντων παρηγμένον ὀνόμασεν. ἐκεῖνος μὲν γὰρ τοῦ στερεώματος ἐστὶν οὐρανοῦ· τὸ δὲ στερέωμα πάλιν οὐρανοῦ ἡμῶν u. a.

15 Zur Ergänzung: Die Gedankenverbindung 'Vater—Himmel', wie natürlich, im Neuen Testament sehr häufig, vgl. die bei Bruder, Konkordanz zum Neuen Testament unter πατήρ angeführten Stellen. Zu den Worten πρὸς τὸν [π(α)τέ]ρα αὐτοῦ ἐπορεύθη vgl. Joh. 14, 12. 28. 16, 28. Statt ἐπορεύθη auch ἀνέβη (nach Joh. 20, 17), ὁπῆγεν (nach Joh. 16, 10. 17), ἐπανῆλθεν (nach Joh. 1, 18), μετέβη (nach Joh. 13, 1) möglich. Auch Augustin erwähnt

bei Besprechung von Ps. 67 (68), 34 in Verbindung mit *coelum coeli* das Zusammensein des Erlösers mit dem Vater: *Ergo super coelum coeli sedet ad dexteram patris* usw. (Migne IV 1 S. 839).

16 Die Zeile war etwas ausgetrocknet (vgl. Z. 6). Als Ergänzung könnte man sich denken: *παντι κει[μενος ἐν κινδύνῳ | βοηθήσει (βοηθηθήσει) ἐπ' αὐτοῦ]*. *ἐρωτάω* 'bitte' auch unmittelbar vor der Z. 12 angeführten Joh.-Stelle: *ἐγὼ περὶ αὐτῶν ἐρωτῶ*, in der Koine häufig, vgl. Preisigke s. v., Moulton-Milligan, *The Vocabulary of the Greek Testament* s. v. und Preuschen-Bauer, Wörterbuch zum Neuen Testament s. v. Der Gedanke, daß Christus denen, die ihn um etwas bitten, helfen wird, entspricht gut dem Inhalt von Ps. 67 (68). Denn auch hier wird die Zuversicht auf Hilfe ausgesprochen (besonders V. 21, 36). Vgl. auch Joh. 16: *ἂν τι αἰτήσητε τὸν πατέρα, δώσει ὑμῖν ἐν τῷ ὀνόματι μου*, ähnlich Joh. 15, 16.

### Rückseite

Hier ist außer *νεκρῶν* nichts Sicheres zu lesen. Aber dieses Wort zeigt, daß der Text mit dem auf Recto (vgl. Z. 7) zusammengehört, ganz abgesehen davon, daß es auf beiden Seiten dieselbe Schrift ist. Es war vielleicht noch im Anschluß an das Ende von Ps. 67 (68) von dem jüngsten Gericht die Rede. Auch Augustin (S. 839), Hilarius (S. 311) und Athanasius (Cat. II S. 369f.) deuten den Schluß des Psalms auf die zukünftige Wiederkehr des Erlösers und das letzte Gericht.

## 70 BETRACHTUNG ÜBER EXOD. XVII 3ff. UND NUM. XX 5ff.

P. 255, hoch etwa 4,5, breit etwa 7 cm, ist ein Blättchen, auf dem anscheinend nicht mehr als acht Zeilen standen. Links Rand von etwa 2 cm. Die den Fasern parallel laufende kleine, enge, der Kursive sich stark nähernde Schrift ist ähnlich der von P. Oxy. IX 1200 Pl. VI (266 n. Chr.) und Milne, *Catal. of the Lit. Pap. in the Brit. Mus.* 53 Pl. III A (frühes drittes Jahrh.), wo sich wie auf unserem Papyrus Z. 7 in *ἐάβ[δο]*<sup>v</sup> auch schon das bogenförmige, hochgestellte *v* findet (Verso Z. 5 in *αρησι*<sup>v</sup>), das im vierten Jahrh. häufiger wird, vgl. Schubart, Gr. Pal. S. 86. Unser Stück gehört wohl dem dritten Jahrh. an. Lesezeichen finden sich nicht. Die Rückseite ist leer.

1 . . [

*κ]αὶ ποιήσει· τὸ δ[ε] καλὸν οὐ[*

*τῆς Αἰγύπτου ἐδύναντο μη[*

*μηδεμ[.]αμαραραραχηη. [*

5 *ἢ τὰ ἄλλα περιαιρεῖν· αἰετὶ γὰρ [ἠσθήθησαν τοῦ  
διαβόλου· πολλοὶ γὰρ ἦσαν [οἱ ποισθέντες  
ὕπὸ τῆς μίαις ἐάβ[δο]υ τοῦ Μ[ωυσεῶς]· ἐφ' ὧν  
τὸ θνητὸν ὑπὸ τῆς ζω[ῆς] ἐνικήθη.*

2 Statt *ποιήσεις* könnte man auch *ποιήσαι* lesen, aber der Optativ ist in der Koine sehr selten, vgl. Thumb, *Koine* S. 249 u. a.

2—4 scheinen sich leider nicht in einen befriedigenden Zusammenhang bringen zu lassen.

3 τῆς Αἰγύπτου ist wohl in Verbindung zu bringen mit Exod. 17, 3 und Num. 20, 5 (vgl. die Anm. zu Z. 6 ff.). Ägypten ist in der altchristlichen Literatur Symbol für Finsternis, Sünde, Schlechtigkeit, Gottlosigkeit, vgl. Apoc. 11, 8. Origenes VI S. 188 Bachrons. Gregor Naz. (Migne 36 Sp. 686 u. 700) u. a. — Statt μηδὲ μ[έ]λας γὰρ ἀρχήσρ., was freilich kaum verständlich ist.

4 Vielleicht μηδὲ μ[έ]λας γὰρ ἀρχήσρ., was freilich kaum verständlich ist.

5 Die Ergänzungen von Z. 5—7 sind, einzeln gesehen, unsicher, stützen sich aber gegenseitig und sprechen für Zeilen von 30—35 Buchstaben. Die letzte Zeile konnte als Schlußzeile einige Buchstaben weniger haben.

6 ff. Offenbar allegorische Verwendung von Exod. 17, 5 f.: καὶ τὴν ἕρβον . . . λάβε . . . καὶ πατάξεις τὴν πέτραν, καὶ ἐξελεύσεται ἐξ αὐτῆς ὕδωρ, καὶ πλεται ὁ λαός μου und Num. 20, 8 ff.: λάβε τὴν ἕρβον . . . καὶ ἐξοίσατε αὐτοῖς ὕδωρ ἐκ τῆς πέτρας, καὶ ποτιεῖτε τὴν συναγωγὴν καὶ τὰ κτήνη αὐτῶν . . . καὶ ἐπάρας Μωυσῆς τὴν χεῖρα αὐτοῦ ἐπάταξεν τὴν πέτραν τῇ ἕρβῳ δις, καὶ ἐξῆλθεν ὕδωρ πολὺ, καὶ ἔπιεν ἡ συναγωγὴ καὶ τὰ κτήνη αὐτῶν. Die allegorische Ausdeutung dieser Mosesstellen schon bei Paulus, 1. Kor. 10, 3 f.: καὶ πάντες τὸ αὐτὸ πνευματικὸν ἔπιον πόμα (ἔπιον γὰρ ἐκ πνευματικῆς ἀκολουθοῦσης πέτρας, ἡ πέτρα δὲ ἦν ὁ Χριστός) und nach ihm bei den Kirchenvätern, die zu den Büchern Moses oder zum Korintherbrief Kommentare schrieben. So sagt Theodoret Episcopus Cyrensis zu Exod. 17, 5 f. (Migne 80 Sp. 257 A. B): ὁ δὲ Μωυσῆς (scil. τῖπον ἔχει) τοῦ σωτήρος Χριστοῦ, τοῦ σταυροῦ δὲ ἡ ἕρβος, τοῦ διαβόλου ὁ Φαραώ, τῶν δαιμόνων οἱ Αἰγύπτιοι, . . . τὸ δὲ τῆς πέτρας ὕδωρ τοῦ σωτηρίου αἵματος. ὥσπερ γὰρ ἐκεῖνοι . . . τοῦ παραδόξου ἀπήλασαν νέμετος, οὕτως ἡμεῖς μετὰ τὸ σωτήριον βάπτισμα τῶν θείων μεταλαμβάνομεν μυστηρίων . . . διὰ τὴν ἡ πέτρα Χριστὸς ἀνομάσθη; ὡς τύπος γενομένη τοῦ δεσπότου Χριστοῦ, vgl. auch Origenes VI S. 123 Bachrens, Gregor Nyss. zu Exod. 17, 6 Seira I Sp. 744 A. B und zu Num. 20, 11 Seira I Sp. 1299 E. Zu 1. Kor. 10, 3 f. vgl. Theodorus Mopsuestanus (Migne 66 Sp. 886 D und 887 A), Johannes Damascenus (Migne 95 Sp. 645 A), Oecumenius Tricca Episcopus (Migne 118 Sp. 776 A—D), Theophylactus Bulgariae Archiepiscopus (Migne 124 Sp. 680 B. C), Ambrosius (Migne, P. Lat. 17 Sp. 246 C—247 A) u. a.

8 Zu ζωή vgl. Joh. 11, 25: ἐγὼ εἰμι ἡ ἀνάστασις καὶ ἡ ζωή, ähnlich 14, 6.

## 71 CHRISTLICHE BETRACHTUNG ?

P. 696, hoch 9,8, breit 2,2 cm ist das Bruchstück eines Kodexblattes; auf Recto und Verso der mittlere Teil je einer Kolumne mit zehn Zeilen. Auf Recto vom oberen Rand 1,3, vom unteren 2,7 cm erhalten. Auf Verso steht die Kolumne 2 mm tiefer, vom oberen Rand sind hier 1,5, vom unteren 2,5 cm erhalten. Die sorgfällige, regelmäßige Schrift zeigt Ähnlichkeit mit der bei Schubart, *Pap. Gr. Berl.* 43<sup>a</sup>, die annähernd sicher der Mitte des vierten Jahrh. n. Chr. zugewiesen werden kann (vgl. Schubart, *Gr. Pal.* S. 138). In diese Zeit wird auch unser Papyrus gehören.

Vorderseite

1 ] ρεπιϕ [   
 ] . νεικον [   
 2 ] ελεωνη [

- ] ειχουμ . [   
 5 ] . ευημ . [   
 ] . σπρατος . [   
 ] εικοσενθν [   
 ] . πωλησα [   
 ] . ραφεται . [   
 10 ] . αινεις . . [

1 Statt θ auch ο möglich.

2 Vor ν α und μ möglich, schwerlich λ. Wenn μ vor ν stand, könnte man an ε]μναις denken; vgl. Z. 10, wo vielleicht ebenfalls die 2. Pers. Sing. steht. Wenn aber α, an αναις oder αν εις.

4 Wohl εϊχου oder ein Kompositum davon.

5 Der Buchstabenrest vor ε paßt zu δ, ρ, ο. An eine Form von εδημερος, εδημερεω oder εδημερεια zu denken, liegt näher als etwa an εδ ημ.[ oder εδ η μ.[

6 Vor ο η, ν, ι möglich. δ πρατος läßt ebenso wie πωλησα[ (Z. 8) es als möglich erscheinen, daß hier die Erzählung vom Verkauf des ägyptischen Josef (Gen. 37, 26 ff.) zugrunde liegt, der nach der Meinung der christlichen Kreise auf den Verkauf des Erlösers ebenfalls durch einen Judas hinwies. Vgl. z. B. Seira I Sp. 432 F zu Gen. 37, 27: *ιδει γαρ τότε την πρᾶσιν τοῦ Ἰωσήφ γενέσθαι διὰ τοῦ Ἰούδα, ἐπειδὴ καὶ ἡ πρᾶσις τοῦ σωτήρος διὰ Ἰούδα τοῦ προδότου ἐγένετο.* Jedenfalls würden die Wörter, die auf den Tod hinweisen, τ]ελευτη[ (Recto Z. 3), ἀποθυή[σκ (Verso Z. 1) und ἀποδη[μ (Verso Z. 3, vgl. die Anmerkung dazu), gut zu dieser Genesisstelle passen. Denn die Tatsache, daß Josef in den Brunnen geworfen und verkauft wurde, galt als eine Versinnbildlichung der Tötung Christi. Vgl. z. B. Kyrill zu Gen. 37, 24 Seira I Sp. 431 F und Ephraim zu Gen. 37, 25 Seira I Sp. 431 Z—432 A. Auch zu den Auferstehungsgedanken, die offenbar Verso Z. 1. 2 vorzuliegen scheinen, lassen sich von dieser Genesisstelle aus gut Beziehungen knüpfen. Denn die Tatsache, daß Josef aus der Zisterne herausgezogen wurde, symbolisiert nach Ansicht der Kirchengelehrten die Auferstehung des Erlösers; vgl. z. B. Kyrill, Seira I Sp. 432 E zu Gen. 37, 28. — Oder sollte sich δ πρατος und πωλησα[ unmittelbar auf den Erlöser beziehen? — In einen anderen Zusammenhang würde δημ]εόπρατος führen, das allerdings nur im Neutr. Plur. belegt zu sein scheint.

7 Vielleicht ό ενθν[μύτατος. Aber auch ό εν θν[μῶ . . . u. a. möglich.

8 Vor π eher ε als σ.

9 Der Buchstabenrest vor ρ paßt zu γ, π, τ, weniger zu σ oder α. Also vielleicht ]ραφεται.[ Sollte aber doch ein α vor ρ gestanden haben, so hätten wir wohl: γ]ερ αφ' εταίρων, was zur Geschichte vom ägyptischen Josef recht gut passen würde.

10 Vor α δ und ρ möglich. Also vielleicht πα]ραινεις . . [ Aber auch der Inf. Präs. Med. oder Pass. möglich.

## Rückseite

- 1 ] αποθνη [ ]  
 ] τοναιω [ ]  
 ] . αποδη [ ]  
 ] τοικυρι [ ]  
 5 ] υνευς . [ ]  
 ] σητη . [ ]  
 ] . ερηπο . . [ ]  
 ] ηπιμη [ ]  
 ] . . χορης [ ]  
 10 ] ποιηφιλη [ ]

1f. Vielleicht: οὗ ἐν Χ(ριστῷ) ᾧ ἀποθνήσκοντες ἔξουσιν τὸν αἰῶνιον βίον. Vgl. 1. Thess. 4, 16: καὶ οἱ νεκροὶ ἐν Χριστῷ ἀναστήσονται πρῶτον u. a. Sonst wird allerdings gewöhnlich ζωὴ αἰώνιος gesagt; s. Bruder, Konkordanz z. Neuen Testament unter αἰώνιος, aber auch κατ' ἄλλον βίον Ignatius, An d. Ephuser 9, 2. τῷ μέλλοντι (scil. βίῳ) 2. Klemensbrief 20, 2.

3 Vor α ο oder c. Recto Z. 3 und Verso Z. 1 lassen vermuten, daß hier wie Mart. Polyk. 2, 2: ἀποδημῶ τῆς σαρκὸς steckt.

4 Wohl ] τοὺς κυρίοις.

5 Vielleicht σ]ὺν εὐς[εβεία, man kann aber auch an κινδ]υνευς.[ denken.

6 Hinter τη π und γ möglich.

7 Neben anderen Möglichkeiten wäre denkbar: ] . ες ἢ πολλ[. ], ἔση πολλ[. ], aber auch z. B. σ]εσηπότ[α, dies im eigentlichen oder auch im bildlichen Sinn, wie Jk. 5, 2: ὁ πλοῦτος ὑμῶν σέσηπεν.

8 Statt η wohl kaum ο]ν zu lesen. ]η ἐπιμη[ ebensogut wie ]η ἐπὶ μη[ möglich.

9 Vielleicht eine Form von χοῆσθαι mit einem vorhergehenden Dativ. Aber auch etwa τ]οὺς χοησ[ιμοὺς u. a. denkbar.

## 72 VORLAGEN FÜR CHRISTLICHE GRABSTEINE ODER AMULETTE?

P. 526 ist ein Blatt von etwa 12 cm Höhe und etwa 7 cm Breite, auf Vorder- und Rückseite so beschrieben, daß, wenn man die Schrift auf Recto mit der auf Verso vergleicht, letztere gewissermaßen auf dem Kopf steht. Die Zeilenanfänge sind auf Recto und Verso verloren. Hier wie dort ist oben und rechts ein schmaler Rand erhalten, unten ist das Blatt in etwa 5—6 cm Höhe schriftfrei. Parallel den Fasern die rechten Enden von neun Zeilen, die sich offenbar in Abschnitte zu je drei gliedern. Die dritte Zeile ist nämlich viel kürzer als die beiden vorhergehenden (es sind von ihr nur die Reste von ein oder zwei Buchstaben sichtbar), die sechste ebenfalls, dazu ist am Ende der sechsten wie der neunten ein Schlußzeichen: am Ende von Z. 6 ein Blatt (vgl. Wattenbach, Anl. z. lat. Pal.<sup>4</sup> S. 89 oben und S. 90 unten; Gardthausen, Griech. Pal.<sup>2</sup> I S. 226f.; Preuner, Hermes 55. 1920 S. 187 mit Berichtigung auf S. 336) und am Ende von Z. 9 in mittlerer Höhe ein wagerechter Strich mit

folgendem Punkt. Auf Verso die Fasern schneidend sind zwar nur die Enden von sieben Zeilen sichtbar, aber es werden auch hier neun gestanden haben. Denn der Zwischenraum zwischen Z. 5 und 6 ist viel größer als sonst, so daß wohl eine Z. 5a angesetzt werden muß, ebenso wohl eine Z. 7a, da κα am Ende von Z. 7 Wortanfang ist. Da auch Z. 3 weniger lang ist als die übrigen Zeilen, so haben wir offenbar auch hier wie auf Recto Abschnitte zu je drei Zeilen. Auf Recto wird das Vertrauen auf die Auferstehung ausgesprochen, auf Verso dagegen wird in Imperfekten und Aoristen erzählt. Daß trotz dieser verschiedenen Haltung der Text auf Verso in dieselbe Sphäre gehört wie der auf Recto, zeigen die allerdings nicht ganz sicheren Lesungen αἰῶνα (mit ω über ρ, Z. 2) und αἰῶ[ριον] ζωῆν (Z. 3). Vielleicht haben wir Vorlagen für Aufschriften auf Grabsteine oder Amulette vor uns, worauf namentlich χαράξάμενος (Recto Z. 7) hinweist. Die ungleichmäßige, dicke, mit schlechtem Kalamus geschriebene Schrift zeigt nahe Verwandtschaft mit der Handschriftengruppe, die Schubart, Gr. Pal. S. 142, 7 ff. beschreibt, besonders mit der Schrift des Dioskoros. Sie gehört wohl wie diese dem sechsten Jahrh. n. Chr. an. Von Abkürzungen begognen α, — καὶ und die bekannten für Nomina sacra θω = θεῶ, χε = χριστέ. Außer teils hoch, teils tief gesetzten Punkten und den oben erwähnten Schlußzeichen finden sich keine Lesezeichen.

## Vorderseite

1 ἀφ[θαρτος κα(ι) τὸ σῶμα · σμύρ-  
 ν ἀπαλ]λαχθήσο ταφῆς κε · οὐ  
 ] .  
 ] . κατέστησεν · θ(ε)ῶ με  
 5 ]στας . . . οἱ ἄγγελοι παρόν-  
 τες ]σίου ε  
 ]ς χαράξάμενος · Χ(ριστ)ε τοῦ  
 ] . . . . . [·] · κε ·  
 ]εργουνοζουνοζ —————

1 Zu ergänzen ist schwerlich κα[θαρός], vielmehr ἀφ[θαρτος], vgl. 1. Kor. 15, 52 f.: καὶ οἱ νεκροὶ ἐγερθήσονται ἀφθαρτοὶ . . . δεῖ γὰρ τὸ φθαρτὸν τοῦτο ἐνδύσασθαι ἀφθαρσίαν u. a. Die Interpunktion nach σῶμα weist wohl auf die Bedeutung „unvergänglich auch hinsichtlich des Körpers“. — Zur Einbalsamierung eines Leichnams wurde bekanntlich Myrrhe verwandt. Vgl. Hdt. 2, 40. 86. 3, 107. Theophrast, Hist. plant. 9, 3 f. Diodor. Sic. 5, 41. Joh. 19, 39: ἦλθεν δὲ καὶ Νικόδημος . . . φέρον μύρμα σμύρνης καὶ ἄλλος ὡς λίτρας ἑκατὸν. Hier könnte vielleicht die Rede davon sein, daß der auferstandene Leib des Seligen Wohlgeruch wie Myrrhe verbreitet. Vgl. *Martyrium Polycarpi* 15, 2: καὶ γὰρ εὐωδίας τσαυτῆς ἀντελαβόμεθα, ὡς λιβανωτοῦ πνέοντος ἢ ἄλλου τινὸς τῶν τιμῶν ἀρωμάτων. Als Ergänzung könnte also etwa in Betracht kommen: σμύρ[νης ἐλεκτηῆς εὐωδίας διαδώσω (oder -σων oder -σσι oder -σων). Die Worte nach Sir. 24 (*Αἰνεσις σοφίας*), 15: ὡς σμύρνα ἐλεκτηὶ δίδωκα εὐωδίαν.

2 Zu dem Ersatz des ω durch ο vgl. oben S. 167. — κε vielleicht = κύριε, obwohl man den Kürzungsstrich vermißt, überhaupt sehr unsicher, da man auch λε statt κε lesen kann.

3 Als Ergänzung neben anderen Möglichkeiten denkbar: οὐδ' [θερίσω φθοράν nach Gal. 6, 8: ὁ σπείρων εἰς τὴν σάρκα ἑαυτοῦ ἐκ τῆς σαρκὸς θερίσει φθοράν, ὁ δὲ σπείρων εἰς τὸ πνεῦμα ἐκ τοῦ πνεύματος θερίσει ζωὴν αἰώνιον (vgl. αἰώ|νιον ζωὴν Verso Z. 3) oder οὐδ' [φυλακισθῆσομαι σκότει nach Wsh. 18, 4: ἄξιοι μὲν γὰρ ἐκείνοι στερηθῆναι φωτὸς καὶ φυλακισθῆναι σκότει.

4 Als Ergänzung wäre möglich: τοῦ ἀντηρεῖν με ὁ υἱ(ὸς) τοῦ ἀγγέλου]s κατέστησεν. Vgl. Hermas, Sim. 5, 6, 2: ὁ υἱὸς κατέστησε τοὺς ἀγγέλους ἐπ' αὐτοῖς τοῦ ἀντηρεῖν αὐτούς. Vgl. auch οἱ ἄγγελοι παρόν]τες (Z. 5). Weniger wahrscheinlich wäre eine Ergänzung wie: οὐκ ἔκαρπόν με εἰς τὴν τοῦ κυρίου ἐπίγνωσιν] κατέστησεν nach 2. Pt. 1, 8: ταῦτα . . . οὐδὲ ἀκαρπὸς καθίστησιν εἰς τὴν τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ἐπίγνωσιν.

5 Als Ergänzung könnte man sich denken: θ(ε)ῶ με|[λήσει σῶσαι με. — Hinter ]στας zwei Buchstaben, die durch Korrektur unleserlich geworden sind. Die Erwähnung der Engel im Zusammenhang mit Gedanken an die Auferstehung kann nicht verwundern. Wird doch die Auferstehung der Toten vor dem großen Weltgericht erwartet, an dem auch die Engel beteiligt sind. Im Anschluß an 1. Kor. 15, 52 spricht auch Ambrosius (Migne, P. Lat. 17 S. 285 C) von der Tätigkeit der Engel am Weltende.

6 Wenn ]σιον richtig gelesen ist, so kommt wohl kaum etwas anderes als ὁ]σίον in Frage. Es ist hier schwerlich von Gott wie Apk. 16, 5 oder von Christus wie Apostelgesch. 2, 27 (nach Ps. 15, 10) und 13, 35 gesagt, sondern sehr wahrscheinlich von Menschen. Als Ergänzung könnte man sich also etwa denken: οἱ ἄγγελοι παρόν]τες φυλάξουσι τὴν ψυχὴν τοῦ ὁ]σίον nach Ps. 96 (97), 10: φυλάσσει κύριος τὰς ψυχὰς τῶν ὁσίων αὐτοῦ.

8 Am Anfang vielleicht [θ(ε)οῦ υἱ(ὸς)], das als Apposition bei der Anrede Ἰησοῦ auch Mk. 5, 7. Lk. 8, 28 erscheint, oder κυρίου oder θεοῦ (ἡμῶν) nach Lk. 2, 26. 9, 20. Act. 3, 18. 4, 26. Apoc. 11, 15. 12, 10. In Z. 8 und 9 sind die Querfasern zum Teil abgelöst. Am Ende von Z. 8 etwas wie ἀνέστη]ξε.

9 Du die Horizontalfasern über dieser Zeile fehlen, können die Abkürzungszeichen fortgefallen sein, also vielleicht ]τυχ( ) οὐ(ρα)νοῦς οὐ(ρα)νοῦς. Unter τυχ im Abstand von etwa drei Zeilen Restes von zwei Buchstaben.

## Rückseite

- 1 πα]ρέθετο . γενᾶ]ξ[s  
]καθορθῶσαι αἰῶνα (mit ω über ρ)  
αἰώ]μιον ζωὴν.  
] . υ . ἐκάλουν σε . κ(αὶ) τὸν λο-  
5 ]σαν· ἀλ<λ'> αἰσχύνθησαν·  
6a ]  
]ἔπληροῦτο· αἱ γυνᾶ]κες  
]ε· καὶ συνακαρῶ]σιν κα-  
7a ]

1 Als Ergänzung könnte man sich vielleicht denken: αὐτὸν τῷ κυρίῳ πα]ρέθετο nach Apostelgesch. 14, 23: παρέθετο αὐτοῖς τῷ κυρίῳ. Diese Ergänzung wohl wahrscheinlicher als etwa: εἰς χεῖρας θ(ε)οῦ τὸ πνεῦμα αὐτοῦ πα]ρέθετο nach Lk. 23, 46: πάτερ, εἰς χεῖράς σου παρατίθειμι τὸ πνεῦμά μου oder πιστῶ κίστη τὴν ψυχὴν αὐτοῦ πα]ρέθετο nach 1. Pt. 4, 19: οἱ πάροχοντες

κατὰ τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ πιστῶ κτίσθη παρατιθέσθωσαν τὰς ψυχὰς αὐτῶν ἐν ἀγαθοποιῶν. — γενᾶνε[ς] = γυναῖκες. Über den Wandel des  $\nu$  zu  $\epsilon$  vgl. Thumb, *Konig* S. 139 (aus Ägypten u. a. auch *καινηγῶν*, gespr. *κενηγῶν*, = *γυναικῶν*). Diese Entwicklung setzt sich bis ins Neugriechische fort. So findet sich auf Cypern *γενᾶνα* = *γυναῖκα*, vgl. Thumb, *Neugr. Volksspr.* S. 286, auch Hatzi-dakis, *Einleitung in die neugriechische Grammatik* S. 333 f. Zu *γυνᾶνες* = *γυναῖκες* vgl. hier wie zu Z. 6 *Mayser I* S. 106.

2 Zu *καθορθῶσαι* (nūml. *γενᾶνε[ς]*) vgl. *Makk.* 3, 11: *καὶ οὐ καθορθῶν τὸ τοῦ μεγίστου θεοῦ κράτος*. — Der Schreiber war sich offenbar unklar darüber, ob er *αἰῶνα* mit  $\omega$  oder  $\alpha$  schreiben sollte (vgl. oben S. 167).

4 Da auf Verso auch sonst in der 3. Pers. erzählt wird, liegt es näher, *ἐκάλουν* als 3. Pers. Plur. als als 1. Pers. Sing. aufzufassen. Am Ende der Zeile wohl *τὸν λό[γον]*. Eine Ergänzung kann man sich in sehr mannigfacher Weise denken z. B.: *τὸν λό[γον] τοῦ νόμου σου ἐποιοῦν* (vgl. *Deut.* 32, 46) oder *τὸν λό[γον] σου ἐξήκουν* (vgl. *Am.* 8, 12) oder *τὸν λό[γον] σου οὐ παρέβαινον* (vgl. 1. *Kö.* 15, 24. 1. *Esr.* 4, 5) oder *τὸν λό[γον] σου ἐτιμῶν* (vgl. *Prod.* 25, 27) usw.

5 Das zweite  $\lambda$  von *ἀλ(λ')* durch Haplographie ausgefallen, was an dieser Stelle durch das folgende  $\alpha$  besonders leicht war. — *αἰσχύνθησαν* = *ἡσχύνθησαν*, vgl. hierzu *Mayser I* S. 336 f. und *Crönert* S. 206.

6 Das Subjekt zu *ἐπληροῦτο* kann sehr verschieden gewesen sein, z. B.: *τὸ ἡθὲν*, *πάντα τὰ ἔθνη*, *ὁ λόγος*, *ἡ γραφή*, *ὁ καιρὸς*, *ὁ χρόνος*, *ἡ ἡμέρα*, *τὸ ἔργον*, *πάντα, τὰ πάντα*, *ἡ χαρὰ*, *ἡ καρδία αὐτῶν* (*χαρᾶς* oder *εὐφροσύνης*). Vgl. *Bruder*, *Konkordanz zum Neuen Testament* und *Hatch-Redrath*, *Konkordanz zur Septuaginta* unter *πληροῦν*.

7  $\chi$ ]ε,  $\alpha$ ]ε,  $\theta$ ]ε möglich. — *συνακροῦσιν* verstehe ich nicht.

## 73 ILIAS I 94—112

P. 346, etwa 17,5 cm hoch, etwa 7,5 cm breit. Auf Recto oben Rand von etwa 3 cm Höhe erhalten. Sodann einige nach rechts hin ansteigende Zeilen in kursiver Schrift, die wegen Ähnlichkeit mit Schnhart, *Pap. Gr. Berol.* 21<sup>b</sup> (102 n. Chr.) und verwandten Stücken wohl in die Zeit Trajans gehört. Dazu paßt gut Z. 5 *Δακικοῦ*, ein Beinamen, den Trajan mindestens seit 100 n. Chr. führte (vgl. *B. G. U.* 829, 18), nicht erst seit 102, wie noch *Mommsen*, *Historische Schriften I* S. 463 und nach ihm *Liebenam*, *Fasti cons.* S. 107 annehmen. Einer der anderen Kaiser, die *Δακικός* als Beinamen hatten, *Hadrian* in früheren Jahren, *Maximin* seit 236, *Dacius* seit 250, kommt wohl kaum in Frage.

1 ]αιας κώμης διαλογ[ισμός

] Εὐήμερος Κώνωρος . [

M]άρκου Ὀλβίου Γε[

6 ] Δακικοῦ Τῆβι ε[

Nach einem Zwischenraum von etwa 7 cm, auf dem sich geringe Spuren verwischter Schrift finden:

]κβ[ ]- υωνε

ε]α[ ]- υχιη

Darauf unterer Rand in Höhe von etwa 2 cm mit einigen Tintenspuren.

1 Es war also eine Abrechnung, *διαλογ[ισμός]*, für eines der vielen auf ] . *α* endigenden Dörfer, also etwa *Πυρρ[αίας]*, oder, weniger wahrscheinlich, etwa *Τρω[μύλας]*.

2 Die Quorfasern abgerissen.

3 Ein *Εὐήμερος* (*Εὐέμερος*) begegnet in römischer Zeit bis jetzt P. Reinach 44, 23. Wilcken, Ostr. II 88, 1. P. Ryl. II 183, 5. P. Lond. II 260, 40 (S. 48). III 604, 70 (S. 75). 604 B, 102 (S. 79). 604 B, 124 (S. 80). P. Chic. 45, 4, ein *Κώνων* (*Κόνων*) nur P. Cornell 21, 32.

4 Man ist versucht, *Μάρκον* *Ὀβλίον* zu dem Kaisernamen zu ziehen, aber dies geht nicht an, da Trajan als Kaiser weder sein Praenomen *Μάρκος* noch seinen ursprünglichen Gentilnamen *Ὀβλίος* führte. Also auch nicht *Γε[ρμανίου]*, sondern ein Kognomen wie *Γε[μέλλου]* oder *Γε[μύλου]*, s. Preisigke, Namenbuch Sp. 79f. Ein *Ὀβλίος* S. B. 433.

5 Datierung nach Kaiserjahr, etwa L *ἔ* *Τραιανοῦ Καίσαρος Δακικοῦ* wie S. B. 1023, 12. Ähnlich unvollständige Kaisertitulaturen auch sonst, vgl. Preisigke, Wörterbuch III S. 41 ff.

6f. Hier wohl die Summe der Ausrechnung, die links von dem Erhaltenen gestanden zu haben scheint: „12½ Aruren . . . 855 (Artaben) Gerste. | 1]1½ Aruren . . . 638 (Artaben) Gerste.“

Auf der Rückseite der mittlere Teil einer Kolumne mit Ilias A 94—112. Der obere Rand ist etwa 1 cm hoch, unten ist die Kolumne abgerissen. Die sich etwas der Geschäftsschrift nähernde, ungleichmäßige Unziale dieser Privatabschrift zeigt große Ähnlichkeit mit P. Oxy. II 211 (Pl. III), der wegen Fundumständen und Ähnlichkeit mit einer Reihe Urkunden ziemlich sicher dem Ende des ersten oder dem Beginn des zweiten Jahrh. n. Chr. zugewiesen werden kann. Man darf also wohl annehmen, daß die Rückseite nicht lange nach der Vorderseite beschrieben wurde, eher in der ersten als in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrh. n. Chr. Von Lesezeichen begegnen nur diakritische Punkte über *ι* und *ζ*. 1 ein kleiner Strich hinter *ητιμησ* unten zur Trennung von dem folgenden *αγα[μεμωνων]*. Iota mutum ist nicht beige geschrieben.

Die hier erhaltenen Verse sind schon öfter auf Papyri zutage getreten, 92—99 im P. Rainer Gr. 26735 (Archiv für Bibliographie, Buch- und Bibliothekswesen I 1926 S. 87), 83—104 im P. B. 7493 (B. K. T. V 1), 114—123 im P. B. 7492 (B. K. T. V 1), 107—116 im P. Oxy. IV 748, 121—284 im P. Ryl. I 43.

Die folgenden Angaben lassen infolge der Unvollständigkeit der Verse natürlich keinen Schluß *ex silentio* zu, aber ein vollständiger Abdruck dieses Bruchstücks und der beiden folgenden (74. 75) ist nicht erforderlich. Sie stammen aus farblosen Vulgata-Texten, wie wir sie aus der Kaiserzeit in Menge haben, etwas Neues und Besonderes bringen sie nicht. Auch für sie gilt, was über die bisher erschienenen Homerpapyri in der bei Bérard, *Introduction à l'Odyssee* S. 51f. angegebenen Literatur ausgeführt worden ist; vgl. Schubart, Papyruskunde bei Gercke-Norden I<sup>2</sup> S. 38 ff. und Cauer, Grundfragen der Homerik I<sup>2</sup> S. 22 f.

96 Von Aristarch getilgt.

97 *λοιμ]οιο βαρειας χειρας α[φειξει* wie Zenodot und Vulg. *Δαναοῖσιν ἐμεία λοῖγόν ἀπόσει* Rhian., Mass., Aristarch.

108 *εἰπας* wie Aristophanes, Aristarch und Eustathius. *εἶπες* die meisten Hss. — *οὐδ* wie P. Oxy. IV 748 u. Vulg. *οὐτ'* Aristophanes, Aristarch.

110 von Aristarch getilgt.

113 *Κλυταίμ[υ]νηστρης* (vgl. Cauer, Grundfragen der Homerkritik S. 27) wie Vulg. *Κλυταίμωστρης* P. Oxy. 748 u. Vö.<sup>1)</sup> *Κλυταίμωστρης* Δ.

117 von Zenodot getilgt. — *σ]οσ[σ]ν* wie Vulg., *σών* Apoll. de coniunctione 223, 16. *σών* Aristarch.

119 *εοικεν* mit einigen Hss. *εοικε* Vulg.

120 *παντες* anscheinend aus *παντας*.

122 *φιλοκτεανωπατε* wie die Hss. *φιλοκτεανέστατε* Aristophanes.

## 74 ODYSSEE IX 194—235

P. 238, hoch etwa 19,7, breit etwa 6,8 cm, ist das Bruchstück einer Kolumne einer Buchrolle und enthält Odyssee, ε 194—235. Der obere Rand, etwa 1,4 cm hoch, teilweise erhalten; links, unten und rechts ist die Kolumne abgerissen. Die den Fasern parallel laufende, halbkalligraphische Schrift zeigt Ähnlichkeit mit der von P. Oxy. 409 Pl. III, die, wie sich aus zwei mehr kursiven Randbemerkungen und Rechnungen auf Verso ergibt, in die Mitte des zweiten Jahrh. n. Chr. gehört. Aus dieser Zeit wird auch P. 238 stammen. Der Schreiber läßt, ähnlich wie in P. Oxy. 409, die Zeilen nach rechts hin etwas ansteigen und gelangt dabei vielfach zur Linksneigung der Buchstaben. Neben dem ε, wie es sich in P. Oxy. 409 findet, geht das ε der Geschäftsschrift her, ähnlich dem bei Schubart, Gr. Pal. Abb. 40 (spätes zweites Jahrh. n. Chr.). Die Rückseite ist leer. Das Stück scheint aus einem wohlfeilen Buchhändler-Exemplar zu stammen. Lesehilfen sind ziemlich viele gesetzt (natürlich nicht überall, wo wir sie setzen würden, sondern nur *πρὸς διάκρισιν τῆς ἀμφιβόλου λέξεως*, vgl. Gießler, Prosodische Zeichen in den antiken Hss. griech. Lyriker, Diss. Gießen 1923 S. 5 u. a.). Es begegnen Apostrophe, Spiritus, Akzente, Quantitätsbezeichnungen (212 *ε̄ν*, 214 *επ̄* *ἐλεύσεσθαι*, 217 *κᾶ̄* *ρα*, 228 *ε̄ν*), Punkte in mittlerer und oberer Zeilenhöhe und diakritische Punkte (200 *αλεσι*, 205 *αηρησ̄ισιον*, 213 *οισσατο*, 229 *τε ιδουμι*, 234 *ινα*). Das Zeichen für die *προσῳδία περισπωμένη* ist dachförmig (Laum, Das alexandrinische Akzentuationssystem S. 121 f. Gießler S. 8). Bei Diphthongen ist es oft über beide Vokale gesetzt, besonders bei *ει*, zumal *ε* und *ι* immer eng verbunden sind, zuweilen aber auch nur über einen Vokal (Laum S. 127 f. Schubart, Das Buch<sup>2</sup> S. 83. Gießler S. 9). Auch die *ὄξεϊα* steht zuweilen über beiden Vokalen, meist aber nur über einem (Laum S. 125 ff. u. a.). Die Spiritus haben recht- oder spitzwinklige Form (Laum S. 130 f.). 198 bei *ἔμαρον* und 233 bei *ἔως* steht der Akzent selbständig rechts neben dem Spiritus wie meist in den Papyri, 222 bei *ἔρσαι* ist er in den von den Schenkeln gebildeten Raum gesetzt (Laum S. 132 f.). Interaspiration findet sich 214 bei *επισ̄ῑμενον* (Laum S. 368 ff. Schubart, Das Buch<sup>2</sup> S. 84 u. a.). Apostrophe begegnen an allen Stellen, wo auch wir sie setzen würden, die Diastole in Gestalt eines nach links offenen Hakens an der Zeilenbasis 217 zwischen *ενόμει*, *νόμον* und 233 zwischen *επηλθε*, *νέμων* (Laum S. 414 ff. u. a.), das Hyphen 195 unter *δουραλιδεκ'*. Einsilbige

1) Die Abkürzungen der Hss. und Handschriftenklassen sind die der Ausgabe von Monro<sup>3</sup>-Allen, bei 74 u. 75 (Odyssee) die von Allen<sup>2</sup>.

Oxytona haben im Satzzusammenhang den Gravis (Gießler S. 23 u. a.), mehrsilbige, auch Präpositionen, werden durch den Gravis auf der zweit- oder drittlezten Silbe bezeichnet (Gießler S. 22 u. a.). Puroxytona, Proparoxytona, Perispomena und Properispomena werden auf dieselbe Weise akzentuiert wie in unseren Büchern. Wenn ein Enklitikon folgt, so erhalten mehrsilbige Oxytona den Akut auf der letzten Silbe (Gießler S. 24 u. a.) ebenso wie die einsilbigen Oxytona und die Atona; dagegen wird bei den Puroxytona und Proparoxytona das Folgen eines Enklitikon nicht kenntlich gemacht (Gießler S. 25 u. a.). Einige der Lesezeichen sind offenbar mit etwas anderer Tinte geschrieben, besonders deutlich z. B. 211 das Kürzzeichen über  $\alpha\nu$ , 210 der Zirkumflex über  $\eta\delta\epsilon\iota\alpha$  und 227 über  $\epsilon\pi\iota\pi\lambda\epsilon\iota\nu$ , 212 der Akut über  $\epsilon\mu\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\alpha\varsigma$  und 213 über  $\gamma\acute{\alpha}\rho$ ; sie sind also vielleicht später hinzugefügt worden, was sich ja öfter in Papyri findet (Laum S. 37 ff. Schubart S. 82. Gießler S. 6 ff.). Iota mutum ist immer beige geschrieben.

V. 194—211 wurden bis jetzt noch nicht auf einem Papyrus gefunden, 212 ff. auf einem von M. O. Guéraud in der *Revue de l'Égypte ancienne* I S. 88 ff. veröffentlichten Papyrus. 194 =  $\kappa$  444, 202 =  $\omega$  274 (doch  $\omega$  für  $\mu\omega$ ), 214 =  $\iota$  514, 228 = E 201 und X 203, von denen ebenfalls noch nichts auf einem Papyrus zutage getreten ist.

197  $\epsilon\delta\omega[\chi]\epsilon$  aus  $\delta\omega[\chi]\epsilon$ . Vor dem übergeschriebenen  $\epsilon$  ein kleiner nach rechts schwach gekrümmter Strich, der wohl die Zugehörigkeit des  $\epsilon$  zu  $\delta\omega[\chi]\epsilon$  ausdrücken soll.  $\delta\omega\omega\varsigma$  fast alle Hss., einige  $\delta\omega\kappa\epsilon$  wie Aristarch B 205 und  $\Phi$  84. Bei *Máρον* ging ebenso wie 220 bei  $\delta[\epsilon]\alpha\kappa\epsilon\kappa\rho\iota\mu\acute{\epsilon}\nu[\alpha\iota]$  dem Schreiber die Tinte aus; hier steht unter  $\omega$  ein anderes, 220 unter  $\mu$  ein anderes mit blässer Tinte. — Der nach rechts offene, kleine Bogen rechts oben von  $\alpha$  in *Ενάνθεος* ist einem Spiritus asper ähnlicher als einem Akut.

199  $\pi[\alpha]:\sigma\iota$  eher als  $\pi[\alpha]:\delta\epsilon$ . *παιδι* Aristophanes, Aristarch, e, f, h, k. *παισι* die übrigen Hss.

207  $\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma \tau'$  wie  $\epsilon\theta$  Ma, in den übrigen Hss. fehlt  $\tau'$ .

209  $\upsilon\delta\alpha\tau\omicron\varsigma \delta$  wie sehr viele Hss., Athen. XI 465<sup>c</sup>, Pollux 6, 18. *υδατος* agl k o.

215  $\epsilon\upsilon$ , nicht  $\epsilon\upsilon$ .

222 *νατον* wie Aristarch, g k L<sup>3</sup> U<sup>8</sup> γρ. U<sup>6</sup>. *ναον* oder *ναον* die anderen Hss., s. Hermann, Sprachwissenschaftlicher Kommentar zu ausgewählten Stücken aus Homer S. 126.

227  $\epsilon\acute{\xi}\alpha\lambda[\alpha\sigma]\alpha\nu[\tau\alpha\varsigma]$  statt  $\epsilon\acute{\xi}\epsilon\lambda\alpha\sigma\alpha\nu\tau\alpha\varsigma$ .

231 *κλειαντες* wie die meisten Hss., Athen. V 179<sup>c</sup>, schol. B I 219, Eust. *κλειαντες* Aristarch. v 26 H<sup>3</sup> K schol. T I 219.

233  $\epsilon\omega\varsigma$  statt  $\epsilon\lambda\omicron\varsigma$  wie Vulg.

## 75 ODYSSEE XII 31—57

P. 347, hoch fast 13, breit etwa 9 cm, ist ebenfalls das Bruchstück einer Kolumne einer Buchrolle und enthält Teile von Odyssee  $\mu$  31—57. Da die Kolumne oben und unten abgerissen ist, ist vom Rand nichts erhalten. Rechts von V. 45—55 ist vom Interkolumnium ein wenig sichtbar. Die mittelgroße, gerundete Schrift zeigt Ähnlichkeit mit P. Oxy. 408 Pl. II (frühes zweites oder spätes erstes Jahrh. n. Chr.) und ist vermutlich um 100 n. Chr. entstanden. Die Rückseite ist leer. Das Bruchstück stammt wohl aus einem kalligraphi-

schen Buchhändler-Exemplar. Von Lesenzeichen begegnen Akzente, Spiritus (in runder Form), Quantitätszeichen (39 ἀφίξεισαι [das Kürzezeichen getilgt], 46 ζῖνοδ), Apostrophe, Punkte in mittlerer und oberer Zeilenhöhe, diakritische Punkte (46 ζῖνοδ) und einzelne Punkte über Iota: 46 περὶ und vielleicht 40 εἰσαφίχεται, wenn nicht hier statt des Punktes ein Spiritus lenis anzusetzen ist. Der Zirkumflex hat meist runde, zweimal mehr dachförmige Form, vgl. oben S. 177. Bei Diphthongen steht er über beiden Vokalen, ebenso wie der Akut, vgl. oben S. 177. Oft hat der Schreiber Akzente falsch gesetzt, so 38 μνήσσει, 45 θεῖς, 46 ζῖνοδ, 47 οὐαρ, 48 μῆ und ἀσῶση (hierzu Roil, Zur Akzentuation griech. Handschriften, Byz. Zeitschrift 19, 1910 S. 481). Iota mutum ist 41 παουση und 53 κελ]εσης nicht beigeschrieben, über 48 ἀσῶση läßt sich nichts Bestimmtes sagen, da unmittelbar hinter η eine Lücke ist, 51 falsch ἐρήφθαι.

Das hier erhaltene Stück hat sich bis jetzt noch nicht auf einem Papyrus gefunden. 31 = x 185 = x 478, die ebenfalls noch nicht auf einem Papyrus erschienen sind.

40 οτι (statt οτις) wie b c j k. 8te L<sup>6</sup> T Eust.

42 Zwischen και und νήπια über der Zeile ein nach unten offener Bogen, der dann offenbar wieder gelöscht wurde. Durch ihn sollte wohl και νη, vielleicht unter dem Einfluß des vorhergehenden γυνη, falsch zusammengezogen werden. Auch bei με]λιήδεια (48) ist die Zusammengehörigkeit von με]λι und ήδεια durch eine nach unten offene Bogenlinie über der Zeile ausgedrückt, nicht durch eine nach oben offene Bogenlinie unter der Zeile (Hyphen), wie es in anderen Papyri zu sein pflegt (Lauw S. 426 ff. u. a.).

44 λιγυρη]ν] θέλγουσιν αοιδη]ν]

45 αμφοσθέουιν (aus αμφοσθέουιν) statt αμφ οστέουιν. Über den Wechsel zwischen τ und θ Mayser I S. 177 ff. Die falsche Betonung auch in einigen mittelalterlichen Hss. — θεῖς mit Aristarch nach Herodian II 431, 4 und *Et. Gud.* 30, 48. θῆς Vulg. *Et. Magn.* 450, 8 und 452, 18.

47 εταίς[ω]̄: Der Ny-Strich doppelt, wohl infolge eines Schadens im Material.

53 und 54 von Aristophanes getilgt, nicht auch von Aristarch, wie Ludwig, Aristarchs hom. Textkritik I S. 595, meint, s. Roemer, Aristarchs Athetesen in der Homerkritik S. 162 f. Wecklein (Homer, Odyssee II Erklärung S. 73) und Schwartz, Die Odyssee S. 320, halten diese Athetese für berechtigt; Kirchoff, Die homerische Odyssee S. 234 f. und Roemer S. 76 und 271 Ann. nicht.

54 δερ]ρη]ων (der überflüssige Ny-Strich über ω durch drei übergesetzte Punkte getilgt) wie Vulg. διδέντων Aristarch.

## 76 IAMBEN

P. 694, hoch 3,2, breit 5,5 cm, Bruchstück einer Kolonne einer Buchrolle. Links von Z. 2 und 3 vom Interkolumnium noch etwa 0,5 cm erhalten. Lesenzeichen fehlen völlig. Die den Fasern parallel laufende, zierliche Schrift zeigt Ähnlichkeit mit der von Schubart, Gr. Pal. Abb. 74 (= P. Oxy. 1083 Pl. III), die nach Schubart, Gr. Pal. S. 115 in das erste Jahrh. n. Chr., vielleicht in die zweite Hälfte gehört. Unser Papyrus ist wohl in dieselbe Zeit zu setzen. Auch inhaltlich scheint er dem P. Oxy. 1083 nahezustehen. Die Schrift des

kleinen Fetzens ist trotz großer Ähnlichkeit so beschaffen, daß er nicht aus derselben Rolle stammen kann, wohl aber könnte er zu demselben Satyr-drama gehören: τῶι νυμφίῳ τάττω [ paßt zu 6 νυμφίῳ μὲν ἤ[κομεν; und ὁ δυσπάλαιστος könnte einer der Freier (Herakles?) sein. — Auf den nur teilweise erhaltenen Vertikalfasern schwache Tintenspuren.

- 1 [.] . ν . . . ται τουτ[  
 ἀγα[θ]ων τ' ἐπὶ τῆν . [  
 ὁ δυσπάλαιστος οὐτ[  
 τῶι νυμφίῳ τάττω[  
 5 τούτου πνοῆ τι τι . [

2 ἀγαθων = ἀγαθῶν oder Ἀγάθων, was auf die alte Komödie führen würde. Im zweiten Fuß Ersatz des Iambus durch den Anapäst, was auf Komödie, komische Partie eines Satyrspiels (s. oben)<sup>1)</sup> oder einen der späteren Iambographen weist, wenn nicht etwa mit Annahme itazistischer Schreibung ἐπ(ε)λ zu lösen ist. Hinter τῆν ist das untere Ende eines vertikalen Striches sichtbar, der die verschiedensten Deutungen zuläßt (γ, η, ι usw.).

3 Durch das letzte ο geht ein langer, dünner, wagrechter Strich, so daß man an θ denken könnte, aber es scheint vielmehr gegen die Absicht des Schreibers einige Tintenteilchen in eine Horizontalfaser geflossen zu sein; denn auch durch λαι von δυσπάλαιστος geht auf derselben Faser ein ähnlicher dünner Strich.

5 Eher πνοῆ als πνέῃ, bei dem man das ι adscriptum vermissen würde (vgl. Z. 1 und 4).

## 77 MENANDER-SPRÜCHE

bearbeitet von Karl Kalbfleisch

P. 348, etwa 12 cm hoch, 7 $\frac{1}{2}$  cm breit, bereits veröffentlicht im Hermes LXIII (1928) S. 100 ff., soll der Vollständigkeit halber auch hier stehen, zumal einiges zu verbessern und hinzuzufügen ist. Abbildung auf Tafel XVI. Letzte Kolumne einer zierlichen Buchrolle in Schönschrift des zweiten oder dritten nachchr. Jahrh. (*I should be inclined to refer the hand to the third rather than the second century* Hunt). Rückseite leer.

Für die Überlieferungsgeschichte der Einzeiler ist wichtig, daß die Verse 6. 7. 8 in gleicher Reihenfolge auch in Σ, der griechischen Vorlage der altkirchenslavischen Übersetzung, standen, die auch schon den Diphilus-Vers 8 unter die Menandersprüche aufgenommen hatte. — Vgl. Alfred Körte, Menander, R. E. XV S. 15 f. des Sonderabzugs und Honso, Joh. Stobaïos, B. E. IX Sp. 2574.

1) Die bekannte Regel, daß das Satyrdrama in dem Dialog der komischen Rollen die Freiheit in der Zulassung der Anapäste an allen fünf Stellen des Verses mit der Komödie teilt (vgl. Roßbach-Westphal, Gr. Metrik<sup>2</sup> S. 227), wird durch die Neufunde bestätigt.

- 1 ὡς μέγα τὸ μικρόν ἐστίν ἐν καιρῷ δοθεῖν.  
 ὡς οὐδὲν οἶδ' ἔνθροπος ὦν [μέλλει παθεῖν].  
 ὡς ἡδὺ φιλ[ί]α μὴ λόγ[ο]ις ε[...]  
 ὡς χαλεπὸν ἐστὶν οἴ[ν]ος ...  
 5 ὡς εὐάλωτος πρὸς τὸ κέρδος ...  
 ὡς πολλὰ θυγητοῖς ἢ σχολῇ ποιεῖ κακά.  
 ὡς ἡδὺ γ[ο]ν[ε]ῶν καὶ τέκνων ...  
 ὡς μακάριον φρόνησις ἐν [χρηστῶ] τρόπῳ.  
 ὡς ἡδὺ γονέων καὶ τέκνων ...  
 10 ὦ παῖ, Διόνυ[σο]ν φεῦγες [...] ελ[...]

-----[-]-[-]-[-]  
 ΜΕΝΑΝΔΡΟΥ  
 ΓΝΩΜΑΙ.

## 2. Hand

(γ[ε] χάριται)

1 = Meineke 752 (IV S. 361).

2 = Wilhelm Meyer, Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie 1890 II S. 371. παθεῖν Meyer, ποιεῖν seine Handschrift K (Athen).

3 φι[ί]α Körte. — λόγ[ο]ις paßt besser zu den Spuren als λόγ[ω] φ[...], wie ich früher las. An dem Querstrich des σ scheint der obere Teil eines ε zu hängen, also etwa ε[νοχλομένη]: 'eine Freundschaft, die nicht durch Gerede gestört wird'. ἐνοχλεῖν bei Menander Epit. (Petersb.) 35. Sam. 240 Jenson, mit dem Akk. z. B. bei Nicomachus Fr. 1, 18 (III S. 386) Kock. Crönert erwartet etwas wie πιστουμένη, indem er Monost. 115 (IV S. 343) Mein. vergleicht: δεῖ τοὺς φιλοῦντας πίσειν, οὐ λόγους ἔχειν (brieflich).

4 ἐν ποθῆ πολὺς ergänzte ich, ἐν πύγῃ πολὺν Herzog, ἐν τάνδρος κρατῆ Crönert. πολὺς γὰρ οἶνος πόλλ' ἀμαρτάνειν ποσὶ Alexis Fr. 82 (II S. 323) Kock.

5 ἔσθ' ἄπας ergänzte ich, ἢ φύσις Crönert, der Philemon Fr. 2 (II S. 478) Kock vergleicht: ὦ πῶς (οἴμ' ὡς Naber) πονηρόν ἐστὶν ἀνθρώπου φύσις.

6 = Brunck *Gnomici poetae Graeci*<sup>2</sup> (1817) 562 p. 329 = σσ der altkirchenslavischen Übersetzung, s. V. Jagič, Die Menandersentenzen in der altk. Übers. (Wiener Sitzungsberichte 126, 1892) S. 44 und Sternbach, Menandrea (Abhandlungen der Krakauer Akademie XV 1891) S. 350.7 = ττ der altkirchensl. Übersetzung = 383 bei Jagič, Spomenik XIII, Belgrad 1892, S. 20: „Süß ist der Umgang (*beseda*) für den Erzeuger mit seinen Kindern“; *beseda* auch für *δμιλία* (H. Hirt), dies oft am Ende des iambischen Trimeters. Meine frühere Lesung und Ergänzung ὡς ἡδὺ γ[ο]ν[ε]ῶν τῶν [τ]έκνων [ν] δμιλία muß ich nach einer mikroskopischen Nachprüfung zurückziehen.

8 = Diphilus Fr. 114 (II S. 575) Kock, aber auch in der griechischen Vorlage der altkirchensl. Übersetzung (Σ) unter die Menandersprüche aufgenommen (v. Jagič S. 44). — ὦ]ς P wie Σ und Gaisford, ὦ SMA Stob. III 37, 9 (S. 700 Hense). — φρόνησις Stob. und Σ, φρονησεις (nicht -σης) P.

9 Der letzte erhaltene Buchstabe eher ρ als σ, so daß ich an δ[μοφονία] dachte, das nicht belegt zu sein scheint. δ[μόφρων] τρόπος Crönert, σ[υμφωνία] Herzog und Körte.

10 [κᾶν μ]άλ' [ἦθός ῆ] versuchte ich, [δυσπ]αλ[ῆ] θεόν oder [καί μ]άλ[λον Κόριν Herzog, [κᾶν θ]άλ[πη φρένας oder [κᾶν κ]αλ[ῆ] φίλος Crönert. Aber alle diese Ergänzungen sind zu lang, s. die Nachträge.

11 Die Titelstriche ähnlich Oxy. X Tafel II und XI Nr. 1367 S. 117. Die links vom Titel stehenden ineinander geschlungenen dünnen, nach rechts offenen Klammern habe ich als eine Koronis aufgefaßt; die pflegt allerdings anders auszusehen.

12 Der Punkt steht in P.

13 (Ⓢ[ε]χάρισται[ε]) vielleicht das *placet* eines Schönschreiblehrers, der die Schrift zensierte, s. Hermes LXIII S. 102.

## 78 DISTICHEN

P. 515 (Abb. Tafel XV), hoch etwa 17, breit 8,5 cm, Bruchstück einer Buchrolle. Auf Verso Reste zweier Kolonnen, dazwischen Interkolumnium von 2,5 cm Breite. Von der ersten Kolonne die sehr stark zerstückten Enden von 18 Zeilen sichtbar, von der zweiten die Anfänge von 24 Zeilen. Die die Faserichtung schneidende Schrift zeigt, soweit die geringen Reste überhaupt ein Urteil gestatten, Ähnlichkeit mit P. Bas. 2, einer Urkunde aus dem Jahre 190 n. Chr., dem Gnomon des Idios Logos (Schubart, Gr. Pal. Abb. 36), der ungefähr 150 n. Chr. geschrieben ist, und verwandten Stücken. Sie gehört wohl in die zweite Hälfte des zweiten Jahrh. n. Chr. Die Zeilenlängen der ersten Kolonne sind nicht gleich. Besonders weit ragt die erste Zeile, von der etwas erhalten ist und die dreizehnte in das Interkolumnium hinein. Man kann daraus vielleicht auf Verso schließen. Da von den Zeilenenden der ersten Kolonne nur wenig Buchstaben lesbar sind, begnüge ich mich, außer Kol. I 3 ] . α ρ . . . . . 4 ] . . α ι ε ν θ . . die Zeilenanfänge der zweiten, soweit es möglich ist, mitzuteilen: 5 χ ε ι . [ 6 α . [ 7 ο ι θ [ 8 β α . [ 9 ρ ο ι ζ [ 11 ο ι ρ [ , weniger wahrscheinlich ο λ . [ 13 ε ι ε [ 19 τ ι ζ ι [ 20 κ α [ 21 α γ [ , auch α λ [ oder α δ [ möglich, wenn auch weniger wahrscheinlich. 22 χ [ α 23 σ [ υ 24 υ [ .

Auf Recto Reste von 14 Zeilen. Oberer Rand in Höhe von 3,7 cm erhalten. Zwischen den Zeilen ein Abstand von etwa 5 mm. Hinter Z. 8, 12 und 14 noch etwas unbeschriebener Raum zu sehen. Die feste, sichere, ausdrucksvolle Schrift ist verwandt und wohl etwa gleichzeitig mit der von P. Lond. 130 (erste Hälfte des zweiten Jahrh. n. Chr., vgl. Facs. vol. I 77—79 und Schubart, Gr. Pal. Abb. 81). Besonders auffallende Form zeigt τ: der linke Teil des Querbalkens ist nämlich nach unten ausgebuchtet wie zuweilen auch in P. Lond. 130 (besonders deutlich z. B. bei dem ersten τ in Kol. I 7 und bei dem zweiten τ in Kol. I 18).

Wir haben Distichen vor uns, die sich der Wortwahl und anscheinend auch dem Inhalt nach durch besondere Vorliebe für das Seltene und Entlegene auszeichnen, s. die Anmerkungen zu V. 4. 7. 13. Es ist die Rede von dem Willen der Götter (V. 1), von der Verbrennung einer Stadt (2), um die wahrscheinlich gekämpft worden ist (3), von einem Äspetiden, d. h. Nachkommen des Achilleus (4), von einem unverletzlichen Ort oder Menschen (5), dann wohl von Chlunion, der Stätte des kalydonischen Ebers, die „tönern“ genannt zu werden scheint (6), dann aber von einem Gefäß zum Schöpfen, das aus einem

Kürbis gemacht ist (7), von einem gut gebauten oder bestellten Ort (8), vielleicht von einem Floß oder einer Fähre (9), jedenfalls von einem Fluß (10), von der thessalischen Stadt Phakion mit ihren guten Trauben (11), endlich von einem, der verjüngt wird (13), anscheinend durch ein Mittel, das etwas Feuriges an sich hat (14). Alles das in einen wahrscheinlichen Zusammenhang zu bringen, ist mir nicht gelungen. *Davos sum, non Oedipus.*

Gegen den naheliegenden Gedanken, daß es sich um ein neues Bruchstück aus den Aitia des Kallimachos handelt (s. zu V. 8 und 11), sind in den Bemerkungen zu V. 7 und 13, für die ich Herrn Professor R. Pfeiffer zu lebhaftem Dank verpflichtet bin, ernste Bedenken geltend gemacht worden.<sup>1)</sup> Von verschiedenen Seiten wurde der Name des Euphorion genannt, aber von ihm ist bis jetzt, abgesehen von den beiden Epigrammen, noch kein Pentameter bezeugt. Wer löst das Rätsel? *μεγάλα χάρις ἀντῶ*. — S. die Nachträge.

Bei der Lesung und Ergänzung der erhaltenen Reste hatte ich mich auch der Beihilfe des Herrn Professor R. Herzog zu erfreuen, wofür ich ihm auch an dieser Stelle meinen wärmsten Dank ausspreche. Er hält es für möglich, daß es sich um eine historische Elegie handle wie die Galaterlegie (Diehl, *Anth. lyr.* I S. 236 f.). Sie könnte sich dann auf die Eroberung Thessaliens durch den Aspetiden Pyrrhos um 286 beziehen (Plut. Pyrrh. 12. Beloch IV 1, 238), vgl. die Anm. zu V. 11. Der Verfasser müßte wohl ein angesehenes Dichter des dritten vorchr. Jahrh. gewesen sein, da sonst ein solches Stück schwerlich noch im zweiten nachchr. Jahrh. in Ägypten abgeschrieben worden wäre.

- 1 — — — — — ] ε[ι] θεοὶ ἄλλο θέ[λ]αι —  
 — — — — — ] ξότ' ἔκανσε πόλιν  
 — — — — — ] π]σοὶ τῆ[ν] πόλιν ο[ — — — — ]  
 — — — — — ] Ἀ]σπειτίδης γελ[ε]υ  
 5 — — — — — ] ἀφεις ὁ μέγιστος ἀσυ[λ]υ  
 — — — — — ] Χλο[ύ]νι]ον ὄστράκινον  
 — — — — — ] κολοκυνθαρόταινε . [ — — — ]  
 — — — — — ] θιν ἐνκτιμένην  
 — — — — — ] . ας τὸ ξενῆμα παρελ . . .  
 10 — — — — — ] οἶς νεὶ ποταμοῖο [ — — ]  
 — — — — — ] ἰσαν ἐνστραφύλου Φακ[σο]ιο  
 — — — — — ] . . . . . ] ελεχ[ — ]  
 — — — — — ] χας πύσχει ψάρασι[ν]  
 — — — — — ] τι πυρῶθ[ε]ς εἶ]χει

1 Wohl ε[ξ] θεοὶ ἄλλο θέ[λο]ιεν: das formelhafte εἰ θεὸς θέλοι (Kühner-Bl. I S. 187 Anm. 3, s. auch Radermacher zu Aristoph. Frö. 533) in veränderter Wendung. Zu ἄν oder ἦν — θέ[λω]σιν passen die Spuren am Anfang nicht, dagegen wäre ἐπ[εὶ] — θέ[λω]σιν möglich. Schwerlich ο[ξ] θεοί.

1) Sein Gesamturteil lautet: „Im ganzen ist es eine Mischung aus Gesuchtem und Trivialeem, von der geistigen Freiheit, die der reife Stil des Kallimachos gerade in den letzten Funden gezeigt hat, ist nichts zu spüren; es sieht nach der Arbeit eines Epigonen aus.“

2 ε]ξότ' Herzog, vgl. Callim. Apoll. 48. Euphorion 98, 5 Scheidweiler. Nonnos Dion. I 42.

4 Ἀ]σπερίδης Herzog. Aristot. fr. 563 (522) Rose: Ἀσπετος ὁ Ἀγίλλεος ἐν Ἠπειρῷ, ὡς φησὶν ὁ Ἀριστοτέλης ἐν Ὀπουσιῶν πολιτείᾳ. Plut. Pyrrh. 1 ἐκ τούτου δὲ (seit der Niederlassung des Neoptolemos) καὶ Ἀγίλλεος ἐν Ἠπειρῷ τιμὰς ἰσοθέους ἔσχεν, Ἀσπετος ἐπιγραφῶν φωνῇ προσαγορευόμενος, vgl. Wilamowitz, Pindaros S. 167. Aristonikos v. Tarent fr. 1 (Jacoby, F. G. H. I S. 297). Also Ἀ]σπερίδης Neoptolemos — oder König Pyrrhos?, s. zu 11.

5 Vor αφεις wohl c, schwerlich τ. — ἀσύ[λων oder eine andere Form von ἄσυλος?

6 Außer Χλο[ύνη]ον kommt wohl kaum etwas in Frage, wenn auch der Raum zur Ergänzung von drei Buchstaben etwas knapp ist. Χλούνηον nach Et. Magn. τόπος ἐν Αἰτωλίᾳ, ὅπου ἦν ὁ χλούνης. Χλούνης ist Pias IX 539 Beiwort des kalydonischen Ebers, vgl. auch Schol. B (III 410, 15 ff. Dindorf): τινὲς δὲ τῶν τὰ Διοικᾶ (vgl. Hirschfeld, Aiolis 2 R. E. I Sp. 1035) ἀναγεγραμμένων Χλούνην τόπον τινὰ καλεῖσθαι φασὶ περὶ Καλυδῶνα, ἐν ᾧ τὸν κέκρον διατρέβει, καὶ διὰ τοῦτο χλούνην προσαγορευθῆναι.

7 Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Vers mit κολοκυνθαρίταινα endete. κολοκυνθαρίταινα noch nicht belegt. Zur Sache Plin. Nat. hist. XIX 71: Cucurbitarum numerosior usus . . . nuper in balnearum usum venere uiciorum vice, iam pridem vero etiam cadorem ad vina condenda, vgl. auch Orth, Kürbis R. E., bes. Sp. 2105, 47 ff. Prof. Herzog teilt mir dazu mit: „Die jetzigen Griechen benützen ausgehöhlte Kürbisse in vielen Formen als Gefäße, z. B. als Gefäß um Wasser aus dem Boot zu schöpfen einen runden Kürbis mit abgeschnittener Kalotte und gewundenem Hals als Handhabe. Das könnte man κολοκυνθαρίταινα nennen. Es könnte dann mit V. 9 f. zusammengehen.“ — Ὀνόματα διακᾶ wie κολοκυνθαρίταινα sind nicht kallimacheisch, eher γρῆφος-Stil wie Technopaignien oder Lykophron“ R. Pfeiffer.

8 Vor θιν σ, ν, χ möglich. Gefordert ist ein zweisilbiger Ortsname wie Τεφ]θιν Paus. VIII 27, 7. Von dem Eponymen dieses arkadischen Ortes und dem dortigen Kultbild der Athena mit einer Wunde am Schenkel gab es eine Legende, die Paus. 28, 4—6 erzählt. Zu seinen Worten 28, 6 τοῦτο καὶ αὐτὸς τὸ ἄγαλμα εἶδον, τελαμῶνι πορφυρῶ τὸν μηρὸν κατελιγμένον bemerkt der Scholiast (III S. 222 Spiro, wo κατελιγμ[μ]ένον zu lesen ist): καὶ ἢ Καλλιμάχου ἢ οὗτος φεῦδεται. ὁ μὲν γὰρ παλαιότερος ὢν φησὶ ληξαι τοῦ τραύματος τὴν θεραπείαν, ὁ δὲ ἐρωτᾶναι φησὶν εἶτι ὥσπερ ἐπιδοῦμενον καὶ θεραπευόμενον. Kallimachos hatte wohl das αἴτιον des auffälligen Athenabildes behandelt (Herm. XXIX 224). — Vgl. Nicander Fr. 111 Schneider ἐνκτιμένην Μαγαθῶνα.

9 Vor ας ν oder π. — ζεύγμα wohl Flob oder Föhre, allerdings Ζεύγμα auch Ortsname, s. Pape, Eigennamen s. v. — Dann παρελ[κ] . . . (Call. Hymn. II 108 f. Ἀσσυρίῳ ποταμοῖο μέγας ῥόος — σφορετὸν ἔικει) oder παρελ[θ] . . . (Call. Hymn. IV 317 παρήλυθε νηὶ θεούσῃ und sonst).

10 Vielleicht ποταμοῖο [ρόω]. — οἷς am Ende der ersten Pentameterhälfte legt allerdings den Gedanken an ῥοοῖς nahe; aber der Plural scheint bis jetzt nicht belegt zu sein.

11 καθ]ίσαν? — ἐνσταφύλου Φακ[ίσι]ο las und ergänzte Prof. Herzog, nachdem ich φύλου Φακ[ίσι]ων versucht hatte. Über Phakion, eine Stadt im Norden der thessalischen Landschaft Thessaliotis, die in der Mythologie nicht vorzukommen scheint, s. Friedrich Stählin, Das hellenische Thessalien, 1924,

S. 133f. Ein ähnlicher, ebenfalls auf eine thessalische Stadt bezüglicher Hexameterschluß, auf den mich Prof. Herzog hinweist, *ἐυστάχτος Θεσσαίης* (Stählin 141<sup>10</sup>) wird im *Etym. gen.* p. 157 Miller angeführt, leider ohne Verfasser-namen. Schneider (Callim. II fr. anon. 124) glaubt die Form *Θεσσαίη* auf Rhianos zurückführen zu dürfen, der in seinem *ἔπος Θεσσαλικά* viel Derartiges gebracht hat (Meineke, *Anal. Alex.* 186 ff., ungenau Powell, *Collect. Alex.* unter Rhianos Fr. 48b). — *ἐυστάφυλος* außer I. G. VII 3098 (aus der Nüho von Lebadea: *Διονύσω Ἐυσταφύλω | κατὰ χρησµὸν Αἰῶς | Τροφάντου*) erst wieder bei Kyrill (Hom. Pasch. 27 Migne 77 S. 933 D *ἐυστάφυλος ἀμπελών*) und einem epischen Dichter aus der Schule des Nonnos (P. Soc. It. 845, 16 *Διώνυσσον Ἐυσταφύλω ἐν Νάξῳ*), bei Homer nur *πολυστάφυλος* (B 507. 537. Hymn. 26, 11). *ἐυσταφύλου* nach *ἐνπιμένην* (8) mag trivial erscheinen, aber s. Callim. fr. 9, 72f. Pfeiffer: *εἰκρηνον πολιδέθρον Ἰουλίδος, αὐτὰρ Ἄκαϊ[ος] | Ποῖσσαν Χαρίτων ἴδρυμ' ἐπιλοκάμων.*

12 Eine Form von *λέχος*? oder von *στέλεχος*?

13 ]*κας*, wohl kaum ]*κας*. — *νεάρωσι* sonst nicht belegt, aber richtig gebildet: \**νεάρωσις* < \**νεαρώω* < *νεαρός* wie *μαδάρωσις* < *μαδάρώω* < *μαδαρός*. *πάσχει νεάρωσιν* wie *πάσχειν ἐσθλόν τι* (Pind.), *τερπνόν τι* (Soph.), *ἀγαθὴ* (Herodot.). — „Wenn V. 13 richtig gelesen ist — und das scheint mir so —, dann ist Wortschluß zugleich hinter der vierten und fünften Länge, was gegen kallimacheische Technik verstößt“ R. Pfeiffer, vgl. Wilh. Meyer, Sitzungsber. d. Bayer. Akad. 1884 S. 986 ff., bes. S. 989, wo auch die Ausnahmen verzeichnet sind, und P. Maas, Gr. Metrik § 97.

14 Vor ]*ε*; Monosyllabum gefordert wie *καί, ὄς, ἦ*.

## 79 ISOKRATES' PANEGYRIKUS

P. 211, hoch etwa 8 cm, breit 10,3 cm, enthält die unteren Teile zweier Kolumnen mit Isokrates' Panegyrikus Ende § 18, Anfang § 19 und Ende § 21, Anfang § 22 (Benseler-Blaß IS. 45/6). Außer diesem sind bereits drei Papyri zutage getreten, die Stücke dieser Rede enthalten, P. Oxy. V 844. VIII 1096. P. Soc. It. VII 762 (vgl. Heichelheim, *Piermes LX* 1925 S. 372. Keil, *Archiv f. Papyrusf.* IX S. 61. Vitelli, *Bulletin de la Soc. Arch. d'Alexandrie* 23 S. 295f.). Die hier erhaltene Stelle hat sich jedoch noch nicht auf einem Papyrus gefunden. Der Panegyrikus wurde offenbar in Ägypten viel gelesen, was nicht befremden kann, da schon die Zeitgenossen dieses „sorgfältigst ausgearbeitete Meisterwerk isokrateischer Formkunst nach Disposition des Stoffes und der Sprache“ besonders bewunderten (Christ-Schmid I<sup>o</sup> S. 573 mit den dort angeführten Stellen).

Die Zeile von P. 211 hatte 12—17 Buchstaben und war nicht mehr als 6 cm breit. Solche schmale Zeilen finden sich ja auffallend oft in Papyrusrollen, die Reden oder rhetorische und philosophische Abhandlungen bringen (vgl. Schubart, *Das Buch*<sup>2</sup> S. 65). Aus der Zahl der Buchstaben, die von der zweiten Kolumne verloren sind, läßt sich leicht die Höhe der Kolumne errechnen. Sie hatte etwa 50 Zeilen und war etwa 25 cm hoch. Von dem unteren Rand sind unter Kol. I noch etwa 3 cm erhalten. Die Rolle war also rund 30 cm hoch. Das Interkolumnium beträgt etwa 2 cm. Die zweite Kolumne, bei der auch die Zeilen etwas mehr zusammengedrängt sind als bei der ersten, reicht etwas tiefer als diese. Vielleicht hatte der Schreiber in dem oberen Teil

der Kolumne Raum verschwendet und suchte es, um mit seiner Vorlage in Übereinstimmung zu bleiben, auf diese Weise wieder gut zu machen. Kol. I 5 ragt etwas in das Interkolumnium hinein, sonst aber ist auf Zeilengleichheit gesehen. Um sie zu erreichen, ist Kol. I 1 das Schluß-ν durch den bekannten wagrechten Strich ersetzt und sind Kol. II 7 die letzten Buchstaben verkleinert und etwas zusammengedrängt worden. Von Lesezeichen finden sich Kol. II 4 diakritische Punkte über ν, Kol. II 7 ein Punkt in oberer Zeilenhöhe als *συναὴ τέλος* und unter dieser Zeile eine Paragraphos. Akzente und Spiritus fehlen. Orthographisches: ε für ι Kol. I 5 (vgl. Mayser I S. 87 ff. Crönart S. 26 ff.). υ für η Kol. II 4 (vgl. Mayser I S. 86. Hauser, Gramm. d. griech. Inschr. Lykiens S. 33). Iota mutum ist beige geschrieben. Die den Fasern parallel laufende Schrift gehört dem strengen Stil an, den Schubart, Gr. Pal. S. 124 ff. beschreibt. Ein Bild, wie P. 211 ausgesehen haben mag, geben vor allem Milne, *Cat. of the Lit. Pap. in the Brit. Mus.* 164 Pl. X, P. Oxy. I 26 Pl. VII, P. Oxy. VII 1017 Pl. VI, P. Oxy. XVII 1606 Pl. II. Wie in diesen, so steht auch hier, da die Zeilen nach links vorrücken, die Kolumne etwas schief. P. 211 ist wohl um 200 n. Chr. entstanden. Die Rückseite ist leer.

## Kol. I

- 1 τις αὐτοῖς τε]ύρη
- 2 τὴν τιμὴν ἢ]μετέ-
- 3 ραν οὐδ'αὖ μᾶλλον
- 4 ἢ 'κείνων] τὰχ' ἄν
- 5 εἴσαντες τὸ] διακρει-
- 6 βούσθαι περὶ] τούτων
- 7 ἐπὶ τὸ συμφέρον] ἔλ-
- 8 θοιεν. Ἐγρή]ν μὲν

## Kol. II

- 1 πιδε]ῖξεις τοσοῦτον
- 2 ἐν τῷ κατὰ] [γῆν ὑ-
- 3 περέχουσιν, ὅσον] [τῆν
- 4 ὑμέτεραν ἐν τοῖς κ] [ι-
- 5 δύνοις τοῖς κατὰ] θά-
- 6 λατταν διαφέρου-
- 7 σαν τούτο δ' εἰ] τινες

## Kolumne II

2 Zwischen τῷ und κατὰ ist *πολέμῳ τῷ* durch Abirren des Schreibers von dem ersten zu dem zweiten τῷ ausgefallen.

4 *ὑμέτεραν*: Alle anderen Hss. richtig *ἡμετέραν*, vgl. § 18. 28. 31. 36. 38 usw. *ἡμεῖς* und *ὑμεῖς* wechseln in den Hss. sehr häufig, auch wo wir nicht itazistische Aussprache die Schuld geben können (vgl. Mayser I S. 86).

## 80 AUS DER HYPERIDESHANDSCHRIFT A

P. 213 (Abb. Tafel XV), fast 19 cm hoch, 8 cm breit, ist ein Bruchstück aus dem unteren Teil zweier Kolumnen. Herr Professor Kalbfleisch hat durch Vergleich mit *The Palaeographical Society, Facsimiles of Manuscripts and Inscriptions* vol. I, Nr. 126 seine Zugehörigkeit zu dem Hyperidespapyrus A, der die Reden gegen Demosthenes, für Lykophron und für Euxenippus enthält, entdeckt; s. die Beschreibung dieses Pap. in der Ausgabe von Bläß-Jensen S. V—XI. Auf der Rückseite Angaben über Zahlungen in Artaben (·): Z. 2 † (πρωτὸ ἀράβα) κγ, Z. 11 ἐπ(ἐρ) Ἡραλδος. Die Zeilen dieser Rechnung sind vorn und hinten abgebrochen, ursprünglich hat die Kolumnenbreite

mindestens der von zwei Hyperideskolumnen nebst dem Interkolumnium ent-  
sprochen. Die Schrift kann, soweit erkennbar, etwa mit der bei Schubart, *P.  
Gr. Berol.* 26 b vom Jahre 185 n. Chr. verglichen werden, obwohl sie erheb-  
lich größer ist als diese. Dann wäre die Benutzung des abgelösten Blattes  
etwa hundert Jahre nach der von Kenyon angenommenen Entstehungszeit des  
Hyperidestextes (Ende des ersten Jahrh. n. Chr.) erfolgt. Sir Frederic  
Kenyon hatte die Freundlichkeit, eine Photographie unseres Stückes mit der  
Londoner Rolle zu vergleichen. Es sei mir gestattet, das Ergebnis mit seinen  
eigenen Worten wiederzugeben: *I . . . do not think there can be any doubt as  
to the identification. The hand seems the same in all respects, and the measure-  
ments of the margins correspond. The only ground for hesitation is the presence  
of writing on the verso of your fragment. The papyrus here is mounted on  
cardboard, so that the verso is no longer visible; but (1) I cannot believe that  
at any time a papyrus would have been so mounted if it had writing on both  
sides, (2) I can find no reference to any such writing in the earliest editions  
of the papyrus (Babington's), and (3) there was certainly no writing on the  
verso of the fragments which came to light in 1892 and were published by me  
in the Classical Review. It is, however, quite possible that only a small part  
of the verso was used for writing of a business nature. I have known other  
instances of this. I think, therefore, the presumption is that this fragment belongs  
to the early part of the Hyperides papyrus. On a brief examination, I cannot  
find that it joins any of the extant fragments.* Auch mir ergab eine Prüfung  
aller bis jetzt veröffentlichten Abbildungen<sup>1)</sup>, daß sich das Gießener Stück an  
keins der erhaltenen Fragmente unmittelbar anpassen läßt. Inhaltlich paßt  
es m. E. wohl am besten in die Rede gegen Demosthenes, was durch die  
Anmerkungen zu Kol. I 10 ff. 13. II 8. 11. 12. 15. 16 deutlich gemacht werden  
soll. Seine Stelle jedoch läßt sich bei dem lückenhaften Bestand der Rede  
nicht bestimmen. Infolgedessen ist auch eine befriedigende Ergänzung kaum  
möglich, zumal die Zahl der Buchstaben in der Zeile nicht genau feststeht  
(13—18). Meinen Versuch, das Ganze in einen wahrscheinlichen Zusammen-  
hang zu bringen, glaube ich deshalb unterdrücken zu sollen.

Orthographisches: Kol. II Z. 1 in  $\eta\sigma\epsilon\upsilon$  [  $\epsilon$  für  $\iota$ , was in dieser Rolle  
sehr häufig ist (vgl. Jensen S. IX). Kol. II Z. 2 und 15  $\mu\eta$ - und  $\omega\delta\delta\epsilon\upsilon$  statt  
 $\mu\eta$ - und  $\omega\delta\delta\epsilon\upsilon$  (vgl. dazu Ulrich Pohle, Die Sprache des Redners Hyperides  
in ihren Beziehungen zur Koine, Lpz. 1928, S. 12 und 31). Diese Schreibung  
ist in A bis jetzt nicht nachgewiesen; indessen beweist dies nichts gegen die  
Zugehörigkeit, da Schriftsteller und Schreiber in solchen Dingen oft inkonse-  
quent sind. Das Ny paragomicum, das in dieser Rolle vor Vokalen sorgfältig,  
häufig auch vor Konsonanten gesetzt wird (Jensen S. IX), fehlt Kol. I Z. 5 vor  
Vokal und Z. 14 vor Konsonant.

Lesenzeichen: Die Paragraphos, die in dieser Rolle sehr häufig, namentlich  
bei schwächeren Einschnitten fehlt (Jensen S. VIII), findet sich Kol. II unter

1) Außer den bei Jensen S. VII Anm. 2 angeführten auch *Catalogue of ancient  
manuscripts in the Brit. Mus. Part I*, London 1881, Tafel 2 und 3. A. C. Harris,  
*Fragments of an oration against Demosthenes respecting the money of Harpalus*  
(mit 11 Tafeln Facsimile), London 1848. E. Egger, *Mémoire sur quelques nouveaux  
fragments inédits de l'orateur Hypéride, Extr. du Tome XXVI, 2. Partie, des Mém.  
de l'Acad. des inscript. et belles-lettres* (mit 3 photolithographischen Tafeln), Paris 1868.

dem Anfang von Z. 11. In derselben Zeile hinter  $\mu\upsilon$  ein Punkt in oberer Zeilenhöhe. Akzente, die in dieser Rolle völlig fehlen, und Spiritus, deren sich in dieser Rolle im ganzen drei finden, begegnen in unserem Stück nicht. — In Kol. I ragen Z. 11 und Z. 15 etwas in das Interkolumnium vor, wobei die letzten Buchstaben etwas kleiner gemacht sind, was auch sonst in dieser Rolle vorkommt (Jensen S. VIII). Am Ende von Kol. I Z. 3. 7. 8. 10 Füllhaken (Jensen S. VIII), die ersten drei ganz klein. Kol. II ist ein wenig länger als Kol. I und steht wie die übrigen Kolumnen dieser Rolle (vgl. die veröffentlichten Faksimile) etwas schief, indem die Zeilen unten ein wenig nach links vorrücken.

## Kolumne I

1 .....].  
 .....]. .. [..].  $\sigma\alpha$   
 .....].  $\gamma\eta\sigma\eta\ \tau\acute{\alpha}$   
 .....  $\acute{\alpha}$ ]λλο τι μου  
 5 .....].  $\alpha\sigma\iota\ \eta\ \delta\iota\alpha$   
 $\phi\upsilon\lambda\acute{\alpha}\tau\tau\epsilon$ ]σθαι τοὺς  
 .....]  $\mu\acute{\epsilon}\nu\ \gamma\acute{\alpha}\rho$   
 .....]  $\gamma\chi\alpha\upsilon\omicron\upsilon$   
 .....]  $\omicron\iota\varsigma\ \eta\ \theta\epsilon$   
 10  $\sigma\iota$  .....]  $\mu\omega\upsilon\ \pi\rho\omicron$ ]υρ[  
 υργ .....]  $\delta\ \acute{\epsilon}\pi\alpha\nu\tau\alpha$   
 .....]  $\nu\delta\iota\alpha\phi\upsilon$   
 $\lambda\alpha$  .....]  $\tau\ \eta\upsilon\ \phi\iota\lambda\acute{\iota}$   
 $\alpha\nu$  ...  $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\mu$ ]βανε μὲν  
 15 .....]  $\alpha\pi\omicron\upsilon\varsigma$

2 Weniger wahrscheinlich  $\gamma\alpha$ .

3 Auch ]  $\tau\eta\sigma\eta\tau\omega$  möglich, schwerlich ] $\nu\eta\sigma\eta\tau\omega$ . Vor  $\gamma$  oder  $\tau$  ist  $\lambda$ ,  $\alpha$ ,  $\kappa$ ,  $\mu$ ,  $\gamma$  möglich, weniger wahrscheinlich  $\pi$ . Man könnte neben anderen Möglichkeiten an  $\acute{\alpha}\lambda$ ]  $\gamma\eta\sigma\eta$  oder  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\nu\alpha\kappa$ ]  $\tau\eta\sigma\eta$  denken.  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\nu\alpha\kappa\acute{\tau}\epsilon\omega$  bei Hyperides I 13, 19 und Fr. 70, 1. Bei  $\omega$  geht der Mittelstrich über die obere Zeilengrenze hinauf, was ungewöhnlich ist. Über seiner linken Hälfte ein Punkt, vielleicht zur Tilgung.

4 Möglich wäre auch  $\acute{\alpha}$ ]λλ'  $\delta\tau\iota$  μου, aber es scheint sich um die Wendung  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\ \tau\iota$  —  $\eta$  (s. 5) zu handeln (Kühner-Gerth § 589, 11 mit Anm. 6).

8 Statt  $\gamma$  auch  $\tau$  oder  $\varsigma$  möglich.

9 Vielleicht  $\tau$ ]  $\omicron\iota\varsigma$  oder adjektivisches Attribut wie  $\kappa\alpha\kappa$ ]  $\omicron\iota\varsigma$ . Indessen auch etwa ]  $\omicron\iota\varsigma\ \eta\ \theta\epsilon$ ]  $\omicron\iota\varsigma$  nicht ausgeschlossen.

10 Der Schreiber wollte offenbar zuerst  $\pi\rho\omicron$ ]  $\upsilon\rho$ ]  $\gamma\omicron\upsilon\upsilon$ ,  $\pi\rho\omicron$ ]  $\upsilon\rho$ ]  $\gamma\iota\alpha\iota\tau\epsilon\rho\upsilon\upsilon$  oder  $\pi\rho\omicron$ ]  $\upsilon\rho$ ]  $\gamma\iota\alpha\iota\tau\alpha\tau\omicron\upsilon$  trennen, zog aber dann die Trennung  $\pi\rho\omicron$ ]  $\upsilon\rho$ ]  $\gamma\omicron\upsilon\upsilon$  usw. vor und strich deshalb  $\upsilon\rho$  durch, nachdem er es zu Beginn der folgenden Zeile noch einmal gesetzt hatte. Ähnliches Schwanken bei der Worttrennung findet sich auch in anderen Hss., vgl. Kenyon, *The Palaeogr. of Greek Pap.* S. 32. Wattenbach, *Anl. z. griech. Pal.* S. 15 und 58. Stuart-Jones in *Class.*

Rev. 15 (1901) S. 401 Sp. 2. Was das Häkchen angeht, das hier nicht der Füllung dient, so ist beachtenswert, daß bei Silbentrennung in den herkulanensischen Rollen nicht selten ein Apostroph zwischen den Konsonanten erscheint, vgl. Crünert, *Memoria Herculanensis* S. 18 und Gardthausen, *Gr. Pal.* II S. 407.

10 ff. ist vielleicht vom Antrag des Demosthenes in betreff der harpalischen Sache die Rede wie 8, 17 ff., vgl. bes. 9, 1 ff.: ἀσφαλέστατον δ' εἶναι τῇ πόλει τὰ τε χρήματα καὶ τὸν ἄνδρα φυλάττειν. Man könnte sich hier denken: προ[υρ] > [ύργου ἑμῆ]ς ἅπαντα | τὰ χρήματα συνδικαφν[λάττειν]. Über die Komposita mit zwei Präpositionen und die Bevorzugung des συν durch Hyperides vgl. Pohle S. 82f. Möglich auch ]σα πάντα.

13 Vielleicht spricht hier Hyperides von seinem früheren Freundschaftsverhältnis zu Demosthenes (vgl. 20, 25 ff. 21, 2 ff.); er könnte ihm aber auch wie 8, 25 ff. 14, 15 ff. 15, 20 ff. 17, 4 ff. 22, 2 ff. 31, 15 ff. Freundschaft mit den Makedonen vorwerfen.

14 Über das Imperfekt bei Hyperides vgl. Pohle S. 114.

15 Vielleicht ἀνθρ]άπους neben anderen Möglichkeiten, z. B. σκυθρ]ωπούς.

#### Kolumne II

- 1 ποκρῖν [. . . . .]  
 τὸ μῆθ' ἐν [. . . . .]  
 καλῶς εἰ μ[. . . . .]  
 τεχνῶ . . [. . . . .]  
 5 . . σθα [. . . . .]  
 ρας τοῦς ἀκ[. . . . .]  
 υς [υς] γὰρ ορ[. . . . .]  
 τεχνικῶς [. . . . .]  
 θους κακῆ α[. . . . οὐ oder μη]  
 10 δεμίαν ἐχ[. . . . .]  
 μιν δεινο [. . . . .]  
 λαμβανεν[. . . . .]  
 κακοηθ[. . . . .]  
 τοῦς δε[. . . . . οὐ oder μη]  
 15 θὲν ὑγιᾶς λ[ε . . . . .]  
 ἀλλὰ τοῦς τε[. . . . .]

1 Wohl ἄ]ποκρῖν[εσθαί, das sich I 9, 27. V 11. Fr. 70, 3. 115 findet, oder auch ὅ]ποκρῖν[εσθαί, das allerdings bei Hyperides sonst nicht begegnet, in irgendeiner Form. Eine derartige Worttrennung findet sich auch sonst in A (Jensen S. VIII).

3 μ ziemlich sicher, wohl kaum χ.

4 Ein von links unten kommender dünner Strich stößt rechtwinklig auf den Mittelstrich des ν. Da er sich aber über ihn hinaus nicht fortsetzt, ist er wohl nicht als Tilgungsstrich anzusehen. Nach ν in oberer Zeilenhöhe ein

kleiner Kreis. Es läge nahe daran zu denken, daß hier ebenso wie Z. 8 ein Iota stände, aber dies scheint paläographisch unmöglich. Eine Verdickung am oberen Iotaende in der Hyperideshandschrift A nur in Ligatur mit τ (vgl. z. B. *Cat. of anc. man.* Taf. 2 Kol. I 14 und 22), wo es leicht begreiflich ist. Der kleine Kreis ist also wohl ein ο. Vielleicht τεχνολογ (vgl. z. B. Aristoteles, *Rhet.* A 1. 1354<sup>b</sup> 17. 1355<sup>a</sup> 19. A 2. 1356<sup>a</sup> 11) oder τεχνολογραφ (Rhet. an Alexander 1. 1421<sup>a</sup> 39). Aber auch etwas wie ἐντεχνος (Aristoteles, *Rhet.* A 1. 1354<sup>a</sup> 13. 1355<sup>a</sup> 4) oder ἔτεχνος (Aristoteles, *Rhet.* A 1. 1355<sup>b</sup> 35. *Politik* A 11. 1258<sup>b</sup> 26) möglich.

6 Vielleicht δήτο[ρας τοῦ ἀνοούτου], denkbar auch ἀνοούτου, s. zu 7.

7 Nicht τρ[υς], eher δύο, bei dem aber die beiden Punkte über εὖ unerklärt blieben. Aber was ist υς? Eine Trennung wie τοῦς oder πολ[υς] ist sehr unwahrscheinlich, vgl. Jensen S. XII. Steckt hier etwa das Sprichwort εἰς ὄψιν, hinter dem für das bekannte φασί ausreichender Platz wäre? Vgl. *Paroemiographi Graeci* I S. 318 Leutsch Schn.: εἰς ὄψιν ἐπὶ τῶν βιῶν λέγεται καὶ ἱστοικῶν, nebst Anmerkungen (bes. Apostolios: ἐπὶ τῶν παλαινοῦτων τὰ εἰπεῖν καὶ ἄκουσα ἢ οὐ βούλεται). Über sprichwörtliche Wendungen bei Hyperides Blas, *Attische Beredsamkeit* III 2<sup>3</sup> S. 29.

8 Der letzte Buchstabe ähnlich dem σ in *Cat. of Anc. Man.* Taf. 2 Kol. III 22 Ende. Taf. 3 Kol. II 20 Ende. — τεχνικῶς könnte auf den Gedanken bringen, unser Stück gehöre in den Anfang der Rede für Lykophron, es sei hier nämlich von seiner τέχνη im Umgang mit Pferden die Rede. Indessen paßt es auch sehr gut zur Redegewandtheit des Demosthenes. Vgl. *Ἐκ τῶν Λογγίλων* 5 (Spengel-Hammer, *Rhetores Graeci* I 2 S. 214): Δημοσθένης δεινότητος ὡς ἐν ταῖς ἀντιθέσεσιν οὐκ εἶναι τῇ τέχνῃ ἐμμένει, ἀλλ' αὐτὸς γίνεται τέχνη πολλῶν. Hyperides I 31, 1 ff.: καὶ λόγου δέναντων ἀποδεικνύμενος διατετέλεσας. Als Ergänzung könnte man sich z. B. denken: τεχνικῶς [τοῦς ἀγα]|θοῦς καὶ ἀγορεύων.

10 Statt χ auch λ möglich, aber weniger wahrscheinlich. Also etwa οὐδέμιαν ζχ[. δύνα]μιν.

11 Hinter ο ist υ, π, τ, χ möglich, λ sehr unwahrscheinlich. — Es könnte von der δεινό[της] des Demosthenes die Rede sein, vgl. Longin a. a. O. und Dionys, *Περὶ τῆς Δημοσθένους δεινότητος*. Aber auch z. B. εἰ νο[μίζειν] ὁδοῦ δειν ο. ] möglich.

12 ε eher als ο. — Vielleicht steckt hier der Vorwurf gegen Demosthenes, er sei bestochen worden, den ja Hyperides in der Rede gegen ihn immer wieder in den verschiedensten Wendungen wiederholt. Man könnte sich also denken: εἰ λάμβανεν [τὸ χρυσίον ὁ] κακοηθ[έστατος] οὗτος.

15 οὐδὲν ἄγχις λέγειν sehr häufige Wendung, z. B. Isokr. 15, 198: οὐδὲν ἄγχις οὐδ' ἀληθὲς . . . λέγουσιν. Vgl. Dinarch gegen Demosth. § 94: δημηγοροῦν (scil. Δημοσθένης) οὐδὲν ἄγχις . . .

16 Das zweite α aus σ hergestellt. Die Verschreibung erklärt sich vielleicht dadurch, daß kurz darauf α vor τ steht. — Vielleicht ἀλλὰ τοῦς τὰ[ς], aber auch etwa ἀλλὰ τοῦς τὰ[φοῦς] τῶν [προγόνων] θυμοῖς möglich, vgl. Hyperides I 39, 19 ff.: καὶ εἰς τοῦς τὰ[φοῦς] τοῦς τῶν προγόνων τιμωρήσασθαι τοῦς ἀδικούντας.

## 81 AUS EINER GERICHTSREDE

P. 214, hoch etwa 13,5 cm, breit etwa 3 cm, ist Bruchstück eines Papyruskodex, denn auf Vorder- und Rückseite steht der mittlere Teil je einer von derselben Hand geschriebenen Kolumne. Auf der Vorderseite unterer Rand von etwa 2,2, auf der Rückseite von etwa 2,8 cm erhalten. Der obere Teil der Kolumne ist abgerissen. Inhaltlich paßt das Stück am besten zu einer Rede über eine familienrechtliche Angelegenheit, etwa eine Erbschaftssache, gehört also vielleicht zu einer verlorenen Rede des Isaeus. Es wäre das zweite auf Papyrus gefundene Isaeusfragment. Das erste ist P. Oxy. 415 = Jander, *Oratorum et rhetorum Graecorum fragmenta nuper reperta* (Lietzmann, *Kl. T.* 118) Nr. 16 S. 9, und stammt aus dem zweiten Jahrh. n. Chr. Hiatt, den Isaeus in manchen Reden zuläßt (vgl. Blaß, *Die attische Beredsamkeit* 2 S. 488f.), ist auch hier nicht gemieden. Lesezeichen fehlen völlig. Die regelmäßige, ausgeglichene Schrift zeigt Ähnlichkeit mit Schubart, *Gr. Pal. Abb.* 94 (1. Jahrh.), P. Oxy. 1594 Pl. I (spätes drittes Jahrh.), P. Soc. It. 2 (erste Hälfte des vierten Jahrh.) und vielen anderen Vertretern des sog. Bibelstils (vgl. Schubart, *Gr. Pal.* S. 136ff.). Sie ist wohl um 300 n. Chr. anzusetzen.

## Vorderseite

1 ]λων[  
2  
ἀδε]λφοὺς π[α  
]ην συγγ[εν  
3 ἐ]γὼ μὲν τ[  
ἐ]δελφῆς γ[  
]μῶ εἰς ἀδ[ελφ  
]οι παῖδες[ε  
]η ὥστε[  
10 ]ς ἐστὶ ποτ[  
]μῶ . . οὐ[  
]. ἐμοὶ πε . [  
] συγγενε[ι  
]οι τούτων[  
15 ]. μαρτυροῦ[σ  
] ἐδίξις[  
τ]εκμηρ . [

1 ἄλλ]λων? πολ]λῶν? ὁ]λων? u. a.

2 Die Querfasern abgerissen.

3 [α oder [λ?

4 τῆν συγγ[ενεῖαν?]

5 τ oder π? ἐ]γὼ μὲν τ[ wohl eher als ἐ]γὼ μέντ[οι; bei Isaeus wenigstens findet sich ἐγὼ μὲν oft (16 mal: 1, 6. 2, 25. 3, 27 usw.), ἐγὼ μέντοι nicht. Aber auch λέ]γῳ μὲν τ[, λέ]γωμεν τ[ und Ähnliches möglich.

θ γ oder π?

7f. Als Ergänzung könnte man sich denken: ἐξ ἀδελφῆς αὐτοῦ (oder τοῦ δεῖνος) | γενόμενοι παῖδες, vgl. z. B. Is. 8, 7: ἐξ ἀδελφῆς τῆς αὐτοῦ μητρὸς αὐτῆν γεγενημένην. 8, 31: οἱ γενόμενοι παῖδες ἐκ τούτου καὶ ἐξ ἐκείνης. Wir bekämen so eine Zeile von etwa 25 Buchstaben, wie sie sich häufig in der Buchrolle findet, vgl. Schubart, Das Buch<sup>2</sup> S. 65. Für Isaeus kommt ἐξ ἀδελφός, das von Phrynichos Ecl. s. v. verpönt wird, kaum in Betracht, da ihn die Attizisten über Lysias stellten (Hermog. περὶ ἰδεῶν p. 411, 1 ff. Spengel und Isid. Pelus. ep. IV 91 p. 1152 B Migne).

8 οἱ ἐμ[οῖ] παῖδε[ς]? (vgl. Verso Z. 12). οἱ παῖδε[ς]?

11 μ eher als λλ. Statt ο auch c möglich.

13 Wohl eine Form von συγγένεια oder συγγενής.

14 Auch τοῦ τῶν denkbar.

15 Wohl eine Form von μαρτυρέω. Vielleicht sind die Verwandten Zeugen, vgl. z. B. Is. 12, 7: παρέχουτ' ἂν αὐτῶ τοὺς συγγενεῖς μάρτυρας.

17 Eine Form von τεκμήριον oder τεκμαίρω.

Rückseite

1	]ε·[.·]. [
	]·τ[.·]. [
	]εργί... [
	]·κτε[.·]. [
6	]ἐπειδ[.·]. [
	]βαλε[
	]·ουπ... [
	]αὐτοῦ πε[
	Ἄρι]στάνδ[ρ]ου[
10	Π]ροσικρατεία[
	ἀδελ]φοῦ ἰμομ[ητροῦ
	ῆ]μολ παῖδ[ε]ς
	]τὸ αὐτὸ α[
	]προσήκει . [
15	]γὰ τε γὰρ [
	]μαὶ πρὸς μ[
	ο]ῖς παισίν[

1 α, schwerlich λ, der Buchstabenrest unmittelbar dahinter paßt zu λ und μ.

2 Vor τ ist π, ι, η möglich, weniger wahrscheinlich ν.

4 Vor κ ist π, ι, η möglich, weniger wahrscheinlich ν. Form von κτείνω?

5 ἐπειδ[ή]? ἐπειδ[ὲν]? ἐπειδ[ὲ] δ[έ]?

7 τοῦ ἐμ[οῦ]? (vgl. Z. 12). τ[οῦ] π[ατρὸς]? (vgl. Z. 12 u. 17 u. Recto Z. 8). οὔπ[ω]?

9 Ἀρίστανδρος häufiger griechischer Name, vgl. Papé, Eigennamen<sup>8</sup> s. v. Preisigke, Namenbuch s. v. Robert, R. E. II Sp. 859 f. s. v. Kirchner, Prosopographia Attica I s. v., wo aus dem Attika des vierten Jahrh. v. Chr. zwei Leute mit diesem Namen angeführt werden, unter Nr. 1647 u. 1648.

10 *Πασικράτεια* als Name einer menschlichen Frau ist in den Lexica nicht zu finden. C. I. G. III 6609, wo *Πασικράτει[α]* steht, hat sich als eine Fälschung erwiesen, vgl. I. G. XIV 318\*. Eine Göttin *Πασικράτεια* bei Knibbel, I. Gr. Sic. 268. Also vielleicht eher *Πασικράτει* von *Πασικράτης* (s. Pape, Preisigke und besonders Kirchner s. v., wo drei Leute dieses Namens angeführt werden, darunter einer aus dem vierten Jahrh. v. Chr., Nr. 11 660). Auch *πᾶσι κρατῖ* möglich.

12 Der schwache Buchstabenrest vor  $\mu$  paßt zu  $\epsilon$ ,  $\sigma$ ,  $\varsigma$ ,  $\rho$ ,  $\omega$ .

14 Hinter  $\epsilon$  ist  $\epsilon$ ,  $\sigma$ ,  $\omega$  möglich.

17 τοῖς ἐμοῖς παισίν? τοῖς παισίν?

## 82 BEZEICHNUNGEN DER KÖRPERTEILE

P. 349, Geschenk von Herrn Professor D. Dr. Carl Schmidt in Berlin, erworben 1927. Es sind fünf stark zerstörte, bei der Konservierung mit A, B, C, D, E bezeichnete Bruchstücke von Kolumnen einer Buchrolle. Die den Fasern parallel laufende, kleine, regelmäßige Schrift ist wegen ihrer Ähnlichkeit mit der allerdings größeren von P. Oxy. 1453 Pl. II, einer Urkunde v. J. 30/29 v. Chr., und verwandten Stücken wohl in das erste Jahrh. v. Chr. zu setzen. Die Breite der Kolumne läßt sich aus A Z. 4 und 5 ersehen, wo das Zeilenende deutlich sichtbar ist und auch Spuren des Zeilenanfangs zu erkennen sind; sie beträgt hiernach etwa 8,5 cm. Dies wird bestätigt durch E, namentlich Z. 7—10, wo die Ergänzungen ziemlich sicher sind: sie ergeben Zeilen von 27—35 Buchstaben. Daß sie verschiedene Länge hatten, zeigen auch B und A, wo manche Zeilen in das Interkolumnium hineinragen, welches in A, B, C in Breite von etwa 1—1½ cm erhalten ist. Lesezeichen fehlen völlig. Die Rückseite ist leer.

Die Bruchstücke stammen aus einer Schrift über die Teile des menschlichen Körpers, wobei namentlich auf ihre verschiedenen Benennungen Gewicht gelegt wird, ähnlich wie bei Rufus von Ephesus, *Περὶ ὀνομασίας τῶν τοῦ ἀνθρώπου μορίων*, und bei Pollux, *Onomasticon II*, nur etwas weniger ausführlich. Es handelt sich wohl um einen Vorgänger des Rufus<sup>1)</sup>, den dieser ausschrieb, ebenso wie er selbst eine Quelle für Pollux war (vgl. Christ-Schmid II 1<sup>6</sup> S. 452 u. a.). Man könnte an Xenophon von Kos (den Älteren) oder einen Erasistrateer wie Apollonios von Memphis denken, vgl. Ps.-Galen XIV 699 f. Kühn: *μέλιστα δὲ τοῦτο* (die Benennung der Körperteile) *οἱ περὶ Ἐρασιστράτου ἐξήλωσαν, ὡς Ἀπολλώνιος ὁ Μερφίτης, καὶ ὁ Ξενοφῶν ὁ πρὸ αὐτοῦ* (sc. Ἐρασιστράτου, vgl. M. Wellmann bei Sussemihl, *Literaturgesch. I* S. 781 Anm. 28). Klearch, *Περὶ ὀστέων* (F. H. G. II S. 324 f.) kommt schwerlich in Frage, da er außer den Knochen offenbar nur die Muskeln behandelte; er wird kaum in so ausführlicher Weise von den Genitalien gesprochen haben, wie es in E geschieht. Mit diesem Bruchstück beginne ich, da es am besten erhalten ist.

1) Meinen verehrten Freund Johannes Ilberg, der mit einer neuen Bearbeitung des Rufus beschäftigt war, auf dieses Bruchstück aufmerksam zu machen, war mir leider nicht mehr vergönnt: er ist uns am 20. August 1930 plötzlich entrisen worden. *Multis ille bonis flebilis occidit. Ave, pia anima!* Karl Kalbfleisch.

E: Höhe etwa 6, Breite etwa 8 cm. Reste von 15 Zeilen einer Kolumne. Rechts von Z. 6, 7 und 10 ist ein winziges Stückchen des Interkolumniums sichtbar. Die Ergänzungen in Z. 1—3 und 10—15 sollen nur das Erhaltene in gedanklichen Zusammenhang bringen, beanspruchen aber nicht Gewißheit für das einzelne Wort. Sie beruhen auf Rufus S. 146, 7 ff. Daromberg-Ruelle, an den sich auch die verhältnismäßig gut erhaltenen Zeilen 6—10 nahe anlehnen, viel näher als an Pollux; deshalb soll zunächst die entsprechende Rufusstelle hier Platz finden: Rufus S. 146, 7 ff. D.-R. Τῶν δὲ αἰδοίων τοῦ μὲν τοῦ ἄρρενος ἢ μὲν ἀποκρεμῆς φύσις καυλός . . . Τὸ δὲ πέρασ τοῦ καυλοῦ βάλανος καὶ τὸ δέσμα τὸ περὶ αὐτῆ πώσθη καὶ τὸ ἔσχατον τῆς πώσθης ἀκροπόσθιον . . . Ὅσχεος δὲ ἔστιν ἐν ᾧ οἱ δίδυμοὶ διδύμοις δὲ ἢ ὄσχεις καλεῖν οὐδὲν διαφέρει. Τῶν δὲ διδύμων τὸ μὲν ἐπάνω κεφαλῆ, τὸ δὲ κάτω πυθμῆν . . . Τῆς δὲ γυναικὸς τὸ αἰδοῖον, καὶς μὲν τὸ τρίγωνον πέρασ τοῦ ἰσχυαστρίου ἄλλοι δὲ ἐπίσειον καλοῦσιν. Σχίσμα δὲ ἡ τομῆ τοῦ αἰδοίου. Τὸ δὲ μωδὸς ἐν μέσῳ σαρκίον νύμφη καὶ μύρτον οἱ δὲ ὑποδερμίδα, οἱ δὲ κλειτορίδα ὀνομάζουσιν . . . Μυρτόχειλα δὲ τὰ ἐκατέρωθεν σαρκώδη ταῦτα δὲ Ἐδρυφῶν καὶ κρημνὸς καλεῖ οἱ δὲ νῦν τὰ μὲν μυρτόχειλα περιγνώματα, τὸ δὲ μύρτον νύμφην. Vgl. auch Pollux S. 135, 16. 17. 19—21. 136, 1. 16—137, 2 Bethe und Aristoteles, *De anim. hist.* 493<sup>a</sup>, 27 ff.

- 1 τοῦ ἄρρενος καλοῦσιν τὴν ἀποκρεμῆ  
 φύσιν καυλίσκον [οὐ] τ[ὸ] πέρασ βάλανος  
 καὶ τὸ δέσμα τὸ περ[ὶ] τῆ βαλάνω κατὰ τὸ  
 μέσον [α]πόσθια, τ[ὸ] δ[ὲ] ἔσχατον ἀκροπόσθιον κα[τὰ]  
 5 τὸ π[ε]ριτρίγωνον τῆ βάλανον ἀκροπόσθιον  
 τοῦ [ὄ]σχει [ἐ]πίσειον τὸ κάτωθεν ὄσχεος, ἐν ᾧ  
 οἱ ὄσχει [ε]στ[ί]ν οἱ δὲ διδύμοις προσαγορεύουσιν  
 τοῦτων δὲ καλεῖται τὸ μὲν ἄνωθεν  
 κ[ε]φαλῆ, τὸ δὲ κάτωθεν πυθμῆν. τ[ὸ] δ[ὲ]  
 10 τῆς γυναικὸς αἰδοῖον καλεῖται [ἐ]πίσειον  
 μὲν τὸ ἐν τριγωνίῳ, [ἡ] δ[ὲ] τομῆ ἢ σχίσμα  
 τὸ δὲ ἐν τριγωνίῳ σαρκίον [ε]στ[ί]ν χεῖλη λήρον κλει-  
 τ[ο]ρίδα καλοῦσιν, τὰ δὲ ἐκατέρωθεν σαρκώδη  
 μυρτόχειλα ἢ κρημνός τ[ὸ] δὲ σαρκίον  
 15 καὶ μύρτον ἢ νύμφην προσαγορεύουσιν.

2 καυλίσκος = καυλός in dieser Bedeutung auch z. B. Diodor XXXII 11, 3.

4 εσον steht deutlich da, also wohl sicher μέσον. Im übrigen ist die Ergänzung schwierig und zweifelhaft. [κατὰ τὸ μέσον] könnte man allenfalls als die Mitte zwischen dem ἀκροπόσθιον und der den eigentlichen καυλός umgebenden Haut deuten.

12 χεῖλη anscheinend aus χεῖλη.

Die Stücke D, C, B, A sind so zerstört, daß sich eine vollständige Wiedergabe nicht lohnt. Ich begnüge mich deshalb damit, sie kurz zu beschreiben und die erkennbaren Worte mitzuteilen.

**D:** Höhe 4,1, Breite 5,3 cm. Reste von 12 Zeilen aus dem mittleren Teil einer Kolumne. 3 λε]γεται 4 των 5 δ]ε μερου[ς] κεκ[λασμενον, vgl. Z. 8 6 ]ου και ισχυρο[τ]ε[ρ] 7 α]ρρεν ασθενεστερα 8 κε]κλασμενα τε [ο]στα. Es ist anscheinend von einem Körperteil die Rede, der bei der Frau stärker ausgebildet ist als beim Mann. Vielleicht ist an die Brüste zu denken, vgl. Rufus S. 145, 6 ff. D.-R.: *μαστοὶ τὸ μὲν ἄκρον θηλή, ἣ δὲ πρότη ἐν τῷ ἡβάσκῳ αὐξήσῃς κύματος· ὁ δὲ ὄλος ὄγκος ἄσκαμα· κυριώτερον δὲ ἐν γυναικί* und Pollux S. 133, 10 f. B.: *οἱ δὲ μαστοὶ καὶ τιθεὶ καλοῦνται καὶ τιθεῖα, μάλιστα δὲ ἐπὶ γυναικῶν*. Z. 5 und 8 lassen es als möglich erscheinen, daß von Teilen gesprochen wurde, die man bei gebrochenen Knochen sieht. Aber Z. 7 und 8 könnten auch von Knochen handeln, die bei der Frau relativ stärker sind als beim Mann, was nur für die Beckenknochen gilt; vgl. Ploss-Bartels-Roitzenstein, Das Weib I<sup>11</sup> S. 69 ff.

**C:** Höhe 4,5, Breite 6,4 cm. Reste von 12 Zeilen. Links Interkolumnium und ganz schwache Spuren der vorhergehenden Kolumne. 2 το]υ[το? vgl. Z. 4 3 τῶ]μερει 4 τ[ε]υ[το] 5 πλευρων σφ ωγ 6 πογων 7 εἰσιν αὐτω 9 Vielleicht στήθε[ι]. Wie bei Rufus die Behandlung der Rippen (S. 145, 8 ff. D.-R., vgl. auch Pollux S. 139, 7 ff. B.) nicht weit von der der Genitalien entfernt ist, so wohl auch hier. C gehörte also vielleicht zu der E vorausgehenden Kolumne.

**B:** Höhe etwa 6, Breite etwa 7 cm. Bruchstück des rechten Teils einer Kolumne mit Resten von 6 Zeilen, dahinter Interkolumnium, darnach Bruchstück des linken Teils der folgenden Kolumne mit Resten von 14 Zeilen. Kol. I 5 vielleicht στῆ[θε]ι, dann hätten wir wohl die rechte Seite derselben Kolumne vor uns, von der wir in C ein Bruchstück haben. Kol. II 6 f., δυ]μεως 13 συν.

**A:** Höhe etwa 8, Breite etwa 14 cm. Oben Rand von 1,5 cm erhalten. Bruchstücke zweier Kolumnen, dazwischen das Interkolumnium. Kol. I Reste von 15 Zeilen: 1 χειρ[.] πρωτον 2 τῶ]ν λοιπων 3 βιω 4 εστιν 14 τεσσ[α]ρ[.]? Z. 1 läßt es als möglich erscheinen, daß hier von den Händen gehandelt wurde; auch die Worte in Z. 2 und 14 würden zu den Händen gut passen. Rufus spricht über die Hände S. 144, 2 ff. D.-R. und Pollux S. 127, 8 ff. B. — Kol. II Reste von 11 Zeilen.

### 83 ARTIKEL UND PRONOMEN

P. 555, hoch 13,2 cm, breit 6,7 cm, enthält auf Recto geringe Reste von 13 Zeilen einer Urkunde, deren Schrift wegen ihrer Ähnlichkeit mit Schubart, P. Gr. Berol. 27 (zweites Jahrh. n. Chr.) und Thompson, *Introduction* Facs. 34 (226/7 n. Chr.) um 200 n. Chr. anzusetzen ist. Auf Verso Bruchstück einer Kolumne mit Resten von 19 Zeilen, die die Formen des *articulus praepositivus* und *postpositivus*, d. h. des Artikels und des Relativums, und den Beginn eines Abschnittes über das Pronomen enthalten. Augenscheinlich handelt es sich um eine Aufzeichnung für den Unterricht, wohl von der Hand des Lehrers, denn für eine elementare Schülerübung ist die Schrift zu fest und sicher. Rechts Rand oder Interkolumnium in Breite von 1 cm erhalten. Die Zeile hatte etwa 22—28 Buchstaben, eine in Buchrollen besonders hän-

fige Länge. Vgl. Schubart, Das Buch<sup>2</sup> S. 65. Ihre Breite betrug etwa 10—11 cm. Die Beschriftung ist so, daß das, was auf der Vorderseite oben, hier unten ist. In Stil und Buchstabenformen zeigt die etwas derbe, schräg stehende Schrift Ähnlichkeit mit Händen der Heroninoskorrespondenz, besonders der von P. Flor. II 194, einem Briefe aus dem Jahre 259 n. Chr. Sie ist wohl, auch mit Rücksicht auf die Schrift der Vorderseite, in das dritte Jahrh. n. Chr. und zwar eher in die zweite als in die erste Hälfte zu setzen. Iota mutum ist bei den Formen des Artikels nicht beigezeichnet, dagegen bei  $\epsilon\acute{\nu}\tau\eta\iota$  Z. 13. Außer wagrechten Strichen über den Formen des Artikels, wie sie auch sonst zur Heraushebung grammatischer Formen gebraucht werden (vgl. Thompson, *Introduction* S. 63), und diakritischen Punkten über  $\epsilon$  von  $\delta\upsilon\acute{\iota}\kappa\alpha$  %  $\delta$  finden sich keine Leschilfen. Ich setze für  $\tau\acute{\omega}\nu$   $\tau\alpha\acute{\iota}\varsigma$   $\tau\alpha\acute{\iota}\varsigma$  usw. nach unserer Gewohnheit  $\tau\acute{\omega}\nu$   $\tau\alpha\acute{\iota}\varsigma$   $\tau\alpha\acute{\iota}\varsigma$  usw.

- 1 ..... ]  $\pi$ [ $\lambda\eta$ ]  $\theta\upsilon\nu\tau\iota\kappa\acute{\alpha}$   
 προτακτικὰ εἰ]  $\tau\acute{\omega}\nu$   $\tau\alpha\acute{\iota}\varsigma$   $\tau\alpha\acute{\iota}\varsigma$ ,  
 ὑποτακτικὰ εἰ]  $\acute{\omega}\nu$   $\alpha\acute{\iota}\varsigma$   $\acute{\alpha}\varsigma$ . οὐδέ-  
 τερα ἐνικά προτ]ετακτικὰ τὸ τοῦ τῶ  
 5 τῶ, ὑποτακτικὰ]  $\delta$  οὐ  $\acute{\omega}$   $\delta$ ·  $\delta\upsilon\acute{\iota}\kappa\alpha$   
 προτακτικὰ τῶ]  $\tau\acute{\omega}\nu$ , ὑποτακτικὰ  
 ᾧ οἶν· πληθυν]τικὰ προτακτικὰ  
 τέ  $\tau\acute{\omega}\nu$   $\tau\alpha\acute{\iota}\varsigma$   $\tau\alpha\acute{\iota}\varsigma$ ], ὑποτακτικὰ  $\acute{\epsilon}$   $\acute{\omega}\nu$   
 οἷς  $\acute{\alpha}$  ..... ]  $\lambda\eta\tau\iota\kappa\acute{\eta}\varsigma$  ἄρθρον  
 10 ..... ]  $\acute{\omega}$   
 Ἄντωννυμα δὲ κέκ]ληται διὰ τὸ ἀντω-  
 νυμικῶς παρ]αλαμβάνεσθ[ $\alpha$ ]ι,  
 παρέπεται δ'  $\acute{\epsilon}\xi$ ]  $\epsilon\acute{\nu}\tau\eta\iota$ · εἶδη γέ[ $\nu\eta$   
 ἀριθμοὶ σχήμα]τα πρόσωπα [πρώ-  
 15 σεις ..... ] ... [·]τ[·]ν δύο[  
 ..... ] ἀσυναρ[θρ  
 ..... ]εἰς ἐμοῦ[  
 ..... ]ος θη[λ  
 ..... ]·  $\xi\upsilon\theta$ · [

Die Ergänzung dessen, was unmittelbar vor dem Erhaltenen stand, ergibt sich aus dem Schema des Erhaltenen:  $\acute{\alpha}\rho\sigma\epsilon\upsilon\alpha$  ἐνικά προτακτικὰ  $\delta$  τοῦ τῶ τῶν, ὑποτακτικὰ  $\delta$  οὐ  $\acute{\omega}$   $\delta$ ·  $\delta\upsilon\acute{\iota}\kappa\alpha$  προτακτικὰ τῶ τῶν, ὑποτακτικὰ ᾧ οἶν· πληθυντικὰ προτακτικὰ οἱ  $\tau\acute{\omega}\nu$   $\tau\alpha\acute{\iota}\varsigma$   $\tau\alpha\acute{\iota}\varsigma$ , ὑποτακτικὰ οἷ  $\acute{\omega}\nu$  οἷς οἷς.  $\theta\acute{\eta}\lambda\epsilon\alpha$  ἐνικά προτακτικὰ ἢ  $\tau\eta\varsigma$   $\tau\eta$   $\tau\acute{\eta}\nu$ , ὑποτακτικὰ ἢ  $\tau\eta\varsigma$   $\eta$   $\tau\eta\varsigma$ ·  $\delta\upsilon\acute{\iota}\kappa\alpha$  προτακτικὰ  $\tau\acute{\alpha}$  (so Dionysius Thrax S. 62, 4 Uhlig) [oder  $\tau\acute{\omega}$ ?]  $\tau\acute{\omega}\nu$  [oder  $\tau\acute{\omega}\nu$ ?], ὑποτακτικὰ  $\acute{\epsilon}$  [oder  $\acute{\omega}$ ?]  $\acute{\alpha}\acute{\iota}\nu$  [oder  $\acute{\alpha}\acute{\iota}\nu$ ?]. Zu dieser Ergänzung und zu 1—10 vgl. Dion. Thrax S. 62, 3—5 Uhlig: Ἄριθμοι τρεῖς· ἐνικός,  $\delta\upsilon\acute{\iota}\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ , πληθυντικός· ἐνικός μὲν  $\delta$   $\eta$   $\tau\acute{\omega}$ ,  $\delta\upsilon\acute{\iota}\kappa\acute{\omicron}\varsigma$  δὲ  $\tau\acute{\omega}$   $\tau\acute{\alpha}$ , πληθυντι  $\delta\varsigma$  δὲ οἱ  $\acute{\alpha}\acute{\iota}$   $\tau\acute{\alpha}$ .  $\text{Πτώσεις}$  δὲ  $\delta$  τοῦ τῶ τῶν  $\acute{\omega}$ ,  $\eta$   $\tau\eta\varsigma$   $\tau\eta$   $\tau\eta\varsigma$   $\acute{\omega}$ . In den *Prolegomena* jedoch (über sie vgl. Uhlig, *Prolegomena* S. XLIf.) finden sich wie in unserem Stück alle Formen des Singulars, Duals und Plurals aller Geschlechter des *articulus praepositivus* und *postpositivus*.

9f. Möglich, daß wie bei Dion. Thrax auch hier  $\delta$  fälschlich als eine Form des Artikels bezeichnet war, etwa so:  $\pi\acute{\alpha}\sigma\eta\varsigma \delta\acute{\epsilon}$ ] oder nach Zwischenraum  $\tau\eta\varsigma \delta\acute{\epsilon}$ ] κλητικῆς ἄρθρον [|προτακτικόν] ὦ. Vielleicht aber war hier auch die richtige Auffassung vertreten, die nach Apollonios Dyskolos herrschend war, wenn auch die andere noch nachwirkte (vgl. Dion. Thrax S. 63 Uhlig, Anm.), etwa in folgender Weise:  $\pi\acute{\alpha}\sigma\eta\varsigma \delta\acute{\epsilon}$  oder  $\tau\eta\varsigma \delta\acute{\epsilon}$ ] κλητικῆς ἄρθρον [|ὄνκ ἔστιν, ἀνθ' οὗ] ὦ.

11f. Auch bei Dion. Thrax folgt wie natürlich die Abhandlung 'περὶ ἀντωνυμίας' unmittelbar auf die 'περὶ ἄρθρων'. Vgl. dazu auch Heliodor, Comm. in art. Dion. S. 76, 30 Hilgard: *Εὐλόγως τίταται μετὰ τὸ ἄρθρον ἡ ἀντωνυμία* . . . Zum Text vgl. Dion. Thrax S. 63f. Uhlig: *Ἀντωνυμία ἐστὶ λέξις ἀντὶ ὀνόματος παραλαβανομένη* . . . *Παρέπεται δὲ τῇ ἀντωνυμίᾳ ἕξ πρόσωπα, γένη, ἀριθμοί, πτώσεις, σχήματα, εἶδη*. Die Reihenfolge ist also etwas anders als in unserem Papyrus. Vgl. auch die Anmerkung zu 64, 1f. Uhlig.

15—17 wohl von den εἶδη die Rede. Vgl. Dion. Thrax S. 68, 3—69, 5 Uhlig.

15 Dem Raumverhältnissen nach am besten τ[ο]ν. Vielleicht wurde hier von der Scheidung der Pronomina in *διπρόσωποι* und *μονοπρόσωποι* gehandelt. Vgl. Apoll. Dysc. I 1 S. 17, 1 ff. Schneider-Uhlig: *Διπρόσωπους τὰς κλητικὰς ὁ Δράκων ἐκάλει, „καθὸ δύο πρόσωπα νοεῖται, τοῦ τε κτήτορος καὶ τοῦ ἀπακουομένου κτήματος“ μονοπρόσωπους δὲ ἢ ἀπλῆς τὰς προνοούτους* . . ., vgl. auch Dion. Thrax S. 68, 3f. Uhlig. Daß hier bereits über die Ableitung des Duals des Possessivpronomens wie bei Dion. Thrax S. 69, 2 Uhlig: *ἀπὸ δὲ δυνικῶν αἱ δύο* (sc. *κῆτορε δηλοῦσαι*), *ὡς ἀπὸ τοῦ νῶϊ νῶϊτερος* gesprochen worden sei, halte ich bei dem geringen Abstand des *δύο* von [πῶ]σεις] und wegen des ἐμοῦ Z. 17 für unwahrscheinlich.

16 Vgl. Dion. Thrax S. 69, 4 ff. Uhlig: *Τῶν δὲ ἀντωνυμιῶν αἱ μὲν εἰσὶν ἀσύναρθοι, αἱ δὲ σύναρθοι· ἀσύναρθοι μὲν οἶον ἐγὼ, σύναρθοι δὲ οἶον ὁ ἐμός* mit Anm.

17 Vielleicht war hier von der Ableitung des Possessivpronomens der ersten Person die Rede, vgl. Dion. Thrax S. 69, 1f. Uhlig: *ἀπὸ μὲν ἐνικῶν αἱ ἕνα κῆτορα δηλοῦσαι, ὡς ἀπὸ τοῦ ἐμοῦ ὁ ἐμός* mit Anm.

19 Offenbar stand hier eine Form von *θηλυς* oder *θηλυός*. Es wird also bereits über die *γένη* gehandelt. Vgl. Dion. Thrax S. 65, 2—66, 2 Uhlig mit Anmerkungen.

## 84 SPHÄRISCHES

P. 533, hoch etwa 7, breit etwa 8 cm, enthält den mittleren unteren Teil einer Kolumne, wohl einer Buchrolle. Die Rückseite ist leer. Vom unteren Rand ist noch etwa 1 cm sichtbar. Die Zeile hatte etwa 33—38 Buchstaben, wie aus den Zeilen 8 und 9, wo die Ergänzungen ziemlich sicher sind, mit Wahrscheinlichkeit hervorgeht, und war etwa 11 cm breit. Die den Fasern parallel laufende, etwas nach rechts geneigte, ziemlich weitläufige, aber kleine Schrift, die mit Schubart, Gr. Pal. Abb. 87 (Eurip. Hypsipyle) und verwandten Stücken Ähnlichkeit zeigt, gehört wohl wie diese in die zweite Hälfte des zweiten Jahrh. n. Chr. Erwähnung verdient, daß sie kursives η (vergleichbar mit dem, das Thompson, *Introduction* S. 192 zum zweiten Jahrh. un 6. Stelle anführt) und in der letzten Zeile auch kursives κ zeigt (Thompson

S. 192 zum zweiten Jahr. an 3. Stelle). Außer den wagrechten Strichen über den Buchstaben, die die mathematischen Figuren bezeichnen (vgl. z. B. P. Fay. 9 und P. Soc. It. 186) fehlen Lesezeichen völlig.

Es wird gesprochen von einem Abschnitt (?) einer Peripherie (Z. 4), von einer Geraden, die auch durch die Pole geht (5), von zwei Kreisen auf einer Kugel, die wohl überall gleich weit voneinander entfernt sind (6—9), also von Sphärischem in der Art des Autolykos und Theodosios, auf die mich Herr Professor Toeplitz (Bonn) in dankenswerter Weise hinwies. Allerdings ist bei ihnen unser Stück nicht zu finden, ebensowenig wie in der Sphaerik des Menelaos von Alexandria, die ich in der lateinischen Übersetzung von Halley, Oxford 1758, durchsah. Die genaue Feststellung des Problems und seiner Behandlung muß ich den sachverständigen Mathematikern überlassen. Rätselhaft bleibt Z. 10, s. u.

- 1 etwa 14 Buchstaben ] τῶν πόλων etwa 14 Buchstaben  
 etwa 13 Buchstaben ]. καὶ ο[ etwa 18 Buchstaben  
 etwa 13 Buchstaben ] κλ ἀλλὰ[....]. χα. [.....  
 ..... ειλ]ημ[έ]νην περιφ[έ]ρειαν [.....  
 5 ..... ]ται [ῆ] κ[λ] καὶ διὰ τῶν πόλων ἐστ[.....  
 .....]. ἀγγ. ἐγγραπτο δὲ καὶ ὁ βεδ[.....  
 .....]. ὦν τοῦ ἀγγ. κοινὸν δ' αὐτῶν [.....  
 .....] μ ἄρα σημεῖον πόλος ἐστὶν τῶν [ἀγγ καὶ  
 βεδ κύκλω]ν.

10

χξς κ. . [

4 Wahrscheinlich ἀπειλημ[έ]νην, das gerade in Verbindung mit περιφ[έ]ρεια sehr häufig erscheint, z. B. Theodosios 104, 7 (ed. Heiberg 1927); ἀπειλημ[έ]νη ἐστὶν περιφ[έ]ρεια.

5 Wohl ἐλεύσειται (ἐρχεται) oder ἦκ[ε]ται (διῆκ[ε]ται, ἔγει[ται]), Ausdrücke, die sehr häufig von dem Durchgang einer Geraden durch einen Punkt gebraucht werden.

6 ff. Etwa so zu ergänzen: ἐγγραπτο δὲ καὶ ὁ βεδ [πάντη τὸ | ἕσον ἀπέχων τοῦ ἀγγ. κοινὸν δ' αὐτῶν [τὸ μ σημεῖον τὸ | μ ἄρα σημεῖον πόλος ἐστὶν τῶν [ἀγγ καὶ | βεδ κύκλω]ν; vgl. Theodosios 10, 15 H.: οἱ μὲν (sc. κύκλοι) ἕσον ἀπέχοντες ἀπὸ τοῦ κέντρου . . ., οἱ δὲ μείζον u. a.

10 Vielleicht χξς κ[ε]φάλαιον, also eine Kapitelangabe, wofür freilich die Zahl (666) auffallend hoch ist. Möglich auch κ[ε]φ.

## 85 FARBREZEPTE

P. 212, hoch 10,4 cm, breit 6 cm, zeigt den unteren rechten Teil einer Kolumne einer Buchrolle. Unten Rand von etwa 8 mm Höhe teilweise erhalten, rechts von Z. 8—12 das Interkolumnium in Breite von etwa 12 mm. Aus Z. 10, wo die Ergänzung ziemlich sicher scheint, ergibt sich eine Zeilenlänge von etwa 8 cm mit Raum für etwa 20 Buchstaben.

Das Stück enthielt (wohl unter gemeinsamer Überschrift) eine Reihe von Farbrezepten kleineren Umfangs nach einem Schema, das wie in medizinischen so auch in chemischen Rezepten häufig ist (vgl. P. Holm. und P. Leid. X).

Über die Färberei in der Antike vgl. Hammer-Jensen, Färbung R. E. Suppl. III Sp. 461 ff. und außer der dort angeführten Literatur Ernst Berger, Maltechnik des Altertums, München 1904, bes. S. 255 ff. Edmund O. v. Lippmann, Entstehung und Ausbreitung der Alchemie, Berlin 1919, bes. S. 9, 19 ff. und 270 ff. Es handelt sich hier offenbar um rote Farbe wie in den Rezepten des P. Holm. für Purpur und den meisten Farbrührten des P. Leid. X. Nicht zu verwundern! War doch in Ägypten die Purpurfärberei ganz besonders ausgebildet, wenn auch schon von alters her andere als die roten Farben nach Ägypten gelangten, vgl. Lippmann S. 270 f. und Theodor Reil, Beiträge zur Kenntnis des Gewerbes im hellenistischen Ägypten, Lpz. 1913, S. 100 f. Rot war die vom Geschmack bevorzugte Farbe; vgl. Eva Wunderlich, Die Bedeutung der roten Farbe im Kultus der Griechen und Römer (R. V. u. V. XX, 1) S. 89 ff.

Die den Fasern parallel laufende Schrift ist ähnlich der von P. Fay. 110 Pl. V, einem Brief vom J. 94 n. Chr., und P. Oxy. 1619 Pl. V, Bruchstücken einer Buchrolle aus dem Ende des ersten oder Anfang des zweiten Jahrh. n. Chr., nur weitläufiger.  $\nu$  erscheint einmal (Z. 9 vor  $\nu$ ) mit flachem Bogen, ähnlich wie in P. Oxy. 1619, sonst immer mit tiefer Einbuchtung wie in P. Fay. 110. Die Zeilen fallen nach rechts hin etwas ab. Wie in P. Oxy. 1619 und vielen anderen Papyri rückt auch in unserem Papyrus die Kolumne unten etwas nach links vor. Er ist wegen Ähnlichkeit der Schrift mit der der oben genannten Papyri und einer Reihe anderer Stücke derselben Zeit wohl um die Wende des ersten und zweiten Jahrh. n. Chr. zu setzen. Lesezeichen finden sich keine, außer daß rechts von Z. 11/12 noch Teile einer zur nächsten Kolumne gehörigen Koronis sichtbar sind (vgl. Schubart, Das Buch<sup>2</sup> S. 86 u. a.). Iota mutum ist nicht beige-schrieben. Die Rückseite ist leer.

1 . . . . .]  $\chi\rho\eta\sigma\eta$   
 ἄλλη Γαδ]  $\epsilon\upsilon\phi\iota\kappa\omicron\upsilon$  μέρος  $\bar{\alpha}$   
 . . . . .]  $\omicron\upsilon\varsigma$  μέρος  $\bar{\alpha}$   $\lambda\epsilon\acute{\iota}\alpha$   
 $\nu\alpha\varsigma$  . . . . .]  $\Delta$   $\xi\eta\rho\alpha\nu\omicron$   $\nu$   
 5 . . . . .]  $\acute{\alpha}\lambda\gamma\epsilon\lambda\omega$   
 . . . . .]  $\omega\varsigma$   $\rho\iota\kappa\omega$   $\mu\omicron\tau\epsilon$  [  
 . . . . .]  $\acute{\epsilon}\pi\iota\chi\epsilon\acute{\iota}\omega\upsilon$   $\tau\omicron$   
 . . . . .]  $\tau\omicron\upsilon$   $\phi\acute{\epsilon}\kappa\omicron\upsilon\varsigma$   
 . . . . .]  $\acute{\omega}\varsigma$   $\epsilon\upsilon\chi\rho\omicron\nu\upsilon$   
 10  $\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$   $\chi\rho\omega$   $\kappa$ ]  $\alpha\theta\alpha\rho\epsilon\iota\omega\varsigma$   
 ἄλλη  $\kappa\upsilon\upsilon$ ]  $\nu\alpha\beta\acute{\alpha}\rho\epsilon\omega\varsigma$   
 ,  $\mu\epsilon\theta$  . . .  $\alpha\iota\mu\alpha$ ]  $\tau\epsilon\tau\iota\delta\omicron\varsigma$   
 ,  $\mu\epsilon\theta$  . . .  $\kappa$ ]  $\nu\epsilon\acute{\iota}\kappa\omicron\upsilon$   $\mu\epsilon\theta$   $\beta$   
 . . . . .]  $\omicron\varsigma$   $\mu\epsilon\theta\omicron\varsigma$   $\nu$   $\delta\mu$ ( $\alpha\iota\omega\varsigma$ )  $\tau\eta$   
 15 . . . . .]  $\chi$ ]  $\rho\omega$   $\epsilon$ ]

1 Das Ende eines Rezeptes. Zu ergänzen vielleicht eine der üblichen Anpreisungen wie  $\theta\alpha\nu$ ]  $\mu\acute{\alpha}\sigma\iota\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\nu$ ]  $\chi\rho\eta\sigma\eta$ ,  $\theta\alpha\nu\mu\acute{\alpha}\sigma\iota\varsigma$  am Ende eines Rezeptes z. B. Oribasius IV 593, 35 Bussemaker-Daremberg. Hippiatr. II 42, 12 Oderhoppe. Pap. Gracc. Mag. IV 233 Preisendanz. Ein Satz mit  $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\nu$  nach einem

Futurum beim Anpreisen eines Rezeptes z. B. Paul. Aeg. III 2.1 S. 132, 14 Heiberg; *ἐὰν προξυρήσας χρήσῃ*. Denkbar wäre auch *ἐὰν ἐπιμελῶς χρήσῃ* nach einem Ausdruck wie *καὶ ἔσται* (scil. βαφή) *πορφυρᾶ, εὐχρους, καλή, βαθεῖα* (vgl. P. Holm. ζ 26, κα 9), *δευσοπιῶς, ἀνέκπλυτος, κόνιμος* (vgl. Pollux I 44).

2 Wenn mehrere Rezepte unter einer gemeinsamen Überschrift gegeben werden, so pflegt das zweite, dritte usw. eingeleitet zu werden durch *ἄλλη* (scil. βαφή, χρώσις oder ποίησις), das besonders in P. Holm. und P. Leid. X häufig ist, *ἄλλο* (scil. φάρμακον), das sich oft bei medizinischen Rezepten findet, aber auch bei Farbrezepten begegnet (war doch *φάρμακον* = *medicamen* die allgemeine Bezeichnung der Farbstoffe, vgl. Lippmann S. 271), oder *ἄλλως*, das aber seltener ist. Daß in unserem Papyrus *ἄλλη* stand, ist mir sehr wahrscheinlich, nicht nur weil dies in den Farbrezepten häufiger ist, sondern vor allem wegen des τῆ Z. 14 (vgl. die Anm. zu Z. 15). — Die Ergänzung Γαδ]ειρικουῦ wohl ziemlich sicher. Aus der Wurzel eines in der Gegend von Gades wachsenden Baumes gewann man roten Saft, s. Hübner, R. E. VII 1 Sp. 460. Vor Γαδ]ειρικουῦ also vielleicht ὑψοῦ oder ξόλου zu ergänzen, doch kann man auch annehmen, daß hinter *ἄλλη*, das vielleicht etwas ein- oder ausgerückt war, etwas Raum frei blieb ebenso wie vielleicht hinter den einzelnen Farbträgern in Z. 12 und 13.

3 Der bestimmte Artikel bei φῦκος in Z. 8, die anscheinend zu einer Gebrauchsanweisung für dieses Rezept gehört, spricht dafür, daß φῦκος in dem Rezept schon einmal vorkam. Vielleicht stand es in dieser Zeile. Dann war es wohl, nach den Raumverhältnissen zu schließen, mit einem Attribut verbunden. Also etwa: *φύκους εὐπαγ]οῦς* (vgl. P. Holm. κβ 18) oder *φύκους εὐανθ]οῦς* (vgl. P. Holm. κβ 21). *φῦκος* = Orseilleflechte findet sich in den Farbrezepten häufig. Aus ihr gewann man sehr feurige, satte, aber wenig lichtechte Farbe, s. Stadler, *Fucus* R. E. VII 1 Sp. 196 und Blümner, *Technol. und Term.* I<sup>2</sup> S. 244 mit Anm. 4 und S. 253 mit Anm. 1–3. Aber auch anderes wäre hier möglich, so *χαλκανθ]οῦς* = Kupfervitriol, das P. Holm. κ 17 bei einer Färbung mit Orseille und κ 40 bei einer Färbung von hochrotem Purpur verwandt wird, oder *χαλκοῦ ἄνθ]οῦς* = Kupferblüte (vgl. P. Holm. κβ 24). Für *ἀμαράνθου τοῦ ἄνθ]οῦς*, das P. Holm. ιζ 14 und κγ 14 begegnet, ist der Raum etwas zu knapp. — *λεῖνω*, neben dem sich auch *λειάλνω* findet, in den Rezepten häufig.

4 Δ = 1/4, vgl. Bilabel, *Siglae* R. E. (2. Reihe) II Sp. 2307. Vorher wäre etwa *εἰς τὸ* möglich, vgl. Pap. Holm. ε 42f.; *ἔψε<ς>* . . . , *ἕως ἀπὸ τοῦ ὑψοῦ τὸ τρίτον ληφθῆ* (= *λειφθῆ*). ις 11f.: *κάε, ἕως τὸ ἥμισ<ο>* *ὑ ἐκλείπη τοῦ ὕδατος*. — Der Imperativus Aoristi in Rezepten sehr häufig. *ξήρανον* z. B. P. Holm. γ 31. ιε 29. P. Leid. X XIII 1.

5 Vielleicht *ἐν | καθαρ(ε)ίῳ* oder *καθαρῶ ἀγγείῳ* (vgl. Z. 10. P. Holm. κβ 28. P. Leid. X XVI 27). Aber auch eine Materialbezeichnung denkbar wie *ἐν | ὀστρακίνῳ ἀγγείῳ* (vgl. z. B. P. Holm. γ 33. ε 17. ιβ 34f. κα 26f. κβ 33f.) oder *ἐν | κεραμεῖῳ ἀγγείῳ* (vgl. z. B. P. Holm. ιβ 45. ιγ 24). Gefäße aus anderem Material werden seltener verwandt.

6–10 enthalten anscheinend die Gebrauchsanweisung für das vorhergehende Rezept.

6 Wahrscheinlich *μότ[ρ, μοτ]αρίῳ* oder *μοτ[ήματι* = Charpie, von der die Farbe aufgenommen werden soll. Voraus ging vielleicht Σ[γ]ρικῶ, ob-

wohl Seide damals in Ägypten noch selten war (Reil S. 103). Der Dativ könnte von *ἐπιχέων* Z. 7 abhängig sein.

7f. Zu ergänzen vielleicht ὕδατος ἐπιχέων τὸ [ἀροῦν], vgl. z. B. P. Holm. κβ 9 und Hipp. I 171, 25 Oder-Hoppe: ὕδωρ ἐπιχέας. P. Holm. κα 36f.: ἐπιχέε ὕδωρ, ὥστε ὑπερέχειν. ὕδατος τὸ ἀροῦν z. B. Hipp. I 386, 4. 424, 18. II 136, 13 O.-H.

9 Auch P. Holm. εἶ 26 eine Purpurfarbe und bei Galen XIII 512 Kühn eine Schminke mit εἴχρους angepriesen.

10 Zur Ergänzung vgl. P. Leid. X XII 11: καθαρῶς χρῶ. καθαρῶς nachgestellt z. B. P. Polm. α 33: ἀπόθου καθαρῶς. — γίνεσθαι statt εἶναι wäre wohl etwas zu lang.

11 *κιννάβαρι* = *αἶμα δρακόντιον* ist das rote Pigment teils des Harzes, teils der Frucht des Calamus Draco, s. Berger S. 261, auch Lippmann S. 36. 87. 271. Über seine Herstellung Berthelot, *Collection des Alchimistes Grecs. Texte Grec* S. 37f. In den chemischen Papyri begegnet es P. Holm. ι 32. P. Leid. X VIII 2. 9. IX 19 und sonst.

12 Vor *τιδός τ* oder *σ* paläographisch möglich. Daß *αἶμα* *τίτιδος* zu ergänzen ist, scheint mir ziemlich sicher. Hämatis paßt sehr gut zu Zinnober, wird er doch zuweilen ihm gleichgesetzt, s. Lippmann S. 22 und 392. In den Farb Rezepten begegnet er P. Holm. ις 45, s. dazu den Kommentar von Lagererantz S. 206f. *χρῶ* *στίδος*, das in den Schminkrezepten des Galen (XIII 511 Kühn) und in P. Holm. nur in Verbindung mit *λιθάργυρος* vorkommt, ist weniger wahrscheinlich.

13 Vor *εἰκου* wohl *ν*, schwerlich *τ* oder *π*. Es stand wohl *κ* *νείκου* = *κνήκου* hier. Über den bekannten Wechsel zwischen *κ* und *η* vgl. z. B. Mayer I S. 74ff. Grönert S. 25. *κνήκος* ist nach einigen Safran, nach anderen eine Art Carthamus, Safflor, s. Lippmann S. 8. P. Holm. κβ 3 dient *κνήκος* zur Herstellung einer Goldfarbe, *κς* 3 zum Grünfärben und P. Leid. X IX 9 zur Vergoldung von Silber, wie er überhaupt zu den wichtigsten Arten des Pseudopurpurs gehört, s. Lippmann S. 270. Denkbar als Ergänzung wäre auch *Σινω* *πικῶ* = Berg- oder Erdrot, eine der ältesten Farben (über die verschiedenen Sinopisarten s. Berger S. 261). Sie würde ausgezeichnet zu Zinnober und Hämatis passen, s. Lippmann S. 8. 28. 271. Aber man erwartete die feminine Form (scil. *μῆκος* oder *γῆ*). Allerdings erscheint das Maskulinum *μῆκος Σινωπικῶς* bei Galen XIII 96 Kühn (= II 270, 23 Bas. = III 553 A Chart.). Aber da auch Galen *μῆκος* sonst immer als Femininum gebraucht, ist auf diese einzige Stelle kein sicherer Verlaß, solange die Hss. noch nicht genauer geprüft sind. *τὸ Σινωπικόν* findet sich bei Stephanus v. Byzanz. Eine der vielen Herkunftsbezeichnungen auf *-νικος*, *-πικος* oder *-τικος* kommt wohl nicht in Frage, da vorher dann wohl noch ein Substantivum stehen müßte, wozu aber die Raumverhältnisse schlecht passen; sonst könnte man am ehesten an *Τυρρηνικῶς* oder *Ποντικῶς* denken, da sich auch in den Schminkrezepten des Galen (XIII 503ff. Kühn) *κηρὸς Τυρρηνικῶς* (XIII 505) und *κηρὸς Ποντικῶς* (XIII 515) findet.

14 Das Zahlzeichen nach *μέρος* nicht vollständig erhalten. Wohl =  $\frac{1}{2}$  (*ἕμισον*), weniger wahrscheinlich, aber doch denkbar wäre  $\frac{1}{8}$  (*ὀγδοον*), vgl. Bilabel Sp. 2307. Zu *ομ* = *ὁμοίως* vgl. Bilabel Sp. 2303.

14. 15 Wohl *ὁμοίως τῆ* | [*προτέρῳ* oder [*πρόσθεν* oder [*πρῶτῃ* *χ*] *εἰ* *ἐπιμελῶς*. Ähnliche Wendungen finden sich auch sonst, z. B. *χρῶ ὁμοίως*

Galen XII 833. XIII 99 Kühn. Oribasius V 111 Bussemaker-Daremborg. Hipp. piatr. I 53, 12. II 203, 20 Oder-Hoppe.  $\chi\rho\theta$   $\acute{\omega}\varsigma$   $\tau\acute{\omega}$   $\pi\rho\acute{\omega}\tau\omega$  Paul. Aeg. III 59, 12 (I S. 274, 14 Heiberg).  $\chi\rho\theta$   $\acute{\omega}\sigma\pi\alpha\rho$   $\acute{\epsilon}\chi\rho\theta$   $\tau\acute{\omega}$   $\pi\rho\acute{\theta}$   $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$  Paul. Aeg. IV 6, 2 (I S. 329, 10 H.).  $\chi\rho\theta$   $\acute{\omega}\varsigma$   $\kappa\alpha\iota$   $\tau\omicron\iota\varsigma$   $\pi\rho\acute{\theta}$   $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$  Galen XIII 187 Kühn.  $\acute{\epsilon}\pi\iota\mu\epsilon\lambda\acute{\omega}\varsigma$   $\chi\rho\theta$  Hipp. I 364, 16. II 305, 21 O.-H.

## 86 VETERINÄRMEDIZINISCHES REZEPT

P. 695, Blättchen oder auch kleines Bruchstück einer Buchrolle von etwa 7 cm Höhe und 6,3 cm Breite, enthält Reste von sechs Zeilen eines Rezepts. Rechts von  $\zeta$ . 2 und 3 der seitliche Rand in Breite von 8 mm noch sichtbar, der untere in Höhe von 3,3 cm. Die den Fasern parallel laufende, schräge, etwas unbeholfen schulmäßige Schrift ist wegen Ähnlichkeit mit P. Oxy. III 406 Pl. I und verwandten Stücken wohl in das dritte Jahrh. n. Chr. zu setzen. Bemerkenswert ist die Neigung des Schreibers, die vertikalen Striche etwas zu krümmen, die namentlich bei dem zweiten Abstrich von  $\eta$  und  $\pi$  deutlich zutage tritt. Lesezeichen fehlen völlig. Auf der Rückseite tragen die ersten erhaltenen vertikalen Fasern ganz geringe Schriftspuren.

### Vorderseite

- 1  $\zeta$ ]λλο ε[  
     ]ιϵ κύμνον ε  
     ]ιϵ κόριον ξηρόν ε  
     ]πα σπέρμα[τα  
 6  $\acute{\epsilon}\nu$ ] κεραμῶ[  
     κ]τήνη

1  $\zeta$ ]λλο zur Einführung eines neuen Rezepts mitten in der Zeile wie z. B. P. Argent. Gr. (ed. Kalbfleisch, Progr. Rostock 1901) II<sup>2</sup> 16 und B. K. T. III S. 34 P. 9776, 14.

2 ιϵ = 16 (Einheiten). Das Zeichen für  $\varsigma$  ist hier von dem für  $\sigma$  nicht zu unterscheiden, doch war eine Verwechslung nicht zu befürchten. Vgl. Gardthausen, Gr. I<sup>al</sup>.<sup>2</sup> II 367, 10.

4 Vielleicht  $\acute{\alpha}\lambda\nu$ ]πα, dem in den medizinischen Rezepten häufigen  $\acute{\alpha}\nu\acute{\omega}\delta\upsilon\nu\omicron\varsigma$  gleichbedeutend, schwerlich eines der Komposita von  $\kappa\alpha\rho\acute{\tau}\acute{\omicron}\varsigma$ , von denen mit  $\sigma\acute{\pi}\acute{\epsilon}\rho\mu\alpha$  verbunden  $\phi\epsilon\rho\acute{\epsilon}\kappa\alpha\rho\tau\omicron\varsigma$  Plutarch, Moralia 495 C und  $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\alpha\rho\tau\omicron\varsigma$  Plato, Phaedr. 276 B belegt sind.<sup>1)</sup>

5 Vor  $\acute{\epsilon}\nu$ ] wohl  $\mu\acute{\epsilon}\xi\alpha\varsigma$ . —  $\kappa\epsilon\rho\alpha\mu\acute{\omega}$  wohl =  $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\mu\omega$  (Substantiv). Deutbar wäre es jedoch auch als =  $\kappa\epsilon\rho\alpha\mu\acute{\epsilon}\omega$ , d. h. als adjektivisches Attribut zu einem Wort wie  $\acute{\alpha}\gamma\gamma\acute{\epsilon}\iota\omega$ ,  $\acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\iota$ ,  $\sigma\kappa\epsilon\upsilon\epsilon\iota$ ,  $\sigma\kappa\epsilon\upsilon\alpha\rho\acute{\epsilon}\iota\omega$ ,  $\tau\epsilon\upsilon\chi\epsilon\iota$ .

6 Paläographisch statt  $\nu$  auch  $\mu$  möglich. Die hinter dem zweiten  $\eta$  erhaltenen horizontalen Fasern sind ohne jede Schriftspur, also nicht etwa  $\kappa\alpha\theta'$   $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\alpha}\sigma$ ]την ἢ[ $\mu\acute{\epsilon}\tau\alpha\upsilon$ , sondern wahrscheinlich  $\kappa$ ]τήνη. Als Ergänzung wäre denkbar:  $\acute{\epsilon}\gamma\chi\upsilon\mu\acute{\alpha}\tau\acute{\iota}\varsigma$  τὰ  $\kappa$ ]τήνη Hipp. I 29, 6. 35, 5 u. a. Oder-Hoppe.  $\acute{\upsilon}\gamma\iota\alpha\iota\epsilon\iota$

1)  $\mu\acute{\alpha}\lambda\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho\tau\omicron\varsigma$  Plato, Tim. 86 C (nicht A) ist wohl nicht mit  $\sigma\acute{\pi}\acute{\epsilon}\rho\mu\alpha$  zu verbinden, wie in den Lexika angegeben ist, sondern mit  $\delta\acute{\epsilon}\nu\delta\rho\omicron\nu$ .

(ὄγιανεῖ, ὄγιασθήσεται, ἔσται ὄγια) ὅλα τὰ κ|τήνη nach Hipp. I 67, 16. 103, 2. 63, 27. 243, 3. 68, 14 u. a. χεῶ, ἕως (μέγρις, ἄχρις) ἄν ὄγιανη (θεραπευθῆ) τὰ κ|τήνη nach Hipp. I 9, 22. 250, 17. 260, 14. II 100, 19 u. v. a. ποιεῖ πρὸς ὅλα τὰ κ|τήνη nach Hipp. II 306, 1 und viele andere Wendungen, wie sie am Schluß von Rezepten üblich sind.

## 87 SCHADENZAUBER

P. 266, fast 24 cm hoch, 10 cm breit, zeigt auf Vorder- und Rückseite Reste je einer Kolumne, wir haben es also wohl mit einem Blatt eines Kodex, eines Zauberbuches zu tun. Auf Recto und Verso ist unten ein Rand von etwa 5,5 cm erhalten, während der obere mit einem Teil der Kolumnen abgerissen ist. Die kräftige und weitläufige Schrift ist ähnlich der von P. Osl. I 1 (ed. by S. Eitrem 1925), vgl. Pl. I—XIII. Wenn man P. 266 wie P. Osl. I 1 der ersten Hälfte des vierten Jahrh. n. Chr. zuweist, wird man wohl nicht fehlgehen. Iota mutum und Lesezeichen fehlen außer den diakritischen Punkten von *προ* (Recto Z. 9).

## Vorderseite

Links Rand von etwa 2,5 cm. Anweisung für eine Verfluchungstafel, sehr ähnlich der bei Audollent, *Defixionum tabellae* unter Nr. 188 abgedruckten. Da sie mit unserem Stück sogar im Wortlaut zum größten Teil übereinstimmt, will ich sie mit einigen Ergänzungen hier wiedergeben:

- 1 [Σὺ] λέγω τῷ ἄσφω τῷ κλ|ηθῆ-  
ντι . . . ντιμνηρη καὶ παρ[ε]ιλι[μ]μ-  
ένω ὑπὸ τοῦ ἀνόμου Τύσων[ος]  
[δ]πιτάσσει σοι ὦ μέγας Ὠσειρις ὦ [ἐχ-  
5 αν] ἔ[ν]ω τὴν κατεξουσίαν καὶ τὴν  
βασίλειαν τῶν νεοτέρων θεῶ[ν]  
παράλαβε Νεικομήδην δειώκ[ων]  
καθημερινὰς δὲ ἀρὰ γεγας  
τῶνδε τῶν ἄνωμων καὶ ἄσε[βη],  
10 ὅτι οὐδὲν ἔστιν ὦ κ[α]ύσας τῶν  
παυροῦνα τοῦ Ὠσειρεως κ[αὶ] ὦ  
φαγῶν τὰ κρέα τῶν ἐχθῶν τῶ[ν] ἱερῶν  
[παρ]άλαβη τὸν Νεικομήδην ἢν ἔτεκα  
.....

1 Die Ergänzung *σν* (= *σοι*) durch Z. 8 unseres Stückes gesichert (vgl. auch P. Osl. I 1, 1286). Über den Wechsel zwischen *ν* und *οι* Maysers I S. 110 f. Meisterhans<sup>2</sup>-Schwyzer S. 58 f. Auch κλ|ηθῆ|ντι mit einem magischen Namen, der auf ντιμνηρη endete und vorher noch zwei Buchstaben hatte, scheint ziemlich sicher. Zauberverbe mit ähnlicher Endung sind z. B. προσνμηρι P. G. M. (Pr.) IV 661; ενμενμερο 632; [η]φθησικηρη Wunsch, Sethianische Verfluchungst. aus Rom Nr. 34, 13 (S. 45); . . . ηφθιοικηρη P. Osl. I 1, 282; . . . αφθιοικηρη 242. Zauberverbe und Zaubernamen werden oft unterschiedslos gebraucht.

fol. 140

2 παρειλι[μ]μ[ένω] nach P. 266, 9. Statt ω, das die Herausgeber als letzten Buchstaben von Ζ. 2 angeben, ist wohl μ zu lesen.

3 Τύσων[ος] = Τύφωνος Kaibel.

8 Diese verderbte Zeile nicht in P. 266. Am Anfang erwartete man etwas wie καθ' ἡμέραν καὶ νύκτα. — γερασ wohl = γεράως oder γερός. ἀρὰ γεράως vielleicht Reminiszenz an eine uns nicht erhaltene Dichterstelle.

13 ἦν ἔτεκα = ὄν ἔτεκε Kaibel.

Mit Hilfe dieser Verfluchungstafel läßt sich P. 266 Recto mit ziemlicher Sicherheit ergänzen. Die Zeile hatte etwa 40 Buchstaben und war etwa 20 cm breit.

1-3 schwache Spuren

[[αλ μου]]

5 [s] κατα[δέσμο . . . . .]

Α(αβών) λάμν[αγ μολιβο]ψ[ν Etwa 23 Buchstaben fehlen

τα[ν Etwa 37 Buchstaben fehlen

σὸ λέγω τῷ ἄωρῳ κ[ληθέντι δεῖν καὶ παρει-  
λημ[μ]ένῳ ὑπὸ τοῦ ἀν[όμου Τύφωνος· ἐπιτάσσει σοι·

10 ὁ μέγ[α]ς θεὸς ὁ [ἔχων ἄνω τὴν κατεξουσίαν καὶ τὸ βα-  
σίλειον [τ]ῶν <ν>ερετέ[ρων θεῶν· παρᾶλαβε τόνδε τὸν ἄνο-  
μον [καὶ ἀσε]βῆν, ὅτι οἴτ[ος ἐστίν ὁ κἀσας τὸν παυρω-  
να [τοῦ Ψείρεω]ς καὶ φα[γὼν τῶν ληθῶν τῶν ἱερῶν· παρ-  
άλαβ[ε τὸν δεῖνα ὄν ἔτεκεν ἢ δεῖνα

15-17 schwache Spuren

4 αὶ μου mit zwei Strichen durchgestrichen. αὶ gehört vielleicht zu einem παρ[ά]λλ(αβε) oder παρ[α]λλ(αβών), vgl. Z. 6. 8. 14. Links von dem in Z. 4 und 5 Erhaltenen etwas Ausgewischtes, auch Z. 6 scheint auf etwas Ausgewischtem zu stehen.

5 Wohl Überschrift. Vielleicht κατα[δέσμον διδασκαλία entsprechend P. G. M. (Pr.) IV 750 oder κατα[δέσμον ποιήσις entsprechend P. G. M. (Pr.) II 20. 64. Bloßes κατὰ[δέσμος auch möglich, aber doch etwas weniger wahrscheinlich, da die Überschrift etwas zu weit nach links gesetzt wäre.

6 Α(αβών) abgekürzt durch λ mit einem Strich, der dem ersten Strich des λ parallel läuft und ein beträchtliches Stück vor dem Ende des zweiten auf diesen stößt. Ähnlich ist λαβών in P. G. M. (Pr.) V 200 und 228 abgekürzt (vgl. die Anmerkungen zu diesen Stellen). Andere Abkürzungen von λαβών sind:

a) einfaches λ z. B. P. G. M. (Pr.) III 455,

b) λ z. B. P. Lond. 121, 335. 359.

c) λβ' z. B. P. Lond. 122, 53,

d) λαβ: z. B. P. Lond. 121, 186. 208. 209. 211. 216. 307. 397. 620.

Um eine Bleitafel handelt es sich offenbar auch bei Audollent 188. Ist doch Blei das Metall des Schadenzaubers, vgl. Hopfner, Griechisch-ägyptischer Offenbarungszauber I 1921 (= Wessely, Studien z. Pal. u. Papyruskunde XXI) § 607f. Wünsch, Philol. 61 (1902) S. 28. Siebourg, Bonner Jahrb. 103 (1898) S. 130 u. a. Man erwartete allerdings λάμναν μολιβήν, aber auch P. Lond. 124, 29f. heißt es: λαβών λάμναν μολιβοῦν . . . . Das Übrige ist etwa so zu

ergänzen:  $A(\alpha\beta\delta\nu)$  λάμν[α γ μ ο λ ι β ο]ϛ[ν ψυχρήλατον γράφεις χαλκῶ γραφείω] τὰ [ὑποκείμενα τίθεσαι παρὰ ἄωρον ἢ βιαίου θήμην]. ψυχρήλατον nach P. Osl. I 1, 2; vgl. dazu auch den Kommentar Eitrens S. 32f. γράφεις χαλκῶ γραφείω nach P. Osl. I, 1, 2. 38. 231f. u. a.; vgl. Eitrem S. 33. τὰ ὑποκείμενα nach P. Leid. J 384 (V) IV 3. P. Lond. 121, 927 u. a. Über die Bedeutung der ἄωροι im Schadenzauber vgl. Erw. Rohde, *Psyche*<sup>4</sup>, bes. II 411f. 424f., Hopfner § 349ff., auch Audollent S. LXVII. Herzog, *Hess. Bl. f. Volkskunde* 25 (1926) S. 223 und Horaz, *lamb.* 5, 91ff. mit der Anmerkung von Kießling<sup>1</sup>-Heinze, endlich Hunt, *A Greek Cryptogram* 1929 und dazu Preisendanz Ph. W. 1929, 1546. Die Aufforderung, den Zaubertext bei dem Grabe eines vorzeitig Gestorbenen niederzulegen oder dort zu vergraben z. B. P. G. M. (Pr.) IV 333. 2215. 2221. V 332. P. Lond. 121, 399; vgl. auch Hopfner § 351f. Die Worte: τίθεσαι παρὰ ἄωρον ἢ βιαίου θήμην nach P. G. M. (Pr.) IV 332f. 8 σὺ = σοί, s. oben.

11 Über den bekannten Wechsel  $\iota \sim \epsilon$  vgl. Mayser I S. 87ff. Crönert S. 26ff. u. a. Das anlautende  $\nu$  von  $\langle \nu \rangle \epsilon\rho\tau\acute{\epsilon}[\rho\omega\nu]$  durch Haplographie ausgefallen.

12 ἔνω||μῶν: Über den Wechsel zwischen  $\omega$  und  $o$  vgl. oben S. 167 u. 173. ἀσε|βῆν: Über das parasitische  $\nu$ , das im ägyptischen Griechisch sehr oft vokalisch auslautenden Silben angehängt wurde, vgl. Mayser I S. 197—199.

13 Audollent fand es unverständlich, daß in *Def. tab.* 188, einer doch offenbar römischen Zaubertafel, der Frevel an dem Papyrusröhricht des Osiris und das Essen der heiligen Fische als Frevel erwähnt werde. Das erklärt sich jetzt sehr einfach: ein ägyptisches Zauberbuch hat als Vorlage gedient.

## Rückseite

1	Etwa 25 Buchstaben	] . εληροφθ[.]ρ[.] . . . ] ε
	Etwa 22 Buchstaben	τὰ]ν θυμάτων θυμ[.] . . ] ε
	Etwa 24 Buchstaben	]ειχη σπουδὰς εε[.] . . ] ω
	Etwa 24 Buchstaben	]ο μέσον τοῦ στήϛ[ουε] ε
5		ιωερβηθ ικουμβια ιωπακερβηθ ιωβολχρσηθ βασαουμ
10		χ οχλωτα τ]ετομη —βασσαουμ
	Reste	παταθναε οεερω
15	einer	ιωιωπακερβηθ
	magischen	α[.] κεαχελθε ιω αβρασαε ιω +
	Figur	αμειθθ[ω]εθ
20		λερ]θδεανεε εθρε λυωθ νε]μαρεβα

1—4 Die Angabe der auf der linken Seite fehlenden Buchstaben gilt nur unter der Voraussetzung, daß die Kolumne auf Verso dieselbe Breite hatte wie auf Recto.

1. 2 Statt  $\epsilon$  am Ende auch  $\theta$  möglich.

4 Vielleicht Anweisung, die folgenden Zauberworte mitten auf die Brust der magischen Figur zu schreiben, vgl. die magischen Figuren in P. G. M. (Pr.) Abb. 2 und Eitrem, P. Osl. I Pl. I. Viel weniger wahrscheinlich ist es, daß der, der von dem Zauber Gebrauch machen will, ein Täfelchen mit den Zauberworten auf seiner Brust tragen soll (vgl. z. B. Delatte, *Anecdota Atheniensia* S. 18, 21f. 21, 6ff. und 33, 1), da es sich auch hier wie auf Recto offenbar nicht um Schutzzauber, sondern um Schadenzauber handelt. Zwischen 4 und 5 ein Raum von etwa einer Zeile frei gelassen.

5ff. Auch P. G. M. (Pr.) III 71ff. (vgl. dazu auch Abb. 3). P. Leid. J 384 (V) X 24ff. XII 5ff. Audollent 252, 13—21 und 253, 22—32 sind die Zauberworte untereinander geschrieben. Zu ihrer Rechten und Linken ist freier Raum. Dieses sorgfältige Untereinanderschreiben der Zauberworte entspricht der Wichtigkeit der Zauberformeln; vgl. Gruppe, Griechische Mythologie und Religionsgeschichte (= Iw. Müllers Handbuch V 2) II 884 mit Anm. 1. Die Reihenfolge der Worte dürfte nicht geändert werden; vgl. Wünsch, Sethianische Verfluchungstafeln aus Rom S. 80 Anm. 2. Auf der linken Seite der *voces magicae* von  $\pi\alpha\tau\alpha\theta\nu\alpha\zeta$  an abwärts die Reste einer magischen Figur. Die Zauberworte sind hier etwas weiter nach rechts gerückt. Die Figur in Vorderansicht, der linke Arm emporgehoben. Die Handfläche Z. 16 zwischen  $\alpha$ [.] und  $\kappa\alpha\chi\epsilon\lambda\theta\epsilon$  erhalten, während der größte Teil des Armes abgerissen ist. Nur der oberste Teil des Oberarmes mit einem Teil der Brust noch sichtbar. Außer diesem, der unbekleidet ist, von dem Rumpfe nichts erhalten. Der hintere Teil des nach rechts gerichteten Kopfes, an dem lange Haare herunterhängen, noch vorhanden. Unter  $\nu\epsilon\mu\alpha\rho\epsilon\beta\alpha$  der linke Fuß mit dem unteren Teil des Unterschenkels noch zu sehen. Die Stellung des Fußes zeigt, daß sich die Figur im Laufen befindet und zwar nach rechts hin in der Richtung, in die sie blickt. Wer ist diese Figur? Es paßt alles, die Darstellung in der Vorderansicht, der Kopf in Profil, der unbekleidete Oberkörper und die langen Haare zu Typhon-Seth, dem Hauptgott des Schadenzaubers, der in den Zauberpapyri so häufig vorkommt. Vgl. Wünsch, Seth. Verfl. S. 89ff. Kees, „Seth“ in R. E. II 2 (2. Reihe) Sp. 1908f. Pauli, „Set“ in Roschers Lex. d. griech. u. röm. Mythologie Sp. 772ff. Delatte, *Études sur la magie grecque* in *Bull. de corr. hell.* 38 (1914) S. 191. Eine Bestätigung dieser Deutung ist die Tatsache, daß  $\iota\omega\sigma\epsilon\rho\beta\eta\theta$ ,  $\iota\omega\pi\alpha\kappa\epsilon\rho\beta\eta\theta$ ,  $\iota\omega\beta\omicron\lambda\chi\omicron\sigma\eta\theta$ ,  $\pi\alpha\tau\alpha\theta\nu\alpha\zeta$ ,  $\iota\alpha\kappa\omicron\nu\mu\beta\iota\alpha$ ,  $\lambda\epsilon\rho\theta\epsilon\zeta\alpha\nu\alpha\zeta$ ,  $\epsilon\theta\alpha\epsilon\lambda\omega\theta$ ,  $\nu\epsilon\mu\alpha\rho\epsilon\beta\alpha$  die üblichen Namen sind, mit denen Typhon-Seth angeredet wird. Vgl. bes. P. G. M. (Pr.) III 68ff., 115<sup>a</sup>)ff. IV 278ff. (dazu auch Preisendanz, Akephalos S. 27). 2223ff. 3262ff. P. Osl. I 1, 5ff. 78ff. P. Leid. J 383 XXIII 13ff. (Griffith-Thompson, *The demotic Magical Papyrus of London and Leiden* S. 146), auch P. Leid. J 384 (V) XI 20ff. XIV 8ff. XV 25ff. Audollent 241, 2f. 252, 3ff. u. 13ff. 253, 4ff. u. 22ff. P. Rain. (Wessely, Denkschr. d. Wien. Akad. 42, 1893, phil.-hist. Kl. S. 72) 12, 5.

1) Mit 115<sup>a</sup> bezeichne ich die Zeile, die bei Wessely, Griech. Zauberpap. v. Paris u. London 1888 S. 119 Z. 115, in P. G. M. (Pr.) S. 38 aber Z. 116 ist.

7 Trotz Z. 15 ist  $\pi$  nicht ganz sicher, da der Querstrich einen Bruch aufweist; möglich wäre also auch  $\omega\tau\tau\alpha\kappa\epsilon\rho\beta\eta\theta$ , vgl.  $\omega\tau\alpha\kappa\epsilon\rho\beta\eta\theta$  P. Osl. I 1, 13. Aber  $\omega\pi\alpha\kappa\epsilon\rho\beta\eta\theta$  ist als das viel häufigere Wort wahrscheinlicher.

9  $\beta\alpha\sigma\alpha\omicron\upsilon\mu$  und 12  $\beta\alpha\sigma\sigma\alpha\omicron\upsilon\mu$ : vgl.  $\beta\alpha\sigma\omicron\upsilon\mu$  P. G. M. (Pr.) IV 1377. V 134.  $\beta\alpha\sigma\omicron\upsilon\mu\pi\alpha\tau\alpha$  Audollent 252, 4 u. 253, 5.  $\beta\alpha\sigma\delta\omicron\upsilon\mu\alpha$  P. Leid. J 384 (V) XI 21.

10 Vgl.  $\sigma\chi\epsilon\tau\alpha$  P. G. M. (Pr.) IV 3119.  $\kappa\omicron\kappa\lambda\omicron\tau\omicron\mu$  3262<sup>a</sup> 1)

11 Vgl.  $\kappa\omicron\kappa\lambda\omicron\tau\omicron\mu$  P. G. M. (Pr.) 3262<sup>a</sup>.

12 Vor  $\beta\alpha\sigma\sigma\alpha\omicron\upsilon\mu$  anscheinend ein wagrechter Strich.

14  $\sigma\sigma\epsilon\sigma\omega$  P. Leid. J 384 (V) XI 21. XIV 23. Audollent 252, 4 u. 253, 5. Ähnliche Formen auch sonst.

16 Zu Beginn der Zeile stand hinter  $\alpha$  vielleicht ein zweites  $\alpha$ , wie P. G. M. (Pr.) II 158:  $\alpha\alpha\ \epsilon\epsilon$   $\text{Μιχαήλ}$ , und sonst oft, oder auch irgend ein anderer Vokal wie z. B. P. G. M. (Pr.) II 136:  $\alpha\epsilon$ . — Zu  $\kappa\epsilon\alpha\chi\epsilon\lambda\theta\epsilon$  vgl.  $\sigma\alpha\sigma\gamma\epsilon\chi\epsilon\lambda$  P. Soc. It. I 29, 9.  $\pi\alpha\rho\alpha\chi\epsilon\lambda$  Delatte, *Anecd. Athen.* S. 46, 2.  $\alpha\chi\epsilon\lambda$  S. 50, 18.  $\alpha\rho\chi\epsilon\lambda$  S. 79, 25.  $\epsilon\lambda\mu\chi\epsilon\lambda$  S. 41, 21 f. S. 43, 10.

17 Zu  $\omega$  vor  $\alpha\beta\theta\alpha\sigma\alpha\zeta$  vgl. P. Lond. 124, 34 f.:  $\omega\alpha\upsilon\alpha\ \alpha\beta\theta\alpha\sigma\alpha\zeta$ . Letzteres bekanntlich eines der häufigsten Zauberworte, vgl. R. E. I 109 f.

18 Anscheinend  $\omega$ , das sonst sehr häufig vor den Zauberworten steht, hier für sich selbständig, ebenso wie z. B. P. G. M. (Pr.) II 115. 133. 138. IV 413. 3245. VI 28. P. Lond. 121, 476. P. Leid. J 384 (V) XV 26. P. Leid. J 395 (W) XX 5 u. 8. XXV 3. Hinter  $\omega$  vielleicht kleines magisches Zeichen in Kreuzform, vgl. P. Osl. I Plate VIII. Schwerlich ein mißbräutendes  $\epsilon$  trotz  $\omega\epsilon$  P. G. M. (Pr.) II 132. 156 und sonst.

19  $\alpha\mu\epsilon\iota\tau\theta[\omega]\epsilon\theta$ : vgl.  $\alpha\mu\iota\tau\theta$  P. Lond. 121, 852.  $\mu\alpha\tau\epsilon\iota\theta$  P. Leid. J 384 (V) X 24.

Noch einiges Wenige über die Deutung der Zauberworte:  $\sigma\sigma\epsilon\sigma\omega$  erinnert an den ägyptischen Dekan  $\sigma\omega$  (Sert) oder  $\sigma\omega\omega$  (Saraser): Preisendanz, *Akephalos* S. 26 Anm. 2. Über  $\alpha\beta\theta\alpha\sigma\alpha\zeta$  als  $\alpha\pi\omicron\theta\mu\omicron\varsigma\ \tau\omicron\upsilon\ \epsilon\lambda\iota\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\ \varsigma$ . RE I 109. Nach Delatte (*Bull. corr. hell.* 38, 1914, S. 191) ist  $\alpha\beta\theta\alpha\sigma\alpha\zeta$  ein Epitheton der Sonne. Ist dies richtig, dann paßt  $\alpha\beta\theta\alpha\sigma\alpha\zeta$  gut zu Typhon-Seth, der in der Zeit des Hellenismus als Sonnengott betrachtet wurde; vgl. Delatte S. 192. Im allgemeinen aber muß man auf die Erklärung der Zauberworte verzichten, worüber zuletzt Heim, *Jahrb. f. class. Philol. Suppl.* Bd. 19. 1893. S. 525 ff.

## 88 HOROSKOPE

P. 532, hoch 13,2, breit etwa 4 cm, ist Bruchstück einer Kolumne, die eine Reihe von Horoskopen enthielt. Auf Papyri haben sich bis jetzt an Horoskopen gefunden: *Class. Rev.* VIII 1894 S. 71. P. Fay. 139. P. Lond. 98. 110. 130 (I S. 126 ff.). P. Osl. I 6. P. Oxy. 235. 307. 585. 596. 804. 1476. 1563—65. 2060. P. Par. 19. P. Soc. It. 22—25. 312. 764. 765. Unser Papyrus gehört zu den weniger ausgearbeiteten (*Class. Rev.* 1894 S. 71. P. Osl. I 6. P. Oxy. 307. 585. 596. 1564. 1565. P. Soc. It. 22. 24. 25. 764).

1) Mit 3262<sup>a</sup> bezeichne ich die Zeile, die sich in P. G. M. (Pr.) S. 178 unten zwischen 3262 und 3263 Wessely (S. 102) findet.

die eigentlich nur die Unterlage für das zu stellende Horoskop bieten, nämlich nur kurze Angaben über den Stand der Gestirne bei der Geburt des Konsultierenden; es sind wohl Aufzeichnungen des Astrologen für seinen geschäftlichen Gebrauch (in der Reihenfolge der Konsultationen, schwerlich Kopien, wie Cammelli in der Einleitung zu P. Soc. It. 22 annimmt). Die Ausdeutung wurde wohl mündlich oder brieflich gegeben. Vgl. P. Soc. It. 765: *Ἀγαθὴ τύχη. κατὰ τὸν ἀναδοθέντα μοι χρόνον ὑπὸ ση(=σοῦ), φιλικῆς, ἐργηθῆς τῆς ἐπιτηρησιᾶς Διοκλητιανοῦ βασιλέως μὴ κατ' Ἑλλήνας Ἀθῆναι ἰδύ/ ὤρ(α) ζξ/ νυκτός, οὕτως ἔχουσιν οἱ ἀστέρας· ἐστὶ δέ' . . .*

Die den Fasern parallel laufende, sich der Kursivo nähernde Schrift weist in das vierte Jahrh. n. Chr., was mit dem Geburtsjahr in Z. 3 übereinstimmt. Sie zeigt Verwandtschaft mit Schubart, *Pap. Gr. Berol.* 38 b, einer Urkunde v. J. 348 n. Chr. Lesezeichen begegnen keine außer einem Punkt in oberer Zeilenhöhe hinter δ in Z. 4, Korrekturen zwei. Iota mutum ist nicht beigezeichnet. Die Rückseite ist leer. — Siehe die Nachträge.

- 1 Ἀγαθὴ τύχη. γ[ένεσις . . . . .  
 ἔτος λη  
 λη Διοκλητιαν(οῦ)  
 Τῶβι δ' ᾠ[ρα . . . . .  
 5 ὥρα Ἐορ[ῆς . . . . .  
 Κρόνος [ . . . . .  
 Ζεὺς ζ[γγῶ  
 Ἄρης κϖ[ιῶ  
 ]ς Ἥλιτο<sup>ς</sup>[ν] α[γοκέφ  
 10 Σελήνη . [ . . . . .  
 11 γένεσις [ . . . . .

1 Hier und Z. 11 stand nach *γένεσις* der Name dessen, dem das Horoskop gestellt wurde, im Genetiv oder Nominativ (vgl. z. B. P. Soc. It. 22, 1. 11. 21. 24, 20. 30).

2 λη am Ende von Z. 2 und zu Beginn von Z. 3 aus ursprünglichem λξ hergestellt. Die doppelte Schreibung der Zahl ist wohl so zu erklären, daß der Schreiber zunächst in Z. 2 ξ statt η schrieb, dies dann in η verbesserte, der Deutlichkeit halber aber noch einmal zu Beginn von Z. 3 λη setzen wollte. Dabei schrieb er wohl versehentlich noch einmal λξ, worauf er auch hier ξ in η verwandelte.

3 ον in *Διοκλητιαν(οῦ)* durch ~ abgekürzt, eine Abkürzung, wie sie aus mittelalterlichen Hss. bekannt ist (vgl. Wattenbach, *Anl. z. griech. Pal.* 3 S. 114. Thompson, *Introduction* S. 83); auf Papyri scheint sie noch nicht belegt zu sein. Das Datum der Geburt = 30. Dezember 321 n. Chr. Die Datierung nach der Aera Diokletians, die sich in unserem Pap. wie in *Class. Rev.* VIII S. 71, P. Oxy. XVI 2060, P. Soc. It. 22—25. 765 findet, ist für astronomische Berechnungen in Ägypten allgemein üblich gewesen (Grenfell, *Class. Rev.* VIII S. 71 Sp. 2 oben), begegnet aber auch sonst, vgl. Mitteis-Wilcken, *Grundzüge*

I 1 S. LIX und Hohmann, Zur Chronologie der Papyrusurkunden, Diss. Greifsw. 1911, S. 44 ff.<sup>1)</sup>

4 Hinter  $\omega\lambda\rho\alpha$  stand ein Zahlzeichen, darnach  $\nu\alpha\kappa\acute{\omega}\varsigma$  oder  $\eta\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ .  $\omega\lambda\rho\alpha$  habe ich entsprechend  $\epsilon\tau\omicron\varsigma$  (Z. 2) als Nominativ angesetzt, vgl. auch P. Oxy. 235, 5. Allerdings findet sich  $\epsilon\tau\omicron\varsigma$  P. Lond. 130, 27. P. Oxy. 2060, 3 und  $\omega\rho\alpha\varsigma$  P. Lond. 110, 4. 130, 42. P. Osl. I 6, 3. P. Par. 19, 5. In den anderen Horoskopen steht für  $\epsilon\tau\omicron\varsigma$  meist das bekannte Zeichen (Bilabel, R. E. 2. Reihe II Sp. 2306), das die Herausgeber in ( $\epsilon\tau\omicron\varsigma$ ) aufzulösen pflegen. Wo  $\omega\rho\alpha$ ,  $\omega\rho$  oder  $\omega$  steht, nehmen die Herausgeber meist den Dativ an, s. jedoch P. Iand. 89, 4 mit Anm.

5  $\delta\rho\alpha = \omega\rho\omicron\sigma\kappa\acute{\omega}\pi\omicron\varsigma$  wie P. Oxy. 1564, 3f.  $\delta\rho(\alpha) \alpha \eta\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$  |  $\omega\lambda\rho\alpha$  "Ηλιος κριθ" und P. Oxy. 1565, 2—4:  $\delta\rho\alpha \alpha$  |  $\eta\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$  |  $\omega\lambda\rho\alpha$  "Ηλιος παρθένου", vgl. dazu P. Oxy. XII S. 229.

9  $\varsigma$  zu Beginn der Zeile gehört wohl zur vorhergehenden Kolumne; schwerlich Wiederholung der Korrektur von "Ηλιου.

Venus fehlt, sie kann mit Merkur (Z. 5) oder Saturn (Z. 6) oder Mond (Z. 10) im gleichen Tierkreiszeichen gestanden haben (vgl. z. B. P. Oxy. 235, 10. 1563, 4), doch werden auch sonst zuweilen nur sechs Planeten genannt (so P. Soc. It. 22 I).

11 Nach einem Zwischenraum von 3 cm Höhe beginnt ein neues Horoskop.

## 89 HOROSKOP

P. 655 ist etwa 9 cm hoch und etwa 12 cm breit. Das Horoskop steht auf der Rückseite einer Rechnung wohl noch des zweiten nachchristlichen Jahrh. Unten unbeschriebener Raum von 6,4 cm, rechts von etwa 1,5 cm. Nur das Geburtsdatum des Konsultierenden ist angegeben, die Beschreibung des Standes der Gestirne fehlt, ebenso wie die Ausdeutung. Etwas Ähnliches haben wir in P. Fay. 139, wo auch eine derartige kurze Aufzeichnung für ein Horoskop auf der Rückseite einer Urkunde steht, nur daß dort das Datum nach den beiden Kalendern (dem julianischen und dem 'alten') gegeben ist. Das Datum der Geburt ist, wie sich aus Z. 3. 4 ergibt, der 3. Dezember 227 n. Chr. Die Aufzeichnung wird nicht allzu lange darnach, wohl um die Mitte des dritten Jahrh. n. Chr., gemacht worden sein, womit der Charakter der etwas nach rechts geneigten, sehr klaren Schrift, die der von P. Amh. II 12 Pl. III (drittes Jahrh. n. Chr.) ähnlich ist, übereinstimmt. Lesezeichen fehlen außer den diakritischen Punkten über  $\iota$  und den wagrechten Strichen über den Zahlen. Von itazistischen Schreibungen begegnet  $v$  statt  $oi$  (vgl. Mayser I S. 110 f. Meisterhans<sup>2</sup>-Schwyzer S. 58 f. u. a.). Iota mutum ist nicht beigeschrieben.

1) Hohmann hat das von Grenfell, *Class. Rev.* VIII S. 71 (1894) veröffentlichte Horoskop übersehen, da er S. 44 einen Pap. aus dem Jahre 657 n. Chr. (B. G. U. I 812) für den frühesten hält, in dem die Datierung nach der Ära Diokletians erscheine. Aus dem vierten Jahrh. n. Chr. stammen auch die nach Hohmanns Dissertation erschienenen P. Soc. It. 22—25 und 765 (letzterer allerdings aus einer Zeit, zu der Diokletian noch lebte), aus dem Ende des fünften P. Oxy. 2060.

1 Ἀγα[θῆ τῷ]χῆ  
 γέ]πεσις Πτολεμαῖδος  
 ἔτους ἕ Σευήρου Ἀλεξάνδρου  
 4 Χύακ ε ὄρα ἀρχῆ β ἡμέρας

1 Ἀγα[θῆ τῷ]χῆ wie oben P. land. 88, 1 und in anderen Horoskopon, z. B. P. Soc. It. 28, 1 und 31.

4 Die Wendung ὄρα ἀρχῆ β spricht für den Nominativ, vgl. P. land, 88, 4 mit Anm.

## 90 CICERO IN VERREM II 2

P. 210 (Abb. Tafel XVI), etwa 16 cm hoch und etwa 19 cm breit, enthält ein Bruchstück von Cicero in Verrem II 2 § 3. 4. Erhalten sind die rechten Enden der acht ersten Zeilen einer Kolumne einer Buchrolle, von der neunten Zeile ein Rest eines Buchstabens. Von dem oberen Rand sind noch etwa 6 cm sichtbar, von dem Interkolumnium zur Rechten 1—2,5 cm. Die Zeilen enthielten 59—67 Buchstaben und waren etwa 24 cm breit, eine Breite wie man sie selten in Buchrollen findet, wohl aber in Urkunden und Briefen (vgl. Schubart, Das Buch<sup>2</sup> S. 64 f.). Der Abstand der Zeilen voneinander beträgt fast 9 mm. Ihre Breite wie die Höhe des oberen Randes machen sehr wahrscheinlich, daß auch die Höhe der Kolumne statflich war. Die Buchstaben werden nicht verbunden, die Worte durch kleine Zwischenräume und Punkte getrennt (vgl. Schubart, Das Buch<sup>3</sup> S. 80). Am Ende der Zeilen 1, 2, 6 fehlen solche Punkte, am Ende der Zeilen 3, 4, 5 stehen sie höher als sonst, in der oberen Randlinie der Buchstaben. Über die Vokale wird zur Bezeichnung der Länge zuweilen ein Apex gesetzt. Z. 2 bei *lactari* und Z. 7 bei *mari* ist *i* unter die Zeile gezogen, was einem bekannten mittelalterlichen Brauche entspricht (vgl. Wattenbach, Anl. z. lat. Pal.<sup>4</sup> S. 51 f.). Dabei ist Z. 2 und vielleicht auch Z. 7 zur Bezeichnung der Länge ein Apex verwandt, der in Inschriften nur selten über *i* gesetzt wird (vgl. Hübner, Röm. Epigraphik in Iw. Müllers Handb. 1<sup>2</sup> S. 650), in Papyri z. B. im *Carmen de bello Acliaco* und P. Oxy. I 30. Sonst ist langes *i* wie gewöhnlich durch die *i* *bilonga* bezeichnet. Bei dem *i* von *yo]puti* Z. 2 fehlt eine Längebezeichnung, über *mari* (Z. 7) ist sie durch Wegfall der Querfasern vielleicht verschwunden. Die Kola werden durch / oder / (vgl. Wattenbach S. 88) mit vor- oder nachgesetztem Punkt abgetrennt, ein Zeichen, wie es später zur starken Interpunktion verwandt wurde (vgl. Prou-Boüard. *Manuel de Pal.*<sup>4</sup> S. 265 und Thompson, *Introd.* S. 61). Z. 6 nach *Syracusas* fehlt ein solches Interpunktionszeichen. Als Zeichen einer starken Interpunktion findet sich Z. 3 vor *denique* K, ähnlich wie in P. Soc. It. II 142, nur ist hier bei dem zweiten Teil nicht wie in P. Soc. It. II 142 der untere Strich in die Länge gezogen, sondern der obere. K wohl = *kaput* (*caput*). Daß diese aus dem Mittelalter bekannte Abkürzung für *kaput* (vgl. Lindsay, *Notae Latinae* S. 27 und Cappelli, *Lex. Abbrev.*<sup>2</sup> S. 195) schon im Altertum gebräuchlich war, zeigen Stellen wie Dositheus, *Gramm. Lat.* VII 385, 8 ff.: *k littera consonans muta notae tantum causa ponitur, cum aut kalendas sola significat aut Kaesonem aut kaput aut kalumniam aut Karthaginem*, wohl aus Cominianus (vgl. Diomedes, *Gramm. Lat.* I 424, 27 ff. und Tolkiehn, Cominianus, 1910, S. 32 ff. 79 ff. C. I. L. II

5181 R 17, V 8. C. I. L. VIII 11451 A. 3, Bruns, *Pontes* S. 95 „K L III“, „K L IIII“ (vgl. dazu Anm. 3) und S. 96 „K L V“. S. die Nachträge.

Die den Fasern parallel laufende Schrift zeigt große Ähnlichkeit mit der des Briefes des Paconius an Macedo (vgl. Wessely, *Studien z. Pal. u. Papyrusk.* XIV T. VII, Text S. 3, und *Schrifttafeln z. älteren lat. Paläographie* 1, Text S. 6), nur daß diese schräg, die von P. 210 dagegen gerade steht. Hier wie dort gehen lange, ausschweifende Striche an einzelnen Buchstaben der Schrift ein eigentümliches Gepräge; die nach rechts oben gehenden (in *e, f, s*) sind in dem Gießener Stück maßlos übertrieben. Der Brief des Paconius an Macedo ist nach Wessely, *Schrifttafeln* S. 5 Anm. 4, in den Jahren 17—14 v. Chr. oder, wenn man ein Schaltjahr annehmen will, in den Jahren 21—18 v. Chr. abgefaßt. Unser Pap. gehört wohl in dieselbe Zeit, um Chr. Geburt. Er ist dann der älteste lateinische Papyrus, der in Ägypten bis jetzt gefunden wurde, und die älteste Cicerohandschrift, die wir besitzen. Es ist das vierte Bruchstück aus den Verrinen, das auf Papyrus erhalten ist, vgl. P. Oxy. 1097 + 1251 (5. Jahrh.), P. Soc. It. 20 (nicht 14, wie bei Schanz-Hosius I<sup>4</sup> S. 412 angegeben ist, 6. Jahrh.). Die Verrinen wurden offenbar in Ägypten im Verhältnis zu den anderen Reden Ciceros viel gelesen; von keiner anderen Rede wurden bis jetzt auch nur zwei Bruchstücke gefunden. Es war auch ganz natürlich, daß sich die römischen Provinzialbeamten für den berühmten Prozeß gegen den sizilischen Statthalter interessierten.

- 1 *quare · P · Africanus · Carthagine · deleta · Siculorum · urbes · signis[.]*  
*monumentisque*
- 2 *pulcherrimis · exornavit · ut · quos · victoria · populi · R · maxime · lactari ·*  
*arbitratur*
- 3 *apud · eos · monumenta · victoriae · plurima · conlocaret · demique · ille · ipse*
- 4 *M · Marcellus · cuius · in · Sicilia · virtutem · hostes[.] / misericordiam*  
*victi · / fidem ·*
- 5 *ceteri · Siculi · perspexerunt · non · solum · sociis · in · eo · bello · consulit · /*  
*verum · etiam ·*
- 6 *superatis · hostibus · temperavit · urbes[.] pulcherrimam · Syracusarum ·*  
*quae · cum · manū*
- 7 *munitissima · esset · tum · loci · natura · te[r]ra[.] ac · mari · clauderetur · /*  
*cum · / v[.] consilioque ·*
- 8 *cepisset · / non · solum · incolam[.] passus · est · esse · / sed · ita · reliquit ·*  
*ornatam · /*
- 9 *ut · esset · idem · monumentum · victoriae[.] / mansuetudinē · continentium · /*  
*cum · homines ·*

1 Die Kolumne scheint mit dem Beginn des Satzes *quare* (cap. 2) angefangen zu haben.

3 Der Strich, der von links auf die Vertikale des Interpunktionszeichens stößt, ist wohl die Verlängerung des Fußes von *t*. Allardings würde dann dieser ziemlich hoch liegen, was sich aber wohl durch das Ansteigen der Zeile erklärt.

6 Die Strichreste über dem *c* und dem zweiten *s* von *Syracusas* gehören wohl zu den beiden *a*.

7 *clauderetur* richtig wie Lag. 29 u. 45. Esbr. Par. 4588 u. 7776. Holkh. 387. *claudcbatur* andere Hss.

Dieses Papyrusstück hat jemand, wie der glatte rechte Rand zeigt, herausgeschnitten, um die Rückseite anderweitig als Schreibfläche benutzen zu können.<sup>1)</sup> Die Schrift auf Verso läuft *transversa charta* den Fasern parallel und zwar so, daß das, was auf Recto linke Seite, hier oben ist. Sie ist der auf der Vorderseite (von *g* abgesehen) so ähnlich, daß man sie nicht viel später als jene setzen kann. Bei *g* ist der Anfang nicht von oben herabgezogen wie auf Recto, sondern rechtwinklig umgebogen, ähnlich wie in dem zweiten *g* bei Thompson. *Introduction* S. 336. Vier Sklavennamen sind sorgfältig untereinander geschrieben und dann addiert. Zwischen den Sklavennamen ist freier Raum von etwa 1,1 cm. Ebenso ist der Raum links, rechts und unten unbeschrieben gelassen.

1 T. [ . . . . . ] CT [ETVS  
 . . noceus  
 Arpochras  
 Genesiacus  
 6 Demetrius  
 f. mancipia IIII

1 Vielleicht eine Überschrift für das Folgende. Der erste Buchstabe vielleicht auch *C, P, I, E*.

2 Εὐ]νοικός? (C. I. G. 2, 3564 und bei Späteren). Oder, wenn etwa die Zeile vorgertickt war, Μοσσί]νοικός? (Μοσσίνοικοι = Volk 1. in Pontus, 2. in Großphrygien, vgl. Pape, Eigennamen<sup>3</sup> s. v.).

3 Ἀρποχρᾶς oder Ἀρποκρᾶς Lond. I. II. Goodsp. Tab. II. S. B. II.

4 Γενεσιτικός S. B. I 1998.

5 Δημήτριος sehr oft in den Papyri (vgl. Preisigke, Namenbuch S. 86).

6 *f.* = *fund* oder *faciunt* (vgl. Cappelli<sup>2</sup> S. 458. *Thes. ling. Lat.* VI 1 S. 85), vielleicht auch = *facit*, letzteres in solcher Bedeutung z. B. Gell. I 8, 5. Columella V 1, 5.

1) Die Abbildung auf Tafel XVI zeigt die Zeilen 2–6.

## NACHTRÄGE

Zu 77, 10: Den Raumverhältnissen entsprechend wäre etwa [κῶν] ἀλ[γῆς] σφόδρα. K. K.

Zu 78 schreibt Herr Professor Grönert: „Als Inhalt vermute ich Folgendes: Am Anfang geht eine Rede zu Ende: ἔπειθεοι ἄλλο θέλω θύσασθαι, die uns mit Unglück verfolgen, seit der X die Stadt (doch wohl Troja) verbrannt hat. Nun die Antwort: 'Aber um die Stadt (der Artikel ist wichtig) soll sich nur unser gnädiges Schicksal kümmern,' sagte lachend der Aspetide. Sie sollen jetzt ein Opfertier bringen, das größte aus der Zucht, ein fehlerfreies (vgl. ἄστυλον ἀβλαβὲς Hesych), dann einen Mischkrug, einen recht umfangreichen (χλοῦνος zu dem vielgedeuteten Wort χλοῦνης I 539, wozu Eusth. 772, 50: κατὰ δὲ τινὰς χλοῦνης ὁ ἀφροιστῆς ἢ εὐμυκέθης, der sich dann noch auf Aristoteles bezieht, der in der Tiergeschichte 578<sup>a</sup> 33 zu der Homerstelle sagt: τῶν δ' ἀφροῖων . . . ἢ τοιαῦτα μέλλουσ' γίνονται καὶ χαλεπώτεροι, also χλοῦνος: feist wie ein χλοῦνης, somit auch von weitbauchigen Krügen; vgl. βουχανδῆς ὁ λέβης Anyte A. P. VI 153), einen irdenen, und einen Opferbecher aus Kürbisfrucht.' Die drei Zeilen zeigen die übliche Opferzurüstung, vgl. als hellenistisches Beispiel: περιμήνεα τῶρον σφέζον . . . τῆχος κνικέωνος ἐρείσας ὀστράκιον . . . φιάλην χερσεῖον ἐνῆσιν ἀπάλῃσας Orph. Arg. 312—326. Zu dem Kürbisgefäß vgl. außer Plin. XIX 71 noch Hier. in Ion. 4, 6 p. 425 (angeführt vom Th. l. I. IV 1283): in ipsis cucurbitis vasculorum, quas vulgo saucumarías (das ist gr. σαυμαρίας, zu σάγμα, σαυμάριος, also Sattelgefäß, Kalabasse; die Lautverschiebung, Diphthongisierung und Epenthese, wohl schon in griechischer Volkssprache geschehen) vocant, solent apostolorum imagines adumbrare. 'Dann kommen sie zur Stadt . . . θεις, der wohlgebaute, wo der Fluß X zur Zeit der Schneeschmelze nicht selten die Brücke fortreibt, die dann hinuntertreibt im Strom des Flußlaufs.' Das deutet auf ein Flußtal im Gebirge hin. 'Wenn sie dann zum Gebiet des schöntraubigen Phakion gekommen sind, werden sie finden . . . Stämme . . . allwo . . . erleidet Verjüngung . . . und hat auch etwas Feuriges.' Die νεάρωσις und das πυρῶδες kann sich auf Luft, Erde, Wasser, am Ende gar auf Menschen beziehen. — Das Ganze gehört in die Gründungsgeschichte einer Stadt (περὶ τῆν πόλιν 3), vermutlich einer thessalischen. Neoptolemus, auf den bereits der erste Bearbeiter richtig hinwies, ist durch ganz Nordgriechenland und so auch durch Thessalien gezogen. Irgend ein Trupp von Troja heimkehrender Griechen wird von dem Helden getröstet und auf den Weg gewiesen. Er gibt ihnen zunächst die Beschaffung des Opfergeräts auf, denn vor der Gründung mußte geopfert werden, dann beschreibt er den Weg. Bezieht sich νεάρωσις und πυρῶδες auf die Erde, so sind wir hier wohl schon auf dem Boden der neuen Stadt angelangt. Denn schnelle Verjüngung (wohl dreimal im Jahr) ist ein gutes Zeichen für die Güte des Landes, und πυρῶδες könnte auf besonders günstiges Weinbaugebiet hinweisen. — Der Verfasser ist ein Alexandriener, aber sicher kein älterer.

Bei Apollonius Rhodius fehlen z. B. die Worte *ξεδγμα, παλέλω, ἄσλος, ὄστράκιος, εὐατάριος, πυρώδης*. Dazu die beiden Neubildungen *κολωνθηαρότανα* und *νεάρωσις*. Von diesen ist jene sehr auffällig. Stammte das Stück aus den Aitien, so hätten die Lexikographen und Athenaeus das Wort gewiß erwähnt, ebenso müßte doch auch wohl *νεάρωσις* verzeichnet sein. — Hingegen stimmt manches zu Parthenius. Er ist in der Hauptsache *ἐλεγείοποιός*. Seine Vorliebe sind nach Artemidor IV 63 die *λογοίαι ξέναί καὶ ἔργικαί* (Meineke *Anal. Alex.* p. 258, Martini *Parthenii quae supersunt* p. 4). Er ist nur wenig mehr von den Wörterbuchschreibern ausgezogen worden. Seine Beliebtheit war unter Tiberius und durch diesen Kaiser sehr groß (Meineke p. 257). Es sind auch schon Reste eines anderen Elegienbandes aufgetaucht, einer Pergamenthandschrift des 3.—4. Jahrh., worauf Überbleibsel eines Epikiedion deutlich: Milne, *Cat. of the Lit. Pap. in the Brit. Mus.* 1927, p. 47.“

Zu 90: Herr Professor Herzog macht darauf aufmerksam, daß sich die Interpunktion K vereinzelt auch noch in der mittelalterlichen Überlieferung der Verrinen findet: zu II 4. 14, 32 bemerken Orelli<sup>3</sup>-Baiter-Halm *Ante verum est in R* (= Reg. Par. 7774 A) *signum K. i. e. kaput, ut videtur*.